



## Zielgerichteter Wettbewerb

Der Staat will zu viele Details regeln, findet Rürup-Kommissionsmitglied Prof. Dr. Gert G. Wagner im **TU** intern-Interview

Seite 7



## Was war los im Jahr 2002?

Viele große und kleine Ereignisse an der Technischen Universität Berlin hinterließen Spuren und weisen in die Zukunft. Ein Fotorückblick

Seite 8



## Der Preis der Ungeduld

Weltraumtourismus ist nicht mehr undenkbar. Weltweit werden Konzepte zur Durchführung entwickelt. Auch an der TU Berlin

Seite 9

### Inhalt

#### AKTUELL

##### Kommentar

Absage des Tiburtius-Preises wegen Geldmangel: Eine Blamage für Senat und Unis, findet Professor Joachim Erber

Seite 7

#### FORSCHUNG

##### Zeigen, wo Deutschland führt

Interview mit dem Leiter des neuen DFG-Büros in New York

Seite 9

#### ARBEITSPLATZ

##### Neuer Job – Neuer Anfang

Abbau des Personalüberhangs: erfolgreiche Umsetzungen nach Fortbildung

Seite 12

#### MENSCHEN

##### Große Geister der TU Berlin

Zwei der berühmtesten Literaten der TU Berlin wurden 80: Peter Wapnewski und Walter Höllerer

Seiten 10 und 16

#### LEHRE UND STUDIUM

##### Semtix: Noch Geld in der Kasse

Wer hat Anspruch auf Förderung?

Seite 13

#### Virtuelles Team

Studierende aus vier Ländern entwickeln per Videokonferenz gemeinsam Produkte

Seite 14

## Die Würfel sind gefallen

### Berliner Hochschulen aus Arbeitgeberverbänden ausgetreten



**Hoch schlugen die Wellen** im bundesweiten Tarifstreit schon im Dezember. Es kam zu ersten Warnstreiks auch in Berlin, denen sich am 16. Dezember Beschäftigte der TU Berlin und des Studentenwerks anschlossen. Das Land Berlin trat am 8. Januar 2003 aus den Arbeitgeberverbänden aus und drängte massiv die Berliner Hochschulen, dem Beispiel zu folgen. Der Senat verwies dabei auf eine drohende Kürzung der Zuschussbeträge in den Hochschulverträgen, was unweigerlich eine erhebliche Stellenreduktion zur Folge hätte. Mit sofortiger Wirkung traten am 10. Januar dann auch die Berliner Hochschulen aus den Verbänden aus. Demzufolge gelten für die Angestellten und Lohnempfänger der Hochschulen die auf Bundesebene erzielten Tarifsteigerungen nicht. Jetzt wird auf lokaler Ebene verhandelt. Gemeinsam mit dem Land Berlin werden die Hochschulen eine Verhandlungsgemeinschaft bilden. Die Gespräche mit den Gewerkschaften sollen am 17. Januar 2003 beginnen. Mit einem Schreiben an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wandte sich TU-Präsident Prof. Dr. Kurt Kutzler bereits Mitte Dezember nach dem Kuratoriumsbeschluss, der der TU Berlin die Möglichkeit für einen Ausstieg aus den Verbänden eröffnete, um die Gründe seines Handelns zu erklären (s. Artikel unten). Am 13. Januar folgte ein weiterer Mitarbeiterbrief von der Universitätsleitung (→ [www.tu-berlin.de/presse/www-info/2003/www89.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/www-info/2003/www89.htm)). Der Personalrat berief für den 24. Januar 2003 (9–12 Uhr, Audimax) eine außerordentliche Personalversammlung ein. Aktuelle Informationen unter → [www.tu-berlin.de](http://www.tu-berlin.de) bzw. → [www.tu-berlin.de/personalrat/](http://www.tu-berlin.de/personalrat/)

#### Aktuell

## Wählen gehen? Wählen gehen!

**W**ählen gehen? Warum das? Diese Frage stellen sich viele Universitätsmitglieder, schaut man sich die Wahlbeteiligungen an. **TU** intern will Ihnen den Gang zur Wahlurne erleichtern und stellt Ihnen auf den Seiten 3 bis 7 viele Gruppen und Gruppierungen vor, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, für ihre und Ihre Interessen an der Technischen Universität Berlin zu kämpfen. Vom 21. bis 23. 1. 2003 werden an der TU Berlin der Akademische Senat, das Kuratorium und das Konzil neu gewählt. Diese drei sind die höchsten Entscheidungsgremien der universitären Selbstverwaltung, die mit der Aufsichtsbehörde, dem Berliner Senat, kooperieren. Außerdem werden Fakultätsräte gewählt, die auf der Ebene der einzelnen Fakultäten Einfluss nehmen können. Last, not least stehen die Wahlen zu den Beiräten für die nebenberuflichen Frauenbeauftragten an. Sie sorgen dafür, dass die Frauen aller Statusgruppen in der Wissenschaftswelt, von der Studentin bis zur Professorin, nicht zu kurz kommen. Also: Wählen gehen! *tui*

## Neue Freunde – Keitel Vorsitzender



Hans-Peter Keitel

**D**er Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin hat eine prominente Führungsspitze bekommen. Am 13. Dezember 2002 wurde auf der Mitgliederversammlung Dr.-Ing. Hans-Peter Keitel zum neuen Vorsitzenden des Verwaltungsrates gewählt. Unterstützung bekommt der Vorstandsvorsitzende der HOCHTIEF AG von Prof. Dr. Dietger Hahn, der als sein Stellvertreter fungieren wird. Neue Mitglieder des Vorstands sind zudem Alt-Präsident Prof. Dr. Jürgen Starnick, der vom Verwaltungsrat in den Vorstand wechselte, TU-Professor Dr. Peter Pepper sowie die BWL-Studentin Sylvia Lehmann. *stt*  
→ [www.freunde.tu-berlin.de/](http://www.freunde.tu-berlin.de/)

## Neujahrsempfang

**A**m Freitag, dem 17. Januar 2003, um 15.00 Uhr lädt Prof. Dr. Kurt Kutzler die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der TU Berlin, aber auch Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sowie TU-Alumni zum Empfang in den TU-Lichthof zur Einstimmung in das neue Jahr. *tui*

## Arbeitsplätze gehen vor – zum Wohl unserer Universität

### Prof. Dr. Kurt Kutzler zum Austritt aus den Arbeitgeberverbänden und zur Weitergeltung tarifrechtlicher Vorschriften

*Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!*

Nach dem Austritt des Landes Berlin aus den Arbeitgeberverbänden Kommunal- Arbeitgeberverband (KAV Berlin) und Vereinigung der Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes Berlin (VadöD) hat der Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur den Kuratorialhochschulen mit Schreiben vom 18. November 2002 empfohlen, dem Beispiel des Landes Berlin zu folgen und aus den Arbeitgeberverbänden auszutreten. Die Präsidenten und Rektoren der Kuratorialhochschulen waren sich in ihren Beratungen in der LKRPsitzung am 12. November 2002 einig, dass sie sich trotz rechtlicher Unsicherheit über die Folgen des Austritts des Landes Berlin werden anschließen müssen, um zu vermeiden, dass bei künftigen Tarifabschlüssen im Land Berlin andere Löhne und Gehälter gezahlt werden als an den Universitäten und Hochschulen, da sonst nicht absehbare Konsequenzen für die Zuschussbemessung in künftigen Vertragsverhandlungen mit dem Land Berlin zu erwarten sind. Eingedenk der notwendigen Wahrnehmung meiner Verantwortung für die gesamte Universität habe ich unter Abwägung aller in Betracht kommenden Interessenlagen keine andere Möglichkeit gesehen, als der Empfeh-

lung des verantwortlichen Senators zu folgen. In dieser Folge habe ich in der Sitzung des Kuratoriums der Technischen Universität Berlin am 4. Dezember 2002 eine entsprechende Vorlage eingebracht, die nach intensiver Diskussion und Vereinbarung der Mitglieder des Kuratoriums angenommen wurde. In dieser Vorlage habe ich zwei Bedingungen formuliert:  
1. Eine Annahme des Austritts zum 31. Januar 2003 durch die Arbeitgeberverbände muss gewährleistet sein.  
2. Die drei anderen Universitäten des Landes Berlin erklären ebenfalls ihren Austritt zum vorgenannten Termin. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang kurz auf den in der Personalversammlung verwendeten Begriff der so genannten Tariffucht eingehen. Ich halte diesen Begriff für der Situation unangemessen, weil mit dem Verbandsaustritt von einem vertraglich vereinbarten Recht Gebrauch gemacht wird, das sowohl jeder Vertragspartei als auch jeder Tarifvertragspartei zusteht. Ich erinnere daran, dass auch die Gewerkschaft ver.di ihr gutes Recht wahrgenommen hat, den Vergütungstarifvertrag vom 30. Juni 2000 gemäß § 7, Absatz 2 des Tarifvertrages zum 31. Oktober zu kündigen. Welche Auswirkungen ergeben sich nun für die Arbeitnehmer unserer Universität, falls ich aufgrund des Eintritts

der beschriebenen Bedingungen gezwungen sein werde, den Austritt aus den Arbeitgeberverbänden zu erklären? Der Austritt aus einem Arbeitgeberverband führt zur Nachbindung (§ 3, Absatz 3 Tarifvertragsgesetz – TVG), also zur Weitergeltung der tarifvertraglichen Normen für tarifgebundene Arbeitnehmer, da der Arbeitgeber bis zur Beendigung des Tarifvertrages tarifgebunden bleibt. Unter Beendigung ist dabei jede Änderung eines Tarifvertrages zu verstehen. Nach Wegfall der Tarifbindung tritt die Nachwirkung gemäß § 4, Absatz 5 TVG ein. Das bedeutet, dass nach Ablauf des Tarifvertrages seine Normen so lange weiter gelten, bis sie durch eine andere Abmachung ersetzt werden. Hieraus folgt für die vorhandenen, tarifgebundenen Arbeitnehmer der TU Berlin, dass zunächst die Regelungsvorschriften des BAT uneingeschränkt weiter gelten. Gemäß § 26, Absatz 3 BAT werden die Beträge der Grundvergütung und des Ortszuschlags in einem besonderen Tarifvertrag (Vergütungstarifvertrag) vereinbart. Dieser Tarifvertrag ist – wie vorstehend aufgezeigt – von der anderen vertragsschließenden Partei, der Gewerkschaft ver.di, aufgekündigt worden. Hiernach wirkt er für die tarifgebundenen Arbeitnehmer der TU Berlin fort, das heißt, der Vergütungs-

stand, der mit dem Tarifvertrag vom 30. Juni 2000 erreicht worden ist, bleibt erhalten. Damit werden die Löhne und Gehälter bis auf weiteres auf den derzeitigen Stand „eingefroren“. Auch mit nicht tarifgebundenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist in den einzelnen Arbeitsverträgen die Geltung des BAT und anderer Tarifverträge (zum Beispiel Vergütungstarifverträge) vereinbart, sodass auch für nicht tarifgebundene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bestandschutz erhalten bleibt. Von der in der Personalversammlung erwähnten Möglichkeit, durch Änderungskündigungen im Einzelfall andere vertragliche Regelungen zu vereinbaren, werde ich im Hinblick auf die von mir für notwendig erachtete Gleichbehandlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keinen Gebrauch machen. Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich hoffe, dass ich Ihnen meine Beweggründe in nachvollziehbarer Weise darstellen konnte und auch meine Ausführungen zur rechtlichen Bewertung der Tarifsituation Ihnen die persönliche Sicherheit geben, die Sie in die Lage versetzen, weiterhin zielstrebig zum Wohle unserer Universität zu wirken.

*Ihr Prof. Dr. Kurt Kutzler*

Berlin, 17. Dezember 2002



## Die Gruppen stellen sich vor

Die Wahlvorschläge sind gemacht, die Wahlzeitung des zentralen Wahlvorstandes liegt aus, die Wahl kann beginnen. Gewählt werden die wichtigsten Gremien der universitären Selbstverwaltung. Wer sich für seine Universität mitverantwortlich fühlt, ist aufgerufen, diejenigen, die ihn oder sie im Akademischen Senat, in Konzil, Kuratorium, Fakultäts- und Frauenbeiräten vertreten sollen, zwischen dem 21. und 23. Januar 2003 und am 6. Februar (nur Institutsräte) zu wählen. Wer nicht da ist – kein Problem! Auch für diesen Fall ist vorgesorgt: die Briefwahl-Antragsunterlagen sind in den Fakultätsverwaltungen, den Sekretariaten der Institute oder in der Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes zu erhalten. Wichtig: Der Wahlbrief muss bis zum 23. Januar beim Zentralen Wahlvorstand vorliegen. Die Gruppierungen stellen sich auf den folgenden Seiten vor. Für den Inhalt der Artikel sind sie selbst verantwortlich. Weitere Texte, die uns erst nach Redaktionsschluss zugehen, sind auf unserer Wahlplattform im Internet zu finden. **tui**

→ [www.tu-berlin.de/presse/wahlen/2003](http://www.tu-berlin.de/presse/wahlen/2003)

### Wo kann man wählen?

<b>Fak. I</b>	<b>Raum TEL-quel-04</b>	Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin, TU-Hochhaus (ehem. Funkengebäude, EG)
<b>Fak. II</b>	<b>Raum H 2036</b>	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)
<b>Fak. III</b>	<b>Raum H 2036</b>	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)
<b>Fak. IV</b>	<b>Raum FR 5516</b>	(nur am 21. und 23. 1.) Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin (5. OG)
	<b>EN-Foyer</b>	(nur am 22. 1.) Einsteinufer 17, 10587 Berlin, Elektrotechnik-Neubau
	<b>Raum FR 5045</b>	(nur am 6. 2., nur Institutsräte) Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin (5. OG)
<b>Fak. V</b>	<b>Raum H 2035</b>	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin-Hauptgebäude, Altbau (2. OG)
<b>Fak. VI</b>	<b>Raum TIB 13b</b>	Gustav-Meyer-Allee 25, 13355 Berlin-Techn.- u. Innovationspark Berlin
<b>Fak. VII</b>	<b>A-Foyer</b>	Straße des 17. Juni 124, 10623 Berlin, Architekturgebäude
<b>Fak. VIII</b>	<b>Raum H 2037</b>	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)
<b>ZUV/UB/ZE/Degebo</b>	<b>Raum H 2035</b>	Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude-Altbau (2. OG)
<b>Öffnungszeiten</b>		Jeweils zwischen 11 und 15 Uhr (am 6. 2.: 10–15 Uhr)
<b>Zentraler Wahlvorstand</b>		Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Geschäftsstelle: Zimmer H 2028/30 (Hauptgebäude, 2. OG), ☎ 314-2 25 32, Sprechzeiten: Montag bis Freitag, 9–12 und 14–15 Uhr

## ⊗ Hochschullehrer – Liberale Mitte Selbstbestimmung – Transparenz – Rationalität

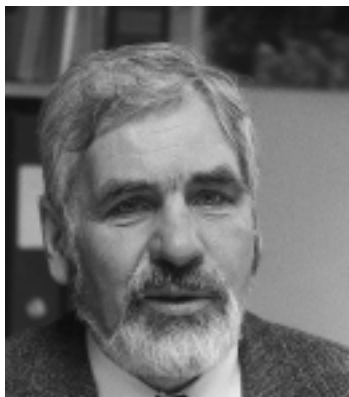
Wenn im Januar 2003 die akademischen Gremien der TU neu gewählt werden, dann soll damit über die Zielrichtung der künftigen Entwicklung, aber auch über die Art des Umgangs mit Mangelsituationen, Engpässen, Entscheidungsvorbereitungen und politischem Druck entschieden werden.

Wir wissen, dass wir angesichts der dramatischen finanziellen Situation um harte Entscheidungen nicht herumkommen werden. Dieser Verantwortung wollen wir uns stellen und dabei Folgendes beachten:

■ Wir stehen dafür, dass diese Entscheidungen von und in der TU gefällt und ihr nicht von außen aufgezwungen werden. Gerade in schwierigen Situationen wollen wir die „Gläserne TU“: Transparente Argumentation statt Kuhhandel mit Partikularinteressen in undurchsichtigen Kungelrunden. Als Glücksgriff der offenen Demokratie vermögen wir Kommissionen wie den „Wohlfahrtsausschuss“ (EAP) nicht gerade anzusehen.

■ Weitere Kürzungen und Beschränkungen für die TU werden sich kaum vermeiden lassen. Sie sollen so gestaltet werden, dass die TU ein klares, geschärftes Profil behält oder gewinnt, dabei aber ihren universitären Charakter und Anspruch nicht gefährdet. Der Schwierigkeit der hier geforderten Gratwanderung sind wir uns bewusst.

■ Den Präsidenten der TU und mit ihm das



Professor Hartmut Kenneweg, Liberale Mitte, kandidiert für das Konzil

gesamte Präsidium wollen wir loyal, dabei aber nicht unkritisch in den Gremien begleiten. Wir wissen, dass wir auf eine leistungsfähige (nicht unbedingt zentralisierte) Verwaltung angewiesen sind, aber wir vertreten auch die Auffassung, dass der administrative Bereich der TU zumindest proportional (unter Berücksichtigung der Ausgangslage eher überproportional) die Lasten aus Kürzungen und Beschränkungen mittragen muss.

■ Wettbewerb in Forschung und Lehre bürgt am ehesten für Qualität, anerkannte Leistungskriterien ermöglichen die objek-

tive Bemessung von Leistungen, oder wenigstens stützen sie diese. Eine allzu differenzierte Aufgliederung und aufwändige Erhebung von Bemessungsindikatoren kann jedoch leicht zu Übertreibungen und Bürokratisierung führen, was man vermeiden sollte.

■ Die stecken gebliebene Budgetierung muss fortgeführt werden, und zwar bis in die Fachgebietsebene, damit auch dem Verursacherprinzip Geltung verschafft wird: Leistungsträger sollen möglichst viel von ihren Leistungen profitieren, und Leistungsverweigerer sollen möglichst wenig



Professor Norbert Miller (l.), neben Professor Jürgen Starnick (Liberale Mitte), kandidiert für den Akademischen Senat

■ Wir sind Verfechter des Subsidiaritätsprinzips. Was in den Institutsräten beziehungsweise Fakultätsräten geregelt werden kann, das sollte auch dort, und zwar ohne „Gängelung von oben“, geregelt werden.

aus dem nivellierenden Durchschnitt der höheren Ebene subventioniert werden.

■ Die Entwicklungsplanung für die Jahre 2003 bis 2008 wird die erste wichtige konkrete Entscheidung der neuen Wahlperiode

sein. Das Profil einer Technischen (!) Universität (!) wird durch Ausgewogenheit zwischen Ingenieur-, Natur-, Planungs- und Geisteswissenschaften geprägt. Eine starke Verlagerung von Kapazitäten in Richtung Erziehungswissenschaften würde nach unserer Auffassung diese Ausgewogenheit zumindest wesentlich beeinträchtigen. Wir möchten diese Entwicklungsrichtung nicht unterstützen.

■ Die Liberale Mitte zeichnet sich dadurch aus, dass in ihr alle Statusgruppen zusammengefasst sind. Dies sorgt nicht nur für einen fruchtbaren Dialog, sondern auch für einen vernünftigen Interessenausgleich zwischen den Statusgruppen zum Nutzen der Universität, deren Wohl uns am Herzen liegt.

Wir bitten Sie, uns mit Ihrer Stimme zu unterstützen, sofern Sie mit unseren Positionen übereinstimmen. Hochschullehrer der Liberalen Mitte kandidieren für alle drei zentralen Gremien: den Akademischen Senat, das Konzil und das Kuratorium. Für das Kuratorium haben wir uns entschlossen, mit der Gruppe Unabhängige Hochschullehrer eine gemeinsame Gruppe zu bilden, die auf den obersten Plätzen alternierend besetzt wurde.

**Prof. Dr. Jürgen Starnick**  
**Prof. Dr. Hartmut Kenneweg**  
**Prof. Dr. Norbert Miller**

## ⊗ Unabhängige Hochschullehrer Unsere Universität muss eine Technische Universität bleiben

Die Unabhängigen Hochschullehrer sind eine Gruppierung, die sich ohne jede parteipolitische oder sonstige Bindung ausschließlich an den Aufgaben und Interessen unserer Universität orientiert. Die Kandidatenliste umfasst – wie auch in den vergangenen Jahren – eine große Zahl von Namen aus allen Fakultäten.

der Ingenieur- und Naturwissenschaften mit den Planungs-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften. Erfolgreiche Konzepte wie die Wirtschaftsingenieure belegen dies deutlich. Wir wollen eine Stärkung dieses Profils durch weitere Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Bereiche. Nur so werden wir uns in den kommenden

noch als Ausbildungsbetriebe zu sehen und Forschung als Marginalie zu behandeln. Wir stehen dagegen für die Überzeugung, dass eine Hochschule ohne intensive, eigenständige und ausfinanzierte Forschung ein Torso ist, der auch in der Lehre nur noch Drittklassiges leisten kann. Ohne starke Forschung wäre die TU keine Universität mehr.

■ Qualitativ hochrangige Lehre. Gute Lehre anzubieten muss ein vorrangiges Ziel jeder Universität sein. Wir sehen in diesem Ziel aber nicht nur Fragen der Form, sondern vor allem Fragen des Inhalts. Gute Lehre erkennt man an dem, was die Absolventen können.

■ Selbstbestimmung der Fakultäten. Die Verantwortung für die Gestaltung von Lehre und Forschung liegt in den Fakultäten, und dort ist auch die Sachkompetenz. Eingriffe von zentralen Instanzen wirken meist kontraproduktiv. Das trifft auf die Senatsverwaltung genauso zu wie auf die TU-Verwaltung oder die zentralen Gremien und Kommissionen. Einen guten Akademischen Senat erkennt man daran, dass er seine Entscheidungen auf globale Belange der Universität konzentriert und nicht in die Fakultäten hineinregiert. Das gilt umso mehr, wenn die Ausstattung der Fakultäten nach Leistung erfolgt. Dann dürfen sie nicht in ihren Entscheidungen bevormundet werden.

■ Budgetierung. Ein wesentliches Element der Selbstbestimmung ist die Budgetierung. Wenn die Fakultäten an ihren Leistungen gemessen werden, dann müssen sie auch ihren Etat selbst gestalten können. Und das betrifft nicht nur den kleinen Topf der Sachmittel, sondern vor allem auch die Personalwirtschaft.

■ Dezentralisierung. Gewisse Verwaltungsarbeiten werden besser vor Ort in den Fakultäten erledigt als in einer zentralen Verwaltung. Ein prominentes Beispiel ist das Prüfungswesen. Eine Verlagerung an die Fakultäten erleichtert allen Beteiligten – Studierenden, Lehrenden und Prüfungsausschuss – das Leben und fördert die Betreuungsmöglichkeiten ebenso wie den Ausbau von Alumni-Programmen. Ähnliches gilt für das Management von Drittmitteln. Auch hier wirkt sachfremde Bürokratisierung als Hemmschuh.

*Position zur aktuellen Kürzungsdebatte (EAP-Kommission)*

Die Finanzprobleme Berlins schlagen auch auf die Universitäten durch. Schon jetzt ist der Strukturplan '98 nicht mehr ausfinanziert. Die Auswirkungen spüren wir alle: immer niedrigere Besetzungsquoten bei den akademischen Mitarbeitern und Blockade bei den Berufungen von wichtigen Professuren. Niemand kann sich der Illusion hingeben, dass diese Situation ohne strukturelle Einschnitte zu bewältigen ist. Darin sind sich die Fraktionen des AS einig. Aber die entscheidende Frage ist, was für eine Universität bei dieser Operation entsteht.

Wir wenden uns entschieden gegen Versuche aus der Reformfraktion, weite Bereiche der Universität – angefangen von den Ingenieur-, Natur- und Planungswissenschaften bis zu den Wirtschafts- und Geisteswissenschaften – zusätzlich auszudünnen, um dadurch Reserven für einen deutlichen Ausbau der Lehrerbildung frei zu machen. Studiengänge müssen studierbar sein. Wenn die Ressourcen dafür nicht mehr reichen, dann ist unter den heutigen Gegeben-

heiten ein NC unvermeidbar. Das hat vor ein paar Jahren die Informatik hinnehmen müssen, das kennt die Architektur schon



Professor Helmut Pucher, Unabhängige Hochschullehrer, kandidiert für den Akademischen Senat

lange, und das wird demnächst wohl die Elektrotechnik erfahren müssen. Die Lehrerbildung kann hier keine Ausnahme sein. Unsere Position ist eindeutig. Kürzungen sind unvermeidlich. Aber danach müssen die neuen Bereiche so positioniert, stark und leistungsfähig sein, dass sie im künftigen Berliner Wettbewerb gut bestehen können. Und unsere Universität muss eine Technische Universität bleiben.

**Prof. Dr. Peter Pepper**  
**Prof. Dr. Uwe Tröger**  
**Prof. Dr.-Ing. Helmut Pucher**



Professor Peter Pepper (l.), Unabhängige Hochschullehrer, kandidiert für das Kuratorium, und Professor Uwe Tröger, ebenfalls Unabhängige Hochschullehrer, kandidiert für den Akademischen Senat

Wofür stehen wir?

■ Profil als Technische Universität. In den letzten Jahrzehnten hat die TU Berlin ein allgemein akzeptiertes und gut angesehenes Profil gefunden. Es zeichnet sich aus durch ein ausgewogenes Zusammenspiel

schweren Zeiten als starke Universität mit starken und gesicherten Fakultäten behaupten können.

■ Gleichrangigkeit von Forschung und Lehre. Es gibt eine schlimme Tendenz in Teilen der Universität, die Hochschulen nur



**Reformgruppe Hochschullehrer/innen Soll Willkür den Ausschlag geben?**

Nachdem die TU ihre Fakultäts- und Institutsreform abgeschlossen hat, die hoffentlich für wenigstens zehn Jahre Bestand hat, wird es in den nächsten Jahren vor allem um Studienreform, Umgang mit



Professor Dieter Ziessow, Reformgruppe Hochschullehrer, kandidiert für das Konzil

der Überfüllung, um Haushaltsfragen, die Hochschulverträge und um die Verbesserung der Außenwirkung einzelner Wissenschaftsbereiche gehen. Bei diesen zentralen Themen ist es erforderlich, dass Fakultäten, Hochschulleitung, ZUV und Gremiengruppen einen Umgang pflegen, der von gegenseitigem Respekt bestimmt ist. Dazu gehören frühzeitige Einbeziehung aller Statusgruppen und Einrichtungen in

sie betreffende Vorgänge, eine stärkere TU-öffentliche Diskussion und der Verzicht auf alte Vorurteile.

Es ist gut, dass Präsident Kutzler und das neue Präsidium von einer großen Mehrheit gewählt wurden und seither auch mitgetragen werden. Daran hat die Reformgruppe Hochschullehrer/innen mitgewirkt. Auch das Bemühen, im jetzigen AS der TU fraktionsübergreifend die oben genannten Fragen im Konkreten gemeinsam zu lösen, hat nicht nur das Klima verbessert, sondern macht deutlich, dass Differenzen im Einzelnen und Kooperation im Grundsätzlichen sich nicht ausschließen.

Im Bereich der Studienreform ist eine konsequente Modularisierung aller Studiengänge nötig, und zwar so, dass Studierbarkeit erreicht wird und die Abbrecherquoten deutlich sinken. Dazu gehört auch, dass den studierenden Eltern – Frauen wie Männern – wie den zahlreichen berufstätigen Studierenden bessere Möglichkeiten angeboten werden, Studium und Lebensführung miteinander zu vereinbaren. Alles dreht sich ums liebe Geld. Bei den kommenden Hochschulvertragsverhandlungen muss klar sein: Wenn die TU Verpflichtungen eingetht (etwa über die Zahl



Professor Ulf Preuss-Lausitz (l.), Reformgruppe Hochschullehrer/innen, und Susanne Teichmann, Mittelbauinitiative, kandidieren für den Akademischen Senat

der Studienplätze), dann müssen sie auch erfüllbar sein. Eine erneute Erpressungssituation (nach dem Motto: Alles ist schlimmer ohne Verträge) wird die Reformgruppe Hochschullehrer/innen nicht mittragen. Wer die Mittel um x Prozent absenken will, muss wissen: Dann werden auch die Studienplätze um x Prozent sinken. Alles ande-

re wäre Selbst- und Fremdtäuschung. Die TU hat aber auch ein aktuelles Geldproblem: Sie kommt schon jetzt nicht mit dem Budget aus – wie die anderen Berliner Universitäten auch. Die Auswirkungen auf die Bauerhaltung oder die Besetzung von Stellen sind bekannt. Die vom AS und dem Präsidenten gemeinsam eingesetzte EAP-Kommission hat deshalb nach Verfahren gesucht, um dieses Defizit zu verringern und zugleich einen Ausstattungsplan für die kommenden Jahre zu entwerfen. Wer Studierbarkeit will, muss neben der Forschungsleistung auch die Lehrbelastung berücksichtigen. Beide Kriterien führen zu Verteilungen, die, wie im schon vom AS beschlossenen Verteilmodus der konsumtiven Mittel, bei manchen Fakultäten Reduzierungen, bei anderen Zuwächse bewirken. Das nimmt der Sprecher der „Fensterfraktion“ im AS, Kollege Pepper, zum Anlass, in einer Wahl-Mail zu behaupten, „die Reformfraktion plant, alle Bereiche der TU, angefangen von den Ingenieur-, Natur- und Planungswissenschaften bis zu den Wirtschafts- und Geisteswissenschaften, zusätzlich auszudünnen, um dadurch Reserven für einen deutlichen Ausbau der Lehrerbildung und verwandter Bereiche

frei zu machen“. Ein Satz aus dem alten Grabenkampfspiel der Neunzigerjahre, an dem nichts stimmt. Außer: Wer obige Kriterien (Forschungsleistung und Lehrbelastung) anwendet, bewirkt Veränderungen in der Ressourcenverteilung. Pepper hat diesen Kriterien in der EAP zugestimmt. Wenn es andere rechenbare gibt, sollen sie auf den Tisch. Im letzten halben Jahr wurden in den zahlreichen Sitzungen der EAP keine vorgeschlagen. Oder soll Willkür den Ausschlag geben? Das kann niemand wollen. Für den neuen Ausstattungsplan gilt wie für alle zentralen Aufgaben: Er muss von einer großen Mehrheit in der TU getragen werden.

Die Reformgruppe Hochschullehrer/innen setzt sich weiter für eine Zunahme des Anteils von Frauen unter den Hochschullehrern, den akademischen Mitarbeitern und der Studierenden ein. Eine wirksame Frauenförderung wird auch dazu beitragen, die Außenwirkung der TU zu verbessern und im Wettbewerb mit anderen – Technischen – Universitäten besser abzuschneiden.

Für die Reformgruppe Hochschullehrer/innen: Ulf Preuss-Lausitz

**Liberaler Mittelbau Transparenz und Offenheit als Perspektive für die TU Berlin**

Im nationalen und internationalen Wettbewerb muss die Technische Universität Berlin wieder zu einer der leistungsstärksten Hochschulen werden. Dazu müssen die Reformprojekte der letzten Jahre – insbesondere die dezentrale Organisation der TU und die Budgetierung – entschlossen vorangetrieben werden. Der „Liberaler Mittelbau“ hat diese Reformen entscheidend mitentwickelt und wird auch zukünftig das neue Präsidium bei der Fortsetzung der Reformprojekte tatkräftig unterstützen.



Birgit Klauck, Liberaler Mittelbau, kandidiert für den Akademischen Senat

Um das Profil unserer Universität zu stärken, sind jetzt vor allem folgende Themen relevant:

- Den Fakultäten muss mehr Gestaltungsfreiheit und Autonomie hinsichtlich der eigenen Profil- und Entwicklungsplanung zugestanden werden.
  - Auf verschiedenen Ebenen ist ein höheres Maß an Flexibilität nötig, beispielsweise beim Einsatz von Juniorprofessuren.
  - Die Chancen der einzelnen Studienfächer müssen genutzt und ausgebaut werden – beispielsweise durch gezielte Angebote und Forschungsmöglichkeiten für exzellente Studierende und Lehrende.
  - Mehr Transparenz in den Entscheidungsprozessen auf allen Ebenen.
- Eine wichtige Entscheidung für die TU wird die Abstimmung im Akademischen Senat (AS) zur Entwicklungsplanung für die Jahre 2003–2008 sein. Wir lehnen die Vorschläge der „Mittelbauinitiative“ und der „Reformprofessoren“ in

der EAP (Kommission zu Entwicklungs- und Ausstattungsplanung) zur Entwicklungsplanung der TU ab. Sie schlagen vor, 32 Fachgebiete und die Studiengänge Musikwissenschaften, Französische Philologie, Semiotik, Psychologie, Vermessungswesen, Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre – unabhängig von Erfolg und Perspektive dieser Studiengänge – zu streichen sowie den Studiengang Architektur faktisch zu halbieren. Begründet wird dies über die – angeblich – schlechten Arbeitsperspektiven der Absolventen. Dagegen steht aber, dass zum Beispiel Betriebs- und Volkswirtschaftslehre und Architektur harte NC-Fächer sind und die Nachfrage nach ihnen hoch ist. Das alles vor dem Hintergrund völlig unsicherer Aussagen zu der Notwendigkeit, Sparmaßnahmen in dieser Höhe jetzt vorzunehmen. Die Sparverhandlungen mit

Herrn Sarazzin stehen doch noch aus. Machen wir dann die TU dicht?

Nein, es gibt ja auch Vorschläge der „Mittelbauinitiative“ und der „Reformprofessoren“ wie die TU entwickelt werden soll: Durch Erhöhung der Fachgebiete in den „Erziehungswissenschaften“ und eine zusätzliche Stelle für „Deutsch für Ausländer“.

Eine Weiterentwicklung der TU in Richtung Pädagogische Hochschule! Nein danke!

Wir werden uns im Akademischen Senat und im Kuratorium dafür einsetzen, dass eine an den Notwendigkeiten orientierte Entwicklungsplanung gemacht wird. Die Fakultäten sind viel eher als eine Kommission in der Lage, sachgerechte Entwicklungsvorschläge zu machen und gegebenenfalls da zu sparen, wo es am wenigsten weh tut. Die Technische Universität muss ihr eigenes Profil, im Sinne einer Rückbesinnung auf ihre eigentlichen Kernkompetenzen, schärfen.

Ein weiteres „heißes Eisen“ ist die Frage, wie mit den neu eingeführten Juniorprofessuren an der TU umgegangen werden soll. Wir verstehen Juniorprofessuren als neues Förderinstrument für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Sie bieten aber derzeit auch die einzige Möglichkeit, schnell und flexibel auf Konkurrenz und Wettbewerb mit anderen Hochschulen zu reagieren.

Wir sind daher gegen eine dogmatische Festlegung, dass sich habilitierte Wissenschaftler/innen, zumindest während einer

gewissen Übergangszeit, nicht auf Juniorprofessuren bewerben dürfen.

Weiterhin setzen wir uns ein für:

- die Verbesserung der Weiterqualifikationsmöglichkeiten aller akademischen Mitarbeiter
  - die Beibehaltung und die Wiederbesetzung möglichst vieler Vollzeitstellen
  - die Fortführung und Umsetzung der Budgetierung
  - die Einführung von zeitgemäßem Wissensmanagement
  - flexiblere Vertragsstrukturen als Qualifizierungsmöglichkeit des Akademischen Mittelbaus
  - eine transparente, unbürokratische Verwaltung und Vergabe von allen Raum- und Sachmitteln
  - moderne, medien-gerechte Ausstattung in den Seminarräumen und Hörsälen
  - das kostengünstige BVG-Job-Ticket und für
  - Kostentransparenz und Dienstleistungsdenken in allen Bereichen und Ebenen, auch bei der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV).
- Wer uns unterstützen will, muss bei den Wahlen den Liberalen Mittelbau wählen!

Der Liberale Mittelbau tritt auf folgenden Listen zur Wahl an:

- Kuratorium – Liste 3**  
Mathias Hirche, Fak. VII, Stefan Müller, Fak. VIII, Bernd-L. Kaether, Fak. V
- Konzil – Liste 2**  
Bernd-L. Kaether, Fak. V, Peter Cassiers, Fak. I, Christoph Roesrath, Fak. VII
- Akademischer Senat – Liste 3**  
Birgit Klauck, Fak. VII, Mirko Knaak, Fak. IV, Christoph Roesrath, Fak. VII

Mathias Hirche, Bernd-L. Kaether, Mirko Knaak, Birgit Klauck, Christoph Roesrath, Thomas Arnold, Liberaler Mittelbau, EB 328



Mathias Hirche (l.), Liberaler Mittelbau, kandidiert für das Kuratorium, Wolf-Dieter Schwarzer, Sonstige Mitarbeiter, Sachlich & Unabhängig, kandidiert für den Akademischen Senat

**Unabhängige WiMis In die europäische Zukunft richten**

Die Gremienwahlen stehen an – Wahlen, deren Ausgang für die TU in besonderem Maße wegweisend sein wird: Die TU wird weit reichende Richtungsentscheidungen fällen müssen. Die Zeit der „Rasenmäheraktik“ ist entgültig vorbei.

Sicher: Die aktuelle Spardebatte, die „Sarrazinade“, ist ein zentraler Auslöser. Aber eben auch nicht mehr als ein – längst überfälliger – Auslöser einer sehr grundsätzlichen Analyse und, anschließend, einer gründlichen Reform. Denn wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass die TU sich über viele Jahre hinweg Modernisierungen versperrt hat, die dringend nötig gewesen wären. Die in den meisten anderen Ländern längst in Angriff genommen wurden. Und die unseren früher so hoch geachteten Bildungsstandort Deutschland zu einer „bildungstechnischen Bananenrepublik“ verkommen lassen.

Die Universitäten geraten insbesondere durch die Internationalisierung der Hochschulräume immer mehr in einen Wettbewerb. Aus diesem Grund sind nicht nur

neue rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen notwendig; vielmehr müssen wir – als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der TU – aktiv an den notwendigen Veränderungen mitwirken: Wandel beginnt immer in den Köpfen – und nicht im Geldbeutel.

Die Technische Universität Berlin hat den selbst erklärten Anspruch, als international anerkannter Bildungsstandort in die Spitzengruppe europäischer Technischer Universitäten aufzusteigen. Dazu gehört aber etliches mehr als nur eine oberflächliche Modularisierung der Lehrinhalte und die Einführung von „Creditpoints“: Notwendig dazu sind konsequente Neustrukturierung der Lehrinhalte, Internationalisierung der Lehre, aktive Unterstützung von Studentenaustausch, Einrichtung einer International Graduate School, Modernisierung der Lehr- und Lernformen, Förderung der Softskills, Interdisziplinarität der Ausbildung, moderne Informationstechnologie, zeitgemäße Computer- und Netzwerkarbeit und – nicht zuletzt – eine kom-



Sabina Jeschke, Unabhängige WiMis, kandidiert für den Akademischen Senat

plette Reform und Straffung von Verwaltung, Organisations- und Gremienstrukturen.

Wir, die Unabhängigen WiMis, kandidieren für euch im akademischen Senat, im Konzil und im Kuratorium: Die wichtigste Aufgabe des Akademischen

Senates in den nächsten zwei Jahren ist die Definition eines modernen, ambitionierten TU-Profiles vor dem Hintergrund der Gesamtberliner Bildungslandschaft. Die neuen Fakultäten müssen Raum erhalten, um sowohl für Studierende als auch für Industriepartner zu einem wirklichen „Center of Excellence“ zu werden. Wir wollen die TU aktiv mitgestalten und für gute Arbeitsbedingungen, aber auch für ideale Karriere- und Qualifikationschancen aller wissenschaftlichen Mitarbeiter kämpfen.

Unsere Kandidaten sind: Sabina Jeschke (Fak. II), Hendrik Luchtmeier (Fak. VIII) und Aydan Acikalin (Fak. III). Hauptaufgaben des Konzils sind die Wahl der/des Präsidenten/Präsidentinnen der TU und der drei Stellvertreterinnen/Stellvertreter und die Kontrolle der Universitätsleitung. Auch in diesem Gremium werden wir uns von keiner Seite politisch vereinnahmen lassen, sondern folgen in den Personal- und Sachentscheidungen den Interessen der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Jede Stimme von euch zählt, für euch arbeiten

Erhard Zorn (Fak. II), Katja Stutz (Fak. V) und Jörg Pohl (Fak. VIII).

Im Kuratorium haben neben Mitgliedern der TU auch Vertreter der Politik, der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften eine Stimme; es entscheidet über den Haushalt und die Organisationsstruktur der TU. Wegen der anhaltend miserablen Haushaltslage des Landes Berlin müssen wir im Kuratorium für eine gesicherte Zukunft der TU kämpfen:

Unabhängige WiMis und Liberale Mitte haben sich entschlossen, gemeinsam auf einer Liste zu kandidieren. Die TU muss sich den dringend notwendigen Reformen ihrer Organisations-, Lehr- und Forschungsstrukturen stellen, um eine moderne, attraktive und in die europäische Zukunft gerichtete, international renommierte Universität zu werden.

Mit Engagement und Sachverstand kämpfen Mathias Hirche (Fak. VII), Stefan Müller (Fak. VIII) und Thomas Nitsche (Fak. IV).

www.unabhaengige-wimis.de



### ⊗ Sonstige Mitarbeiter: Gruppe Sachlich & Unabhängig „Task Force“ gegen Missstände einrichten

S&U tritt wie auch in den vergangenen Jahren zu den bevorstehenden Gremienwahlen an. Als unabhängige Gruppe der Sonstigen Mitarbeiter stellen wir uns kritisch allen Sachfragen, ohne vorgegebenen Leitlinien folgen zu müssen. Die Lage

durch Zuteilung eigener sachmittellorientierter Budgets führt zu einer Beschleunigung der Arbeitsprozesse.

Die Verwaltungsreform sollte schnellstmöglich abgeschlossen werden, sodass in diesem Bereich klare Strukturen erkennbar sind.

Die Sachkompetenz der ZUV kann nicht grundsätzlich in die Institute verlagert werden. Viele Aufgaben wie Arbeitsschutz, Umweltschutz und vom Gesetzgeber vorgeschriebene technische Überprüfungen gehören in zentrale Hände, damit die Kompetenz ausgebaut und erhalten werden kann. Zur schnellen Beseitigung von Missständen könnte eine „Task Force“ eingerichtet werden, die, mit Kompetenzen und Budget ausgestattet, in der Lage wäre, schnell zu reagieren.

chen der TU sollte durch einen Bonus finanzieller Art belohnt werden. Definiert wird dieser Bonus über Zielvereinbarungen, die praxisnah ausformuliert werden müssen.

Die zentrale marktabhängige Einholung von Angeboten, vom gängigen Verbrauchsmaterial bis in den Bereich Computer und Hardware, und deren Verbreitung im Intranet sind anzustreben. Dies verringert die Arbeitsbelastung aller Institute. Ausgehandelte Rabatte und Preisnachlässe entlasten den TU-Haushalt. Voraussetzung ist jedoch der Zugang aller Mitarbeiter zum Internet/Intranet. Das erfordert allerdings einen Mindeststandard der Computer aller Mitarbeiter.

Alle Mitglieder der TU sollten über jede erdenkliche Möglichkeit nachdenken und auch mitwirken, das knapp gewordene Geld sinnvoll einzusetzen. S&U steht für sinnvolle Erneuerung an der TUB. Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, ihr Wahlrecht auszuüben und uns ihre Stim-



Dieter Chmielewski, Sachlich & Unabhängig, kandidiert für das Kuratorium

der TU ist kritisch, und so werden wir stets den Berliner Senat an sein Wahlversprechen erinnern, nicht an der Bildungspolitik zu sparen. Wir können die Zukunft nur planen, wenn die Hochschulverträge eingehalten werden. An den Tarifverträgen darf der Haushalt der TU nicht festgemacht werden. Eine gut funktionierende Universität ohne qualifiziertes Personal in Verwaltung, Werkstätten und Laboratorien ist nicht möglich. Unser Ziel ist es, unsere Arbeitsplätze zu sichern und den Studierenden neben optimalen Studienbedingungen einen qualifizierten Abschluss zu ermöglichen. Mögliche Einsparungen werden wir an jeder Stelle kritisch unter die Lupe nehmen. Die Gruppe von „Sachlich & Unabhängig“ sieht sinnvolle Kürzungen als eine Seite der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Der zweite Aspekt ergeht sich in der flexibleren und übergreifenderen Handhabung der zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie Einbindung der Forschungsbereiche der TUB in die veränderte Struktur. Nur beides zusammen kann eine arbeitsfähige Universität erhalten und eine moderne Lehr- und Forschungseinrichtung hervorbringen.

#### Personal

Den fest angestellten Mitarbeitern sollte vermehrt die Möglichkeit von Projektstellen auf Zeit angeboten werden, mit dauerhaftem Anspruch auf Weiterbeschäftigung an der TUB. Informationen über Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb der TU sollten allen Mitarbeitern mit Hilfe eines anonymen Stellenpools im zugriffsbereich INTRANET der TU zugänglich gemacht werden.

Eigenverantwortung in allen Bereichen sollte auch über Fakultätsgrenzen hinweg gefördert werden. Gesteigerte Motivation

#### Forschung

Durch bessere Nutzung interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte können Patente,



Professor Joachim Erber (l.), Reformgruppe Hochschullehrer, Petra Jordan (M.), Mittelbauinitiative, und Marion Klippel, sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Betriebsgruppe Ver.di, kandidieren für das Kuratorium

Anlagen und Know-how besser genutzt werden. Kostspielige Parallelentwicklung sollte im Forschungs- oder Fertigungsbereich vermieden werden.

Gezielte Förderung durch einen finanziellen Zuschuss für Bereiche, die sich strukturell und räumlich zusammenfügen, sollte die Ernsthaftigkeit unterstreichen.

#### Haushalt

Gutes Wirtschaften in den einzelnen Berei-

me zu geben. Nutzen Sie auch die Möglichkeit der Briefwahl!

**Gruppe Sachlich und Unabhängig (S&U)**  
Dieter Chmielewski, Helmut Grötzebach, Elfriede Manteuffel, Petra Neukamp, Wolf-D. Schwarzer, Wolfgang Spenn

design@ee.tu-berlin.de

www.tu-berlin.de/politik/listen/lm/SM.htm

schließt über die Frage von Tariftreue. Und das Konzil wählt schließlich den Präsidenten, der uns als Arbeitgeber gegenübertritt. Wir von ver.di legen deshalb viel Wert auf die Arbeit in diesen Gremien. Wir sitzen nicht unsere Zeit dort ab und verstehen uns auch nicht als „Stimmvieh“. Wir vertreten auch dort die Interessen der Sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Gremienarbeit wird von manchen als überflüssig, Zeitverschwendung oder auch als Hobby angesehen. Das sehen wir anders. Was wäre denn die Alternative? Ein übermächtiger Präsident – oder, auf Fakultäts-ebene, ein solcher Dekan –, der tun und lassen kann, was er will? Und die anderen Universitätsmitglieder nur noch „Befehlsempfänger“? Sicher, demokratische Strukturen schützen vor Fehlern nicht, wie jüngst das Kuratorium mit seinem Beschluss zum Austritt aus den Arbeitgeberverbänden gezeigt hat. Sicher, auch wir können uns noch bes-



Hannelore Reiner (l.) und Achim Jäckel, Betriebsgruppe ver.di, kandidieren für den Akademischen Senat

sere Strukturen vorstellen und fordern mehr Kontrollrechte. Aber auf Gremien(arbeit) zu verzichten würde bedeuten, die vorhandenen Möglichkeiten nicht

### ⊗ Sonstige Mitarbeiter: Betriebsgruppe ver.di Keine Uni ohne uns?!

Keine Uni ohne uns?!“, so lautete vor einigen Jahren eine studentische Losung im Streik. Keine Uni ohne uns, das können auch die technischen Angestellten, die UB-Beschäftigten, die Beschäftigten in der ZUV, die Verwaltungsangestellten, Arbeiterinnen und Arbeiter, Meister, Laborantinnen ... sagen, also alle, die laut Berliner Hochschulgesetz als Sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezeichnet werden. Möglicherweise wird eine Situation, in der wir diese Frage ernsthaft stellen werden, bald eintreten. Dann nämlich, wenn die Universität plötzlich selbst zur Tarifpartei wird, wenn sie selbst über neue Tarifverträge verhandeln muss.

Was hat dies mit den Gremienwahlen zu tun? Viel – denn über grundsätzliche Fragen von Arbeitsbedingungen wird auch in den zentralen Gremien beschlossen. Z.B. beschließt der Akademische Senat über die Personalausstattung in den Fakultäten und über die Budgetierung. Das Kuratorium be-



Michaela Müller-Klang, Betriebsgruppe ver.di, kandidiert für das Konzil

zu nutzen, weder unsere Interessen einzubringen noch die Studierenden und des Mittelbaus zu unterstützen. Schließlich trifft es noch immer zu, dass die Hochschul-lehrer das Sagen haben und von daher auch das Geschehen dominieren.

Was haben wir gemacht – wofür treten wir ein?

In den letzten Jahren war die Finanznot ein zentrales Thema. Wir sind dafür eingetreten, dass dieses nicht einseitig zu Lasten der Sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu lösen versucht wird. Gemeinsam mit dem Personalrat sind wir deshalb für den Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen eingetreten. Wir thematisieren unhaltbare Zustände, die die alltägliche Arbeit erschweren, wie zum Beispiel Behinderungen im Telefon-Hochhaus durch die Plakate.

Wir haben die Tarifaueinandersetzung der studentischen Beschäftigten unterstützt, indem wir in den Gremien Beschlüsse herbeigeführt haben, die den Präsidenten „an den Verhandlungstisch zwingen“. Wir haben die Studierenden bei der Einführung des Semestertickets unterstützt. Und wir unterstützen den Mittelbau gegen weitere Verschlechterungen seiner Arbeitsbedingungen.

Wir sind nicht immer erfolgreich – aber ohne unser Engagement wäre manches noch trister.

Die Auseinandersetzung um die Verteilung der knappen Mittel wird auch in der nächsten Wahlperiode im Mittelpunkt stehen. Dass nicht wir durch Einkommenskürzungen den größten Teil der Last zu tragen haben, das wird ein Schwerpunkt unserer Arbeit sein. Dazu gehört aber auch, zu verhindern, dass die Personalbemessung in den Fakultäten wie in der ZUV/UB so knapp wird, dass die Qualität der Arbeit und die Lust am Arbeiten darunter leiden.

Wir werden dafür eintreten, dass zukünftig mehr Arbeitsverhältnisse – gerade auch im Wissenschaftsbereich – als sozialversicherungspflichtig abgeschlossen werden. Davon haben sowohl mittel- wie auch langfristig alle was, selbst der Haushalt der TU und auch die Gesellschaft.

Keine Uni ohne uns – das ist keine Kampfansage an wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, Studierende oder Professorinnen/Professoren, denn ohne die geht es auch nicht. Aber wir sagen selbstbewusst: Es gibt uns auch noch, und ohne uns wäre die Uni nicht funktionsfähig!

In diesem Sinne wünschen wir uns eine hohe Wahlbeteiligung und natürlich viele, viele Stimmen für unsere Listen.

**Mehr bewegen – ver.di!**

**Akademischer Senat – Liste 1  
Konzil – Liste 2  
Kuratorium – Liste 1**

Weitere Informationen, insbesondere über unsere Kandidatinnen und Kandidaten:  
www.tu-berlin.de/politik/ver.di/

### ⊗ Studentische Initiative P7 P7 – Alles, was drin ist!

P7 ist der Zusammenschluss der Soz.INI, der Ini-LaPla, des Projekttrats, und die Psychobrigade ist auch wieder dabei. Auch dieses Mal wollen wir uns selbst nach all den vielen, langen Jahren wieder in den Gremien der Universität für Euch einsetzen ...! Bei allem, was ansteht, stehen wir in erster Linie für:

- ständigen (zum Teil auch erfolgreichen!) Kampf für Eure Interessen,
  - ein frei zugängliches und gebührenfreies Hochschulstudium,
  - eine ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusste und gerechte Universität,
  - Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Studierenden innerhalb und außerhalb des Studiums,
  - ein qualitativ hochwertiges Studium (aktuelle und aufeinander abgestimmte Lehrinhalte, Verknüpfung von Forschung und Lehre, gute Didaktik der Lehrenden),
  - demokratische und transparente Entscheidungsstrukturen,
  - ein reichhaltiges studentisches Leben an der Uni,
  - intensiven Kontakt und Austausch mit Studierenden anderer Fachrichtungen, Hochschulen und Länder.
- Und wenn man doch nichts tun kann, so kann man auch nicht studieren ... Aber das



Carsten Noack, Studentengruppe P 7, kandidiert für den AS

wollen wir genauso wie du, und deshalb kannst du uns für maximal vier kostenlose Kreuze wählen:

#### Kuratorium – Liste Nr. 1

Kennwort: EB 104, U-Tech, P7, Psychos, Archis  
Kandidierende Ini: Christian Kleßner (EB 104), Kirsten Dickmann (Psychobrigade), Eva Plonske (Cafe A-Team) u.a.

#### Akademischer Senat – Liste Nr. 6

Kennwort: P7, Archis, Psychos, Soz.INI  
Kandidierende Ini: Jochen Damm (Psychobrigade), Eva Plonske (Cafe A-Team), Stefan Euen (Projekttrats) u.a.

#### Konzil – Liste Nr. 1

Kennwort: P7 und Psychobrigade  
Kandidierende Ini: Katharina Janke (Projekttrats), Kerstin Bening (Psychobrigade), Kristina Stephan (Projekttrats) u.a.

**Fakultätsrat der Fakultät VII – Liste Nr. 1**  
Kennwort: P7, Cafe A-Team, ZAK (west), Soz.INI

Kandidierende Ini: Eva Plonske (Cafe A-Team), Carsten Noack (Projekttrats), Nico Zerbian (Soz.INI), Ulrike Engel (ZAK (west)) u.a.

#### Wahllokale:

Das Wahllokal für alle Mitglieder der Fakultät VII (ehemals Fachbereiche 7 und 8) befindet sich im Foyer des Architekturgebäudes. Für die Psychos (Fakultät V) liegt das entsprechende Wahllokal im Hauptgebäude (H2035). Sollte dort ein persönliches Erscheinen nicht möglich sein, gibt es wieder die Möglichkeit zur Briefwahl. Geht wählen! Richtig! Was da alles drin ist!



**Die Mittelbauinitiative**

**Bessere Bedingungen für WiMIs**

Die „Mittelbauini“ ist als Teil der Reformfraktion wohl die aktivste Interessenvertretung des Mittelbaus in den zentralen Gremien der TU Berlin und hat in der Vergangenheit zahlreiche innovative und konstruktive Vorschläge zur Verbesserung von Lehre und Forschung sowie der Arbeitssituation der akademischen MitarbeiterInnen ausgearbeitet und eingebracht.

- die Möglichkeiten zur Nutzung von Weiterbildungsangeboten für wissenschaftliche MitarbeiterInnen verbessert werden
- die Qualifizierungsmöglichkeit für Drittmittel-WMs sichergestellt wird
- Für die dauerhafte Sicherung einer anspruchsvollen Hochschulbildung ist auch ein öffentlicher Diskussionsprozess notwendig.

Zum Austritt der TUB aus den öffentlichen Arbeitgeberverbänden (ein Ausschnitt) Leider ist es uns im Kuratorium nicht gelungen, den Austritt der TU Berlin aus den Arbeitgeberverbänden der Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes zu verhindern. Unsere Argumente gegen einen Austritt:

- Die TUB wird keine finanzielle Flexibilität gewinnen, da erwartet wird, dass sie die für die Tarifierhöhung vorgesehenen Mittel zur Sanierung des Berliner Haushaltes zurückgeben muss: Es wird keine einzige zusätzliche Stelle im Mittelbau finanziert werden können.

Der Ausstieg aus den Arbeitgeberverbänden wird sich in erster Linie auf die Arbeitsverträge und die Bezahlung bei Neueinstellungen auswirken. Schon jetzt ist die TUB in einigen Bereichen kaum noch konkurrenzfähig. Durch schlechtere Konditionen wird man kaum hoch qualifiziertes wissenschaftliches Personal nach Berlin locken können.

Den erwarteten Solidaritätsbeitrag der Berliner Hochschulen zur Sanierung des Landeshaushaltes leistet die TUB seit nunmehr zehn Jahren. Gerade im Bereich des Mittelbaus sind erhebliche Stellenreduzierungen vorgenommen worden. Die Auswirkungen der mittlerweile nur noch 80-prozentigen Besetzungsquote bei den akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürften alle aus eigenem Erleben kennen!

Wir fordern, dass Wissenschaft für Berlin als Standortfaktor gilt und ausreichend finanziert wird ■ der Personalnotstand abgebaut wird ■ das interdisziplinäre Profil der TUB erhalten bleibt Um solch eine Politik nach innen und außen zu gestalten, brauchen wir eine starke und engagierte Vertretung der Interessen der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen in allen Hochschulgremien. Mit eurer Unterstützung bleibt die Mittelbauinitiative eine unüberhörbare Stimme an der TUB. Deshalb nicht vergessen: Am 21. bis 23. Januar wählen gehen!

- ➔ [www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie](http://www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie)
- ➔ [www.tu-berlin.de/~mibauini](http://www.tu-berlin.de/~mibauini)



Manuela Paetow (M.), Mittelbauinitiative, kandidiert für das Konzil, Susanne Teichmann, ebenfalls Mittelbauinitiative (r.), kandidiert für den Akademischen Senat, Heidi Degethoff de Campos (l.) ist zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin mit Sitz im Akademischen Senat

Aufwendungen für öffentliche Aufgaben wie Bildung werden immer weiter gekürzt. Neben einem harten Kampf für eine ausreichende Finanzierung der Universitäten sind interne Maßnahmen notwendig, damit



Florian Böhm, Mittelbauinitiative, kandidiert für das Kuratorium

die Folgen nicht ausschließlich auf dem Rücken des Mittelbaus ausgetragen werden. Bereits die WM-Studie, die maßgeblich auf unsere Initiative hin durchgeführt wurde, hat gezeigt, wie miserabel mittlerweile die Bedingungen der Weiterbildung, Lehre und Forschung für den akademischen Mittelbau sind. Nur 50 Prozent der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf Qualifikationsstellen schließen ihre Promotion innerhalb der Vertragslaufzeit ab. Viele haben noch nicht mal die Chance, die Promotion zu beginnen, und das, obwohl in erheblichen Maße Überstunden geleistet werden. Deshalb fordern wir, dass:

- die Ausbildungsplanung der TUB an der Lehrbelastung orientiert wird
- wissenschaftliche MitarbeiterInnen von zusätzlichen Verwaltungs- und administrativen Tätigkeiten entlastet werden
- Anreizsysteme geschaffen werden, um eine bessere Betreuung der Promovierenden durch die Professorinnen und Professoren zu erreichen
- wissenschaftlichen MitarbeiterInnen auf Qualifikationsstellen Vollzeitstellen für sechs Jahre zur Verfügung stehen

Wir haben uns entschlossen, mit einer eigenen Liste, DIE PRAGMATIKER, für den AS zu kandidieren, weil unsere Hochschule vor einem Berg zu lösender Probleme steht. Wir sind zutiefst unzufrieden über die Art und Weise, wie diese Problemstellungen angegangen werden beziehungsweise teilweise gelöst worden sind. Ganz zu schweigen von dem Mangel, dass entsprechende Beschlüsse und Beschlussfassungen den Sonstigen MitarbeiterInnen kaum bekannt und transparent gemacht werden.

Wir, DIE PRAGMATIKER, sind engagierte und hochmotivierte Kolleginnen, die sich sehr für Hochschulpolitik interessieren und bereits über jahrelange Gremien Erfahrung verfügen. Unser Basisdenken ist demokratisch, und daher ist es für uns selbstverständlich, dass wir uns in regelmäßigen Abständen mit den Kolleginnen und Kollegen austauschen. Nach unserer Auffassung gibt es für jedes Problem eine befriedigende Lösung, sofern man bereit ist, sachbezogen, konstruktiv und ohne Scheuklappen miteinander danach zu suchen. Als DIE PRAGMATIKER werden wir offen und zielorientiert sein, für alle sinnvollen und machbaren Vorschläge, die unsere Hochschule wirklich vorwärts bringen können, egal von welcher Seite sie eingebracht werden. Wir werden uns aber gegen Be-

**Sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: DIE PRAGMATIKER**

**Notwendige Zivilcourage**



Astrid Müller, Andrea Kluge und Angelica Schuster (v. l.), Die Pragmatiker, kandidieren für den Akademischen Senat

schlüsse stellen, die sich als absehbar nachteilig für die TU erweisen werden. So zum Beispiel der am 4. Dezember gefasste Beschluss des Kuratoriums der TU zum Aus-

tritt aus den Arbeitgeberverbänden zum 31. 1. 2003. Dieser Beschluss kam nur durch den unverhüllten Druck des Senats von Berlin zustande.

Wir wollen Freiheit im Studium, denn wir wissen, dass ihr alle damit umgehen könnt. Es ist gerade für uns Studierende von großer Bedeutung, auch mal über den Tellerrand des eigenen Faches hinausschauen zu können. Uns ist es wichtig, das Studium zeitlich und inhaltlich selbst zu gestalten. Das Studium soll Spaß machen,



Thorsten Rimkus, Timo Glaser, Martin Haecker, Marcel Grey, Thomas Kaschwig, Felix Schwarz, Andreas Buechele (v. l.), Freitagsrunde 4, kandidieren für den Akademischen Senat

und es muss auch möglich sein, außerhalb des Studiums Zeit zu haben und nicht nur für Prüfungen zu büffeln oder über irgendwelchen Übungsblättern zu brüten. Die Universität als gehorsamer Fachidiot mit Scheuklappen verlassen, das wollen wir nicht! Die große Anzahl unserer Mitglieder mit ihren individuellen Ideen und Vorstellungen ist unsere Stärke. Insbesondere aus diesem Grunde ist es uns wichtig, die Interessen aller Studierenden, unabhängig von

Geschlecht, Konfession und Herkunft, zu vertreten. ... und aus einer Idee ist mehr geworden – [www.freitagsrunde.org](http://www.freitagsrunde.org)

- Aktuell sehen wir an der Fakultät IV besonders folgende Probleme:
- Die neue Studien- und Prüfungsordnung für Informatik mit einem komplett verschuldeten Studium ohne Wahlmöglichkeiten und BWL als Pflichtfach.
- Losverfahren in Basisveranstaltungen – Studenten werden nach Zufallsprinzip am Studieren gehindert.
- Antrag des Dekans: sofortige Änderung aller Prüfungsordnungen (ET, TI, Info): Vordiplom in Regelstudienzeit, sonst automatische Anmeldung zu allen fehlenden Prüfungen.
- Das kostenpflichtige Drucken, das aus unserer Sicht hätte verhindert werden können, wenn studentische Vertreter in der

entscheidenden Sitzung anwesend gewesen wären.

- Die geplante Einführung der Chipkarte, die unter Datenschutz-Gesichtspunkten kritisch hinterfragt werden muss.
- Die allgemeinen Sparmaßnahmen an der Fakultät und der TU insgesamt.

Also: Wählen gehen, Freitagsrunde wählen!  
➔ [www.freitagsrunde.org](http://www.freitagsrunde.org)

- Angelica Schuster  
Andrea Kluge  
Astrid Müller
- ✉ [angschu@chem.tu-berlin.de](mailto:angschu@chem.tu-berlin.de)
  - ✉ [a.kluge@chem.tu-berlin.de](mailto:a.kluge@chem.tu-berlin.de)



**⊗ Unabhängige Studis Frischer Wind**

Die „Unabhängigen Studis“ sind die neue, unabhängige Studierenden-Liste für die Wahlen zum Akademischen Senat, Kuratorium und Konzil an der TU Berlin. Wir sind engagierte Studierende, die sich zusammengefunden haben, um sich fakultätsübergreifend und parteipolitisch unabhängig trotz der schwierigen Haushaltslage in Berlin für den Erhalt profilbildender Studiengänge und wichtiger Wahlmöglichkeiten sowie eine ausreichende Versorgung an Lehrpersonal einzusetzen. Es muss gespart werden, so viel steht fest. Der Haushalt der TU Berlin weist nach einem Bericht der Entwicklungs- und Ausstattungs-Planungskommission (kurz EAP) bis zum Jahr 2005 ein Defizit von 17,4 Millionen Euro auf. Für uns stellt sich die Frage, wie man an den Entscheidungen, wo gespart werden soll, mitwirken kann und gegenüber dem Land Berlin geringere Sparvorgaben durchsetzen kann. Wir selbst wussten bei den bisherigen Wahlen oft nicht, wen wir wählen sollten oder wollten. Die INI's setzen sich an den Fakultäten engagiert für Studierendeninteressen ein, aber in den Universitätsgremien stimmen sie in der Regel fraktionsgebunden mit der so genannten



Fabian Kirsch, Unabhängige Studis, kandidiert für den Akademischen Senat

„Türfraktion“ (auch „Reformfraktion“ genannt) ab. Daher haben wir den Entschluss gefasst, eine nicht parteipolitisch gebunde-

ne Gruppierung zu schaffen, die von allen Studierenden der TU Berlin gewählt werden kann und die sich für eine sinnvolle Struktur der TU Berlin einsetzt. Gemäß den Kürzungsplänen der derzeitigen Mehrheit im Akademischen Senat werden technische Fakultäten und die Wirtschaftswissenschaften besonders stark von den Kürzungen betroffen sein. In den technischen Fakultäten ist es wichtig, durch eine hohe Lehrqualität und Studierendenbetreuung die TU Berlin im bundesdeutschen Vergleich wieder auf die vorderen Plätze zu bringen. Um eine Managementausbildung für Ingenieure mit hoher Qualität zu ermöglichen und auch das im bundesdeutschen Vergleich sehr gut abschneidende Wirtschaftsingenieurwesen zu stärken, ist es wichtig, eine auch für Spitzenprofessoren attraktive wirtschaftswissenschaftliche Fakultät bieten zu können. Bei unserer Arbeit in den Gremien und besonders im Akademischen Senat werden wir uns für die technischen, ingenieurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Studiengänge und das profilbildende, fakultätsübergreifende Wirtschaftsingenieurwesen, aber auch für

notwendige nicht technische Studiengänge (wie BWL und VWL), die heute zur Streichung vorgeschlagen sind, einsetzen. Für uns ist es wichtig, dass sich die TU Berlin für die Zukunft im nationalen und internationalen Vergleich durch ein eigenes, starkes Profil positioniert. Hier vertreten wir ähnliche Positionen wie die „Unabhängigen Hochschullehrer“ und „Unabhängigen WiMis“. Da wir aber nicht fraktionsgebunden sind, können wir bestmöglich für Studierendeninteressen eintreten; wir werden uns nicht scheuen, auch andere Mehrheiten zu bilden (zum Beispiel mit den INIs). Es muss gespart werden. Das ist auch eine Chance für Strukturverbesserungen und eine Profilbildung an der TU Berlin. Wir möchten an der Erarbeitung und Durchführung der notwendigen Maßnahmen aus studentischer Sicht unabhängig und fakultätsübergreifend mitwirken, um eine hohe Qualität des Studiums zu gewährleisten.

Fabian Kirsch und Alexander Schwandt  
 info@tu-studis.de  
 www.tu-studis.de

**Wer sich wo zur Wahl stellt**

**Statusgruppe Professorinnen und Professoren**

- KURATORIUM
- Liste 1: Unabhängige Hochschullehrer/Liberale Mitte (gemeinsame Liste)
- Liste 2: Reformgruppe Hochschullehrer/innen
- KONZIL
- Liste 1: Reformgruppe Hochschullehrer/innen
- Liste 2: Unabhängige Hochschullehrer
- Liste 3: Liberale Mitte
- AKADEMISCHER SENAT
- Liste 1: Reformgruppe Hochschullehrer/innen
- Liste 2: Liberale Mitte
- Liste 3: Unabhängige Hochschullehrer

**Statusgruppe akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

- KURATORIUM
- Liste 1: Mittelbauinitiative Fak. II, IV, V, VIII, ZEs + ZUV
- Liste 2: Mittelbauinitiative Fak. I, III, VI, VII
- Liste 3: Unabhängige WiMis & Liberaler Mittelbau (gemeinsame Liste)
- KONZIL
- Liste 1: Liberaler Mittelbau & Dauer-WM
- Liste 2: Unabhängige WiMis
- Liste 3: Mittelbauinitiative
- AKADEMISCHER SENAT
- Liste 1: Mittelbauinitiative
- Liste 2: Unabhängige WiMis
- Liste 3: Liberaler Mittelbau & Dauer-WM

**Statusgruppe sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

- KURATORIUM
- Liste 1: mehr bewegen – ver.di!
- Liste 2: Sachlich & Unabhängig
- KONZIL
- Liste 1: Sachlich & Unabhängig
- Liste 2: mehr bewegen – ver.di!
- AKADEMISCHER SENAT
- Liste 1: mehr bewegen – ver.di!
- Liste 2: Sachlich & Unabhängig
- Liste 3: Die Pragmatiker

**Statusgruppe Studierende**

- KURATORIUM
- Liste 1: EB 104, U-Tech, P7, Psychobrigade
- Liste 2: Informatik abschaffen
- Liste 3: Unabhängige Studis
- Liste 4: Bessere Ausstattung fürs Studium
- Liste 5: INIs Fak. I+II+IV+VI, PWs, SEMTIX
- KONZIL
- Liste 1: P7 & Psychobrigade
- Liste 2: WiWi-RCDS ins Konzil
- Liste 3: Fakultät I, ZAK (West) Architektur
- Liste 4: Freitagsrunde 4!
- Liste 5: Unabhängige Studis
- Liste 6: INIs Mathe, Physik, Chemie
- Liste 7: Ing.-RCDS
- Liste 8: INIs E-Tech, Bau-Ing. + Wi-Ing.
- Liste 9: Informatik-INI
- Liste 10: JuSo-Hochschulgruppe
- Liste 11: EB 104 & U-Tech
- Liste 12: ULI – Unabhängige Linke
- AKADEMISCHER SENAT
- Liste 1: EB 104, Bau-Ing., U-Tech, E-Technik
- Liste 2: Nicht an der Zukunft sparen!
- Liste 3: INI-Physik, JuSo-Hochschulgruppe, Lux, Mathe-INI
- Liste 4: Unabhängige Studis
- Liste 5: Linke in den AS
- Liste 6: P7, Archis, Psychos, Soz.INI
- Liste 7: Informatik abschaffen



Elfriede Manteuffel, Sonstige Mitarbeiter, Sachlich & Unabhängig, kandidiert für das Kuratorium



Bernd L. Käther, Liberaler Mittelbau, kandidiert für das Konzil



Petra Neukamp, Sonstige Mitarbeiter, Sachlich & Unabhängig, kandidiert für das Konzil



Gisela Schäfer-Omari, Studierende, Liste 5, kandidiert für das Kuratorium

**⊗ Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) Viele gute Gründe, RCDS zu wählen ...**

**Wer ist der RCDS?**  
 Der RCDS (Ring Christlich-Demokratischer Studenten) ist der größte Studentenverband, der deutschlandweit organisiert ist. An knapp 100 Standorten bieten wir für euch Service und studentische Interessenvertretung. Ein umfassendes Angebot an Seminaren und Tagungen sorgt dafür, dass wir immer auf dem neusten Stand sind, was Hochschulpolitik, Gremienarbeit und soziale Belange angeht, und so professionell den hochschulpolitischen Kurs der einzelnen Universitäten in eurem Sinne mitgestalten können. Wir agieren in eurem Interesse, weil wir nicht von irgendwo kommen, sondern mit euch studieren, in den Vorlesungen vielleicht sogar neben euch sitzen, und somit die Probleme kennen. Wir bekommen kein Geld für unser Engagement, sondern wir investieren unsere Zeit, weil wir uns als mündige Studenten verpflichtet fühlen und mit daran arbeiten wollen, dass wir an unserer Uni die bestmögliche Lehre bekommen.  
**Was will der RCDS?**  
 Wir sind parteiunabhängig, da sich der RCDS dezentral organisiert und wir auch keine Gelder von irgendeiner Partei für die Gruppenkasse erhalten (anders als die Jusos). Wir vertreten jedoch nicht die Wertvorstellungen des breiten Linken Bündnisses, das sich aus fast allen anderen politischen Hochschulgruppen zusammensetzt. Wir sind zum Beispiel nicht der Ansicht, dass „linksradikale AstA-Politik sein muss“, wie es bei dem „linksradikalen Info-Tag“ des AstAs vor rund neun Monaten beschlossen wurde. Leider vertreten sogar die Jusos diese Auffassung, mit denen wir anfänglich noch hofften zusammenarbeiten zu können. Sie stellen mittlerweile den AstA-Vorsitzenden. Nach wie vor berichtet der „linksradikale“ AstA von Hausbe-

setzungen und ruft zur Unterstützung auf. Diese Haltung können wir nicht vertreten.  
**Was hat das mit den Gremienwahlen zu tun?**  
 Bei den Gremienwahlen geht es allerdings um viel wichtigere Dinge, der letzte Absatz galt nur noch der weiteren Vorstellung der Gruppe. Wie ihr hoffentlich schon erfahren habt, ist dem Berliner Senat die Bildung an der TU in Zukunft 17,5 Millionen Euro weniger wert. Ausgeglichen werden kann das Finanzdefizit mittlerweile nur noch durch die Streichung von Professorenstellen und Studiengängen. Leider gab es bisher keinerlei öffentlichen Protest der studentischen Mitglieder des Akademischen Senats, der als Erstes über diese Kürzungen erfuhr. Das würden wir besser machen!  
**Wie würde der RCDS es besser machen?**  
 Mittlerweile scheint es akzeptiert worden zu sein, dass das Geld fehlt! In unseren Augen ist das nicht mit der Absicht zu vereinbaren, in Berlin auch in Zukunft viele hoch qualifizierte Arbeitskräfte der Wirtschaft anbieten zu können. Wenn jedoch diese zukunftsfeindliche Entscheidung nicht mehr abzuwenden ist, muss da gespart werden, wo Absolventen die geringsten Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben und wo die Absolventen bekanntermaßen am wenigsten Arbeitsplätze schaffen, oder auch da, wo zu Unrecht ein Restbestand an Studenten unverhältnismäßig hohe Lehrkapazitäten nutzt. Nach diesem Kriterium wurde bei den Vorschlägen, die jetzt vorliegen, nicht immer entschieden, da muss nachgebessert werden! Wir wollen Berlin nicht dauerhaft herunterwirtschaften, das hat Berlin nicht verdient!  
**Was muss ich tun, um den RCDS zu unterstützen?**  
 Uns wählen!!!



Kilian Winnen, Ines Noack, Sören Kablitz, Marco Fiddike, Henry Bauer (v. l. n. r.), alle RCDS, kandidieren für alle Gremien

Kilian Winnen in den Akademischen Senat, Henry Bauer in das Kuratorium, Julian Gohmert und Sören Kablitz in das Konzil, Marco Fiddike in den Fakultätsrat Fak. VIII, Ines Noack in den Fakultätsrat Fak IV, Stephan Haegner in den Fakultätsrat Fak I.  
 Wenn ihr noch Fragen bezüglich unserer Arbeit habt, könnt ihr immer in unseren Sprechstunden Mo-Fr 12-14 Uhr im EB 302b mit uns in Kontakt treten.

Zusätzlich werden wir an folgenden Tagen Kandidatensprechstunden von 18-20 Uhr im selben Raum einrichten:  
 Di., 14. 1.: Henry, Julian Mi., 15. 1.: Ines, Stephan, Marco Do., 16. 1.: Sören, Kilian Mo., 20. 1.: Kilian, Ines, Marco Di., 21. 1.: Henry, Julian Mi., 22. 1.: Sören, Stephan, Ines  
 ... denn wir sind für euch da!

# Zielgerichteter Wettbewerb ist notwendig

Die Rürup-Kommission soll Vorschläge zur Sicherung der Sozialsysteme erarbeiten – Interview mit Gert G. Wagner

Seit Wochen bewegt die Bundesdeutschen die Frage: Wie können wir unseren Sozialstaat erhalten? Ist unser Gesundheits- und Rentensystem noch zu retten? Oder müssen wir in absehbarer Zeit mit Renten-Beiträgen von 20 bis 30 Prozent rechnen, oder mit einer minimalen Einheitsrente? Ideen für eine gerechte Reform werden derzeit in der von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) ins Leben gerufenen Expertenkommission, der so genannten Rürup-Kommission, produziert: 200 Euro Kopf-Pauschale, die Einbeziehung von Beamten in die Beitragspflicht, Erhöhung der Mehrwertsteuer zur Finanzierung der Sozialleistungen, Einbeziehung von Zins- und Kapitaleinkünften in die Betragsberechnung, Verlängerung der Lebensarbeitszeit und anderes waren schon zu hören. **TU intern** fragte den TU-Professor Dr. Gert G. Wagner, Mitglied der Rürup-Kommission, was wir erwarten können. Er ist ebenfalls Mitglied im Berliner Zentrum für Public Health (BZPH), Forschungsdirektor am DIW Berlin (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) und Mitglied der Sozialkammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Herr Wagner, Mitte Dezember traf die 26-köpfige Kommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Viele Vor-



TU-Professor Gert G. Wagner ist Mitglied der Rürup-Kommission

schläge ihrer Mitglieder liegen bereits auf dem Tisch. Wie soll der Abstimmungsprozess im Verlauf des vorgesehenen Arbeitsjahres vonstatten gehen? Wie arbeitet die Kommission konkret?

Die Kommission hat sich in vier Arbeitsgruppen unterteilt (Gesundheit, Pflege, Rente und Querschnittsaufgaben). Ab Januar wird jede Arbeitsgruppe mindestens einmal im Monat

tagen; die gesamte Kommission wird bis zur Sommerpause zu drei Plenarsitzungen zusammenkommen. Dann sehen wir weiter. Glücklicherweise gibt es keinerlei Überschneidung mit meinen Lehrverpflichtungen. Eine Sommerpause wird es für die Kommission nicht geben, da wir im Herbst unsere Empfehlungen abgeben müssen. Die Kommissionsmitglieder sind persönlich berufen; niemand darf Stellvertreter schicken. Dadurch ist sichergestellt, dass in den Sitzungen kompetent diskutiert werden wird.

Welches sind bislang aus Ihrer Sicht die gegensätzlichsten Positionen?

Knackpunkte sind das Rentenzugangsalter und die Mittelaufbringung für das Gesundheitswesen. Da es keine Reform gibt, die alles besser stellt, sondern einzelne Gruppen belastet werden müssen, wenn die Sozialversicherungen nicht immer teurer werden sollen, kann die Wissenschaft auch nur begrenzt helfen, die Probleme zu lösen.

An welcher Stelle kann man am ehesten eine Einigung erwarten?

Schwer zu sagen. Ich will mich da auch nicht vorschnell festlegen, da dadurch der Diskussionsprozess in der Kommission nur erschwert wird. Wie gesagt: Es gibt aus Sicht der Wissenschaft kein „richtig“ oder „falsch“, sondern

es muss ein Kompromiss gefunden werden.

Verschiedene Interessengruppen haben die Zusammensetzung bereits kritisiert. Halten Sie die Kommission für ausreichend kompetent beziehungsweise fehlt aus Ihrer Sicht ein Experte, der einen bestimmten Aspekt vertritt?

Für das, was wir machen sollen, nämlich insbesondere für die Finanzierungsgrundlage Reformvorschläge zu machen, sind wir – wie Sie sagen – „ausreichend“ kompetent. Die Leistungsseite des Gesundheitswesens, von denen Verbandsvertretern die meiste Kritik kam, soll nicht im Detail betrachtet werden. Ein Fehler der bisherigen Gesundheitspolitik ist ja gerade, dass der Staat zu viele Details regeln will. Ich vermute, dass wir Vorschläge für einen besseren „Ordnungsrahmen“ machen werden, der zielgerichteten Wettbewerb ermöglicht. Den dazu nötigen Sachverstand haben wir.

Die Gesundheitsministerin wünscht am Ende der Beratungen ein einstimmiges Ergebnis. Ist das nicht realitätsfern?

Die Ministerin wünscht sich ein Ergebnis, dass politisch mehrheitsfähig ist. Das ist etwas anderes als Einstimmigkeit, die in der Tat nicht zu erwarten ist. Aber eine solide Mehrheit – in der

Kommission und am Ende in Bundestag und Bundesrat – reicht ja für eine Reform völlig aus.

Können Sie die Notwendigkeiten zur Sicherung unserer Sozialsysteme, die sich aus Ihrer Forschung ergeben, kurz zusammenfassen?

Diese Frage kann man nicht in drei Sätzen beantworten. Ein wichtiger Punkt ist aber zum Beispiel, dass wir im Berliner Zentrum für Public Health (BZPH) zu den Ersten gehört haben, die für die Krankenversicherungen „Kopfbeiträge“ vorgeschlagen haben, die jetzt in aller Munde sind. Daran war unser Kollege Klaus-Dirk Henke auch maßgeblich beteiligt. Das bedeutet – kurz erklärt –, jeder Erwachsene zahlt einen Beitrag (rund 200 Euro), der niedriger sein kann, wenn er eine kostengünstige Krankenversicherung auswählt, weil diese beispielsweise durch „integrierte“ Kosten einspart. Familien und Personen mit niedrigem Einkommen erhalten einen „sozialen Ausgleich“, der gezielter wirkt als die Umverteilung innerhalb der jetzigen gesetzlichen Krankenversicherung. Eine Unterscheidung zwischen privater und gesetzlicher Versicherung soll es dann nicht geben.

Herr Wagner, vielen Dank für das Interview.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

## Campuschau

### Ackermann legte Amt nieder

/tui/ Ende des vergangenen Jahres legte der langjährige Präsident der Technischen Fachhochschule Prof. Dr. Gerhard Ackermann aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder. Er wird vertreten durch Prof. Dr. Reinhard Thümer, der jetzt als Präsident amtiert.

### Petermann im VDE-Präsidium

/tui/ Siemens-Vorstand Klaus Wucherer ist ab Januar 2003 neuer Präsident des Verbandes der Elektrotechnik, Elektronik und der Informationstechnik (VDE). Anfang November wurde neu gewählt. Zum Präsidium gehört auch der TU-Professor Klaus Petermann.

### HIS-Kuratorium mit neuem Vorsitz

/tui/ Die Hochschulinformationssystem GmbH hat für ihr Kuratorium einen neuen Vorsitzenden gewählt: Prof. Dr. Dr. Godehard Rupper, Rektor der Universität Bamberg, sein Vertreter ist Ministerialdirigent Dr. Dr. Christian Weise.

### Methoden der Evaluation

/tui/ Seit kurzem will ein neues Centrum für Evaluation (Ceval), angesiedelt an der Universität des Saarlandes, Theorien und Methoden der Evaluationsforschung weiterentwickeln, Aus- und Weiterbildung anbieten sowie die stärkere Nutzung und Durchführung von Evaluation in Deutschland fördern.

☉ r.stockmann@rz.uni-sb.de

### Zu wenig Geld für Career Center

/tui/ Studierende fast aller Studiengänge fühlen sich an der Uni nicht berufsrelevant ausgebildet. Das war eines der Ergebnisse des letzten CHE-Hochschulrankings. Die durchschnittlichen 45 000 Euro jährlich, die Universitäten jährlich für ihre Career Center ausgeben, zeigten deutlich, so die Kritik des CHE, die stiefmütterliche Behandlung des Themas durch die Universitäten. Die Kontinuität der Angebote hänge oft davon ab, ob die Arbeitsämter die Stellen weiter fördern.

➔ www.che.de

### Immer wieder Studiengebühren

/tui/ Es gebe in Berlin keine Pläne zur Einführung von Studiengebühren, beeilte sich der wissenschaftspolitische Sprecher der

PDS, Benjamin-Immanuel Hoff, Anfang Januar klarzustellen. Senator Thomas Flierl hatte in einem Interview zuvor erklärt, er sei „offen für diese Fragen“. Inzwischen bereiten Bayern, Hamburg, Baden-Württemberg und Sachsen eine Klage gegen das Verbot der Gebühren vor. Die drei Letzteren wollen sich, ebenfalls auf dem Weg der Klage, aus der Zentralstelle zur Vergabe von Studienplätzen lösen.

### Ministerin mit neuem Programm

/tui/ Ein „Pakt für die Hochschulen“ soll das Kernstück der akademischen Ausbildung werden. Das verspricht Ministerin Edelgard Bulmahn in ihrem kürzlich vorgestellten Programm für die neue Legislaturperiode. Unter anderem sollen Studienbedingungen verbessert und eigenständige Profile der Hochschulen aufgebaut werden. Sie müssten sich dafür einem vergleichenden Ranking stellen. Außerdem will sie sich für einen modernen Wissenschaftstarifvertrag einsetzen. Insgesamt stehen vier Milliarden Euro zur Verfügung.

➔ www.bmbf.de

### MHH wird keine Stiftung

/tui/ Der Senat der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) konnte sich nicht auf die Überführung der MHH in eine Stiftungsträgerschaft einigen. Der Vorstand hofft jedoch, das die MHH später noch einmal in eine Stiftung umgewandelt werden kann. Die Kritiker befürchteten vor allem, das Land wolle finanzielle Lasten abwägen.

### Kein radikaler Systemwechsel

/tui/ Deutschland entwickelt sich zwar dynamisch, befindet sich aber noch in der Pionierphase, was die Einführung von Bachelor- und Master-Programmen im Hochschulwesen betrifft. Doch die Zeichen stehen auf Wachstum. Das zeigt eine Studie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), die vom BMBF in Auftrag gegeben wurde. Derzeit bieten rund 10 Prozent aller Studiengänge die neuen Abschlüsse an. Anders als in den meisten Ländern liegt die Entscheidung jeweils direkt bei den Hochschulen, eine zentrale Umsetzung gibt es nicht. Bei den Fachhochschulen und Technischen Universitäten überwiegt jedoch die Einführung paralleler Strukturen. Klare Mehrheiten für einen radikalen Systemwechsel gibt es nicht.

➔ www.daad.de

## TU-Wirtschaftswissenschaftler beraten Politik

Schon seit Jahren praktiziert die TU Berlin das, was der Wissenschaftsrat kürzlich zur Stärkung der Wirtschaftswissenschaftlichen Forschung forderte: die verstärkte Politikberatung aus den Hochschulen heraus. Neben Professor Gert G. Wagner, der kürzlich in die so genannte Rürup-Kommission zur nachhaltigen Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme berufen wurde (siehe Interview auf dieser Seite), lehren und forschen an der TU Berlin auch der Wirtschaftsprof. Dr. Jürgen Kromphardt sowie Prof. Dr. Klaus-Dirk Henke, der unter anderem seit 1984 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesfinanzministerium ist und sich vor allem mit Gesundheitsökonomie beschäftigt.

### ENGERE VERKNÜPFUNGEN

Zu den Wirtschaftsweisen gehörte auch schon in den 1980er-Jahren der TU-Professor Hans-Jürgen Krupp, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, später Finanzsenator in Hamburg und Präsident der Landeszentralbank. Der im April 2002 verstorbene Alt-Präsident der TU Berlin, der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Jürgen Ewers, war in zahlreichen Beratergremien tätig, unter anderem im Rat von Sachverständigen für Umweltfragen und im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesverkehrsministeriums.

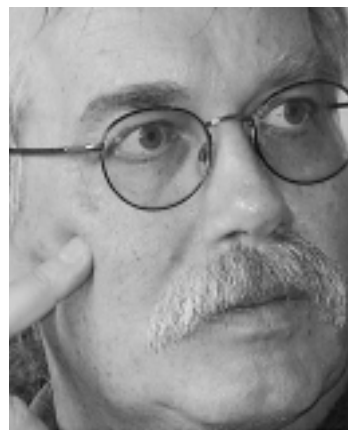
Insgesamt sei jedoch, so kritisierte der Wissenschaftsrat, die deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Forschung international kaum sichtbar und liege mit ihren Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Damit obliege die wissenschaftliche Beratung für Politik und Öffentlichkeit nach wie vor weitgehend den großen außeruniversitären Wirtschaftsforschungsinstituten. Empfehlenswert sei die engere Verknüpfung zwischen Hochschulen und außeruniversitärer Forschung auf diesem Gebiet, zum Beispiel durch gemeinsame Berufungen leitender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie gemeinsame Forschungsprojekte.

tui

### Kommentar

## Tiburtius-Preis: Allein die Auszeichnung zählt

Absage ist peinlich für die Veranstalter und enttäuschend für die Nominierten



Joachim Erber

Noch im Juli 2002 hatten die Vorsitzenden der Auswahlkommission von Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl die Auskunft bekommen, dass die Finanzierung des diesjährigen Tiburtius-Preises gesichert sei. Bislang wurde er jährlich für herausragende Dissertationen an den Berliner Universitäten und Diplomarbeiten an den Fachhochschulen vergeben. Ende Oktober war alles vorbei: kein Geld mehr in der Kasse. Auch die Mitglieder der Landesrektorenkonferenz schüttelten den Kopf. Aus der LKR-Kasse könne der Preis nicht ersatzweise finanziert werden. Eine Blamage für den Senator und die Universitäten, findet Prof. Dr. Joachim Erber vom Institut für Ökologie der TU Berlin. Hier ist sein Kommentar:

Die Absage des Tiburtius-Preises für das Jahr 2002 durch den Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur ist ganz einfach peinlich. Genau zwei Tage nach dem Abgabetermin für die Nominierungen zog der Senator die Notbremse und annullierte das Verfahren.

Dieser einmalige Vorgang ist eine Blamage für den Senator und die Universitäten, die den Preis groß ausgeschrieben hatten. Auf der anderen Seite gibt es eine verständliche Wut bei denen, die viel Zeit und Mühe für die Nominierungen aufgewandt haben. Die Nominierten selbst sind natürlich enttäuscht,

denn der Tiburtius-Preis ist weit über die Grenzen Berlins bekannt.

Die meisten von uns haben großes Verständnis für die Finanznöte des Landes, es ist sogar einzusehen, dass der insolvente Berliner Senat keine 15 000 Euro für die Preisgelder hat. Dennoch hätte es mit einiger Fantasie Möglichkeiten gegeben, diese Blamage zu vermeiden. Eine drastische Reduzierung der Preisgelder auf Grund der Haushaltsnotlage wäre die einfachste Alternative gewesen. Bei den über 200 Verweisen für den Tiburtius-Preis, die man im Internet findet, wird von den Preisträgern nie Bezug auf die Preisgelder genommen.

Was allein zählt, ist die Auszeichnung. Im Notfall hätten es deshalb nach Art der DDR sogar ein paar Urkunden getan. Bei der Verleihung der Urkunden hätte der Senator die dramatische Haushaltslage seines Ressorts sehr wirksam einer breiten Öffentlichkeit demonstrieren können.

Nachdem all diese realistischen Möglichkeiten vertan wurden, bleibt für die Zukunft eigentlich nur die Alternative des „Outsourcings“, nämlich die privatwirtschaftliche Organisation des Tiburtius-Preises. Der Senator beauftragt eine Service GmbH mit der Vergabe des Preises und darf dafür die Urkunden überreichen. Die Service GmbH erhebt von den Berliner Hochschulen, die sich mit dem Preis schmücken, eine Sponsoren-Gebühr. Gleiches gilt für Fakultäten, Professorinnen und Professoren, die auf ihren Homepages gerne Bezug auf den Tiburtius-Preis nehmen. Damit die Gesellschaft auf ihre Kosten kommt, müsste natürlich die Zahl der Preiskategorien analog zur Verleihung des „Bambis“ erhöht werden. Dann könnten endlich auch Arbeiten, die nach vielen Jahren endlich zu einem Abschluss kommen, in der Kategorie „Lebenswerk“ prämiert werden. Die TU Berlin schließlich stellt für die Verleihung des Preises einen Hörsaal zur Verfügung und kassiert dafür die jetzt auch bei Kongressen übliche Miete von 2500 Euro und die anfallenden Nebenkosten. Bei einiger Fantasie hätte auch der Senator auf diese Lösung kommen können.



**Januar**  
Zum Neujahrsempfang übergibt TU-Präsident Professor Dr. Hans-Jürgen Ewers (l.) dem neuen Wissenschaftssenator Dr. Thomas Flierl sein Rücktrittsgesuch. Für den einen ist es der erste öffentliche Auftritt im Amt, für den anderen der letzte. Hans-Jürgen Ewers stirbt im darauf folgenden April. Ein großer Verlust für die TU Berlin. „Mädchen in die Ingenieurwissenschaften“ heißt es beim TU-Technoclub. Viele Veranstaltungen werden mit Humor und Fachwissen inszeniert (r.)



**Februar**  
Die Volkswagen-Universitätsbibliothek an der Hertzallee wird endlich gebaut. Über das Jahr tummeln sich bereits Kräne, Betonmischer und Stahlträger auf der Baustelle



**März**  
Die Organisatorinnen des Hochschulkarrierecenters für Frauen „femtec GmbH“ zeigen Frauen die Welt der Ingenieurwissenschaften, z.B. Forschung zur Virtual Reality im Produktionstechnischen Zentrum (PTZ)



**April**  
Erfolgreicher Fakultätstag der Fakultät III, Prozesswissenschaften, mit Ausstellung und buntem Programm



Die TU Berlin führt als erste der Berliner Universitäten das Semesterticket für ihre Studierenden ein



**Mai**  
Einmalig in Berlin und Brandenburg: Die TU Berlin richtet eine Sprechstunde für Gehörlose ein. Der beratende Tutor, selbst von Geburt an gehörlos, berät Hilfesuchende in Gebärdensprache



**Juni**  
Tausende Berlinerinnen und Berliner besuchen in der zweiten „Langen Nacht der Wissenschaften“ die TU Berlin



Viele Institute beteiligten sich an der „Langen Nacht“ und führen der interessierten Öffentlichkeit die Ergebnisse ihrer Forschung vor (hier der „String Man“, ein Robotersystem zur Gangrehabilitation aus dem PTZ)



Mit großer Mehrheit wählt das Konzil am 5. Juni Prof. Dr. Kurt Kutzler (r.) zum neuen Präsidenten der TU Berlin. Erster Vizepräsident wird Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach (l.), zweite und dritte Vizepräsidentinnen Prof. Dr.-Ing. Lucienne Blessing und Ulrike Strate (M.)



Wahl des Präsidenten  
Kutzler: 47  
Nein: 10  
ungültig: 2



**Juni**  
Lucienne Blessing, die neue zweite Vizepräsidentin, empfängt das chinesische Bildungsfernsehen zum Campusrundgang



Mit ihren schon traditionellen Vabeneifeiern verabschiedet die Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme, zeremoniell ihre erfolgreichen Studierenden



TU-Mitglieder erhalten viele Ehrungen. Doch auch die Uni vergibt Preise und Ehrungen: zum Beispiel die goldene, von TU-Professor und Künstler Matthias Koeppel (r.) mitgestaltete Ehrenmedaille an den Tagesspiegel-Journalisten Uwe Schlicht



**Juli**



**August**  
Ferien- und Urlaubszeit: Für Dr. Rudolf Bannasch die richtige Zeit für Beobachtungen an Delfinen. Mit seiner Bionik-Firma EvoLogics GmbH errang er den Gründerpreis der Technologie Coaching Center GmbH (TCC-Preis)



**September**  
Für die sportlichen Erfolge ihrer Mitglieder hat die TU Berlin vorgesorgt und unter anderem eine große Skaterbahn in der ehemaligen TÜV-Halle an der Franklinstraße angelegt



Das Zentrum für Antisemitismusforschung kann auf 20 Jahre erfolgreiche Wissenschaft zurückblicken. Viele Prominenten geben sich die Ehre, zum Beispiel Edzard Reuter, Rita Süßmuth und Shimon Stein (v. l. n. r.)



**Oktober**



**November**  
Patrick Ndjaboue (M.) aus Kamerun, Stipendiat in der TU-Elektrotechnik, bekommt den diesjährigen DAAD-Preis und bedankt sich mit einem folkloristischen Ständchen



**November**  
Gut lachen haben die Herren Professorn Grötschel, Mehrmann, Deuffhard, Braun, Prömel, Sprekels (v. l.). Die drei großen Berliner Universitäten, das Weierstraß-Institut und das Konrad-Zuse-Zentrum erhielten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Zuschlag für ein einmaliges Mathe-Zentrum, an der TU Berlin



Erstsemestertag: Mit über 30 000 Studierenden ist die TU Berlin weiterhin die größte technische Universität Deutschlands. Sie feierte ihren Erstsemestertag mit Musik, Infos und Prominenz: Tagesspiegel-Herausgeber Hellmuth Karasek hielt die Festrede



**Dezember**



Zur Queen's Lecture kam Sir Howard Newby (l.), der Präsident des Higher Education Council for England (HEFCE), und plauderte aus dem Nähkästchen der britischen Hochschulpolitik





### Raucher, Trinker, Glücksspieler

Süchtige verlieren oft den Arbeitsplatz und steigen dann sozial ab. Die Suchtbeauftragten der TU Berlin besuchten eine Therapieklinik in Neuruppin

Seite 12



### Virtuelles Team

Studierende aus vier Ländern entwickeln per Videokonferenz gemeinsam Produkte

Seite 14



### Mit Architektur Autos verkaufen

Eine Marketing-Agentur in New York entwickelt Verkaufskonzepte mit Architekten. Ein Praktikums-Bericht

Seite 14

## Zeigen, wo Deutschland führend ist

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ein Verbindungsbüro in Washington eingerichtet – Interview mit Dr. Walther Klofat

Rund 500 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten derzeit mit DFG-Mitteln in den USA. Um ihnen direktere Beratung bieten zu können, wurde nach dem Chinesisch-deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung in Peking jetzt die weltweit zweite Auslandspräsenz der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Ausland gegründet: ein Verbindungsbüro in Washington, D. C., USA, nur wenige Straßenzüge vom Weißen Haus entfernt. Der BÜroleiter, Dr. Walther Klofat, ist Biochemiker. Er sammelte am Anfang seiner Karriere Erfahrungen als Postdoc am National Institute of Health (NIH), einer der renommiertesten Wissenschaftsorganisationen in den USA. Seit 1970 war er bei der DFG in Bonn als Programmdirektor für die Bereiche Biochemie, Biophysik und Molekularbiologie/Gentechnik tätig, zuletzt als Leiter einer der drei Gruppen in den Lebenswissenschaften.

Herr Klofat, was genau ist die Aufgabe der deutschen DFG-Büros?

Eine der wichtigsten Aufgaben des DFG-Verbindungsbüros in Washington D. C. ist die Betreuung und Beratung der DFG-Stipendiaten. Darunter fallen Informationen über laufende und geplante Programme der DFG, Fördermöglichkeiten beim Aufbau einer selbstständigen Arbeitsgruppe in Deutschland, Hilfe bei der Antragstellung sowie die Vermittlung der richtigen Ansprechpartner in der DFG-Geschäftsstelle. Die Beratungsaufgabe erstreckt sich auch auf in den USA lebende und forschende deutsche Wissenschaftler, die eine Rückkehr nach Deutschland planen und Informationen über konkrete Fördermöglichkeiten suchen.

Zu den Aufgaben des Büros gehört weiterhin die Pflege und der Aufbau



Dr. Walther Klofat leitet das Washingtoner DFG-Büro. Es liegt nicht weit entfernt von den wichtigsten Partnerorganisationen und vom Weißen Haus

der Kontakte zu den wichtigsten amerikanischen Institutionen aus Forschung und Wissenschaft, wie der National Science Foundation (NSF), die ähnliche Aufgaben hat wie die DFG und mit der es einige gemeinsame Förderaktivitäten gibt, der National Academy of Sciences (NAS), den National Institutes of Health (NIH), der American Association for the Advancement of Science (AAAS), dem National Endowment for the Humanities, dem Social Science Research Council und dem Council of Graduate Schools (CGS), um die wichtigsten zu nennen.

Eine weitere Aufgabe liegt darin, der amerikanischen wissenschaftlichen Öffentlichkeit Forschungsgebiete vorzustellen, in denen deutsche Wissenschaftler international herausragend oder führend sind. Letztlich wird vom

Verbindungsbüro aus auch die amerikanische Wissenschaftsszene beobachtet, insbesondere mit Blick auf Entwicklungen, die für die Grundlagenforschung wichtig sind.

Wie sieht Ihre Alltagsarbeit in Washington aus?

Die Beantwortung von Anfragen steht im Mittelpunkt. Darüber hinaus gehören Treffen mit Vertretern der Part-

nerorganisationen sowie die Teilnahme an und Organisation von Meetings ebenfalls zum Arbeitsalltag. Sammeln von Informationen ist ein zentraler Punkt. Zusätzlich fallen verschiedene Verwaltungsarbeiten an, die mit der Organisation des Büros und der Koordination mit der Geschäftsstelle in Bonn einhergehen.

Welche Formen der Kooperation mit deutschen Universitäten sind möglich? Was muss man in Deutschland dafür tun?

Die internationale wissenschaftliche Kooperation und die Rolle Deutschlands in diesen Aktivitäten ist ein zentrales Anliegen der deutschen auswärtigen Politik. Traditionell bilden Stipendien und Wissenschaftleraus-

tausch den Kern der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik im Bereich Hochschulen und Wissenschaft. Die Programmdurchführung erfolgt durch eigens für diese Aufgaben eingerichtete Mittlerorganisationen (AvH und DAAD), die institutionell vom Auswärtigen Amt gefördert werden.

Gibt es in den USA eine stärkere Verquickung von Politik und Wissenschaft als in Deutschland?

Ich glaube ja. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Ernennung des Direktors der NIH, der NSF oder des US Geological Survey durch den Präsidenten der USA.

Welche Vorteile bietet die Lage des Büros, nur wenige Straßen vom Weißen Haus entfernt?

Nicht die Nähe zum White House war ausschlaggebend für die Wahl des Standortes, sondern die räumliche Nähe zu den wichtigsten Partnerorganisationen, wie NSF, NIH, AAAS, NAS, aber auch zu anderen Einrichtungen wie dem Verbindungsbüro der AvH, des Goethe-Instituts/Internationales oder dem Deutschen Historischen Institut. Wir befinden uns darüber hinaus in einer Bürogemeinschaft mit dem Verbindungsbüro der DLR, und das bietet weitere Vorteile. Die zentrale Lage erleichtert auch Besuchern den Zugang zum DFG-Büro. Die Flughäfen und der Hauptbahnhof sind mit dem öffentlichen Nahverkehr leicht zu erreichen. Wer den Autoverkehr in Downtown Washington kennt, weiß die Fußläufigkeit und die Vorteile der Anbindung an das vorzügliche Metro-System zu schätzen.

Herr Klofat, vielen Dank für das Interview.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold

## Ungeduld hat ihren Preis

Reisebus ins All: Wie wirtschaftlich ist Weltraumtourismus?

Wenn der Motor an der grünen Ampel versagt, ist das meist nur peinlich. Wenn beim Flugzeugstart ein Düsentriebwerk ausfällt, reichen die übrigen Triebwerke aus, um einen sicheren Start zu gewährleisten. Bei Raumfahrten kann man sich den Luxus von Reserven leider nicht leisten. Jedes extra Kilogramm verursacht erheblich höhere Betriebskosten. Mehr Entwicklungs- und Produktionsaufwand sind die Folgen. Der Traum vom Weltraumtourismus ist daher ein extrem teurer, aber nicht unrealisierbar. „Man sollte, bevor man die Raumfahrten produziert und betreibt, vorher schon einmal überprüfen, ob sie denn überhaupt wirtschaftlich fliegen können“, erklärt Robert A. Goehlich vom Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin. Auf einer Konferenz der International Space University (ISU) hielt er eine Vorlesung über die Zukunft der bemannten Raumfahrt in Straßburg. Die internationale Raumstation wird voraussichtlich 10 bis 15 Jahre lang betrieben werden. Doch was soll danach passieren? Viele alternative Möglichkeiten wurden vorgestellt, eine davon der Weltraumtourismus.

Die Entwicklung hat jedoch bereits begonnen; erste Schritte sind zum Beispiel Themenparks, Weltraumcamps und Parabelflüge. Suborbitale Flüge mit einigen Minuten Schwerelosigkeitserfahrung könnten der nächste Entwicklungsschritt des Weltraumtourismus sein, gefolgt von orbitalen Flügen mit einer Aufenthaltsdauer im Weltraum von 24 Stunden. Die benötigte Technologie ist natürlich sehr komplex. Die Schwierigkeit liegt also darin, Raumfahrten so zu konstruieren, dass sie wirtschaftlich und zuverlässig betrieben werden können.



Reisen in den Weltraum mit einem Shuttle wie dem „Pathfinder“ (Computeranimation) könnten in einigen Jahren Realität sein

Robert A. Goehlich stellte in Straßburg eine Methode vor, wie man per Computersimulation in relativ kurzer Zeit die technische und wirtschaftliche Machbarkeit von Raumfahrtkonzepten für Touristen ermitteln kann. Weltweit wurden bisher über fünfzig verschiedene Raumfahrtkonzepte für Weltraumtouristen vorgeschlagen. Einige sind schon in der Testphase, andere bleiben für immer in der Vorentwurfsphase. „Das Interesse, ‚Weltraumtourist‘ zu sein, ist laut Marktforschungen in der Bevölkerung sehr hoch“, stellt Goehlich fest. „Die meisten wollen nur die Erde von oben betrachten, Länder ohne sichtbare Grenzen vorbeigleiten sehen. Die Sterne sind ohne Atmosphäre dazwischen klarer und heller und die Nahrungsaufnahme bietet viel Raum für Experimentierfreude. Zum Beispiel das Trinken von einer frei im Raum schwebenden Was-

serkugel.“ Ein suborbitaler halbstündiger Flug in 100 Kilometern Höhe könnte ab etwa 2015 zu haben sein. Kostenpunkt: 300 000 US Dollar. Rund 2000 Kunden jährlich kämen dafür in Frage. Wem das zu lange dauert, der kann sich natürlich auch für 20 Millionen US Dollar einen einwöchigen Aufenthalt auf der Internationalen Raumstation gönnen wie Dennis Tito im Jahre 2001 und Mark Shuttleworth im Jahre 2002. Ungeduld hat ihren Preis. *tui*

Robert A. Goehlich: Space Tourism. Economic and Technical Evaluation of Sub-orbital Space Flight for Tourism, ISBN 3-936231-36-2, Der Andere Verlag, Os-nabrück, 2002  
Erhältlich unter [www.amazon.de](http://www.amazon.de), Stichwort „Space Tourismus“

## Neu bewilligt

### Sichere Arbeit im Labor durch Schutz vor Luft und Wasser

Aluminium ist das auf der Erdoberfläche am häufigsten auftretende Metall. Organische Verbindungen des Aluminiums spielen in Industrie und Forschung eine wichtige Rolle. Seit ihrem ersten Einsatz vor mehr als einem halben Jahrhundert als bedeutender Bestandteil der Ziegler-Katalysatoren (Nobelpreis 1963) bei der Herstellung von polymeren Kunststoffen haben sie in den letzten Jahrzehnten in unterschiedlichen Bereichen der Chemie und Materialwissenschaften wichtige Schlüsselpositionen eingenommen. So sind Aluminiumorganyle preiswerte Reagenzien sowohl für den Laborgebrauch als auch für technische Großsynthesen. Zusätzlich verwendet man sie zur Herstellung aluminiumhaltiger Spezialkeramiken. Zusammen mit den sich chemisch ähnlich verhaltenden Elementen Gallium und Indium ist das Aluminium ein wichtiger Ausgangsstoff für Halbleitermaterialien, die zur Chipherstellung benötigt werden.

### RISIKO UND GEFAHRENPOTENZIAL

In der Anwendung weisen jedoch all diese so begehrten Aluminiumorganyle einen entscheidenden Nachteil auf: Sie zersetzen sich bereits in Gegenwart geringster Spuren von Wasser und Luft; viele entzünden sich sogar spontan. Diese Verbindungen sind deshalb ein beträchtliches Risiko und Gefahrenpotenzial in Bezug auf die Arbeitssicherheit.

### EIN „MANTEL“ AUS LIGANDEN HILFT

Professor Dr. Herbert Schumann vom Institut für Chemie und seinen Mitarbeitern gelang es nun, in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligten Projekt „Entwicklung von chiralen Alkylaluminium- und Alkylindium-Reagenzien und deren Einsatz in der organischen Synthese“, durch die Einführung geeigneter Liganden (organische Moleküle, die das Metallzentrum umgeben) neuartige, gegen Wasser und Luftsauerstoff hinreichend stabile Aluminium- und Indiumverbindungen darzustellen. Diese erleichtern nicht nur im Labor viele Arbeitsschritte, die vorher nur unter größten Vorsichtsmaßnahmen durchzuführen waren, sondern sind auch in der chemischen und pharmazeutischen Industrie in größerem Maßstab sicherer zu produzieren und zu handhaben.

### MOLEKULARE PUZZLETEILE

Der Aufbau hochmolekularer organischer Moleküle ist vergleichbar mit dem Zusammensetzen eines Puzzles, wobei in diesem Fall die Puzzleteile aus kleineren Molekülen bestehen. Man benötigt dazu kleine „Helfer“, die diese Puzzleteile jeweils an der richtigen Stelle fest verankern. Die dargestellten, relativ stabilen Aluminium- und Indiumverbindungen sind in der Lage, diese Rolle zu übernehmen. *tui*



Aufwachen!

[www.an-morgen-denken.de](http://www.an-morgen-denken.de)

# Impulse für Berlin

Initiative „an morgen denken“ legt Leitlinien vor

## Teil 2: Leitlinien für ein neues Berliner Hochschulgesetz (BerLHG) und künftige Hochschulverträge

Die Initiative „an morgen denken“, ein Zusammenschluss von Entscheidungsträgern der Berliner Wirtschaft und Wissenschaft, hat sich mit zwei Positionspapieren in die öffentliche Diskussion um die Standortentwicklung der Hauptstadt eingemischt. In der Dezember-Ausgabe der **TU intern** stellten wir die Leitlinien zur Entwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes vor. Hier lesen Sie die wichtigsten Auszüge aus dem zweiten Papier: Die Initiative stellt fest, dass die Leistungsfähigkeit der Universitäten und Fachhochschulen eine wichtige Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts ist. Die Hochschulen brauchen neue Handlungs- und Gestaltungsspielräume, um im Wettbewerb um Köpfe und Finanzmittel bestehen zu können. Die Politik müsse diese Spielräume gewähren und damit die Modernisierung der Hochschulen vorantreiben. Die Initiative „an morgen denken“ fordert vom Gesetzgeber, in diesem Sinn das Berliner Hochschulgesetz (BerLHG) rasch zu novellieren und zugleich den Einfluss des Landes Berlin auf die Rahmengesetzgebung verstärkt zu nutzen. Das Landeshochschulgesetz soll an den Leitlinien einer konsequenten Entstaatlichung, der Einnahmendifferenzierung aller Institutionen, der Gewährung interner Organisationsfreiheit und einer umfassenden Dienstleistungsorientierung der Hochschulen ausgerichtet werden.

## Leitlinien für ein neues Berliner Hochschulgesetz (BerLHG) und künftige Hochschulverträge

**1** Die anstehende Novellierung des Hochschulgesetzes muss zum Ziel haben, die Chancen der Berliner Hochschulen im Wettbewerb um Wissenschaftler, Studierende

**3** Neue Handlungs- und Gestaltungsspielräume der Hochschule werden dazu beitragen, bisher nicht ausgeschöpfte Leistungspotenziale zu wecken. Eine effiziente Verwaltung und klare Leitungsstrukturen, sachorientierte Mitwirkungsmöglichkeiten und vom Land garantierte Planungssicherheit sind hierfür wichtige Rahmenbedingungen. (...)

### FINANZIERUNG DER HOCHSCHULEN UND MITTELVERTEILUNG

Die staatliche Finanzierung der Hochschulen ruht künftig auf drei Grundlagen. (...) Das Gesamtbudget für den Hochschulbereich muss dabei die Finanzierung von mindestens 85 000 Studienplätzen sicherstellen.

### 8 Grundfinanzierung

Basis der Förderung der Hochschulen ist eine leistungsunabhängige Grundfinanzierung, die zwischen den Hochschulen und der Senatsfachverwaltung ausgehandelt wird. Die Höhe der Grundfinanzierung sollte den Hochschulen über einen Zeitraum von acht bis zehn Jahren vertraglich zugesichert werden. (...)

### 9 Leistungsabhängige Förderung

Daneben steht die leistungsabhängige Finanzierung der Forschung, des Studienangebots und von Maßnahmen zur Umsetzung gesellschaftlicher Ziele in den Hochschulen, beispielsweise der Internationalisierung. (...) Grundlage sollten hier Zusatzverträge zwischen dem Land und den Hochschulen sein. (...)

### 10 Studienkonten und Studienentgelte

Die Finanzierung des Lehrbetriebs sollte an der tatsächlichen Nachfrage der Studierenden ausgerichtet werden, beispielsweise nach einem Studienkonten-Modell: Studierende erhalten dafür ein Studienkonto mit einem Guthaben an Semesterwochenstunden. (...) Zur Finanzierung sollten die Hochschulen darüber hinaus in die Lage versetzt werden, Studienentgelte zu erheben zu dürfen. Zugleich müssen Vorkehrungen getroffen werden, die eine soziale Diskriminierung verhindern.

### 11 Einnahmendifferenzierung

Das novellierte BerLHG hat die Voraussetzungen für einen gezielten Vermögensaufbau der Hochschulen zu schaffen. Ziel ist die langfristige Erschließung zusätzlicher Finanzierungsquellen (...). Hochschulen sollten zudem Stiftungen und Schenkungen unternehmerisch verwalten können. (...)

### 12 Gebäude- und Flächenmanagement

Die von den Hochschulen genutzten Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand werden den Hochschulen übertragen. Werden Hochschulimmobilien verkauft, hat das Land ein Vorkaufrecht. Die Hochschulen sorgen für Transparenz gegenüber dem Land. (...) Effizienzgewinne durch ein verbessertes Gebäude- und Flächenmanagement verbleiben in den Hochschulen. (...)

### 13 Mittelzuweisung

Die Feststellung des Hochschulhaushaltes erfolgt durch ein Hochschulorgan. Es erfolgt eine globale Mittelzuweisung des Landes. Zwischen den Ausgabenarten ist eine umfassende gegenseitige Deckungsfähigkeit zu garantieren. Mittel sind übertragbar, und die Rücklagenbildung ist möglich. Auf Stellenpläne wird verzichtet. Soweit sie für die Anstellung von Beamten unverzichtbar sind, legen die Hochschulen die Stellenpläne fest.

### VERTRAGSCONTROLLING UND RECHTSAUFSICHT

### 14 Vertragscontrolling

Die Aufgabe der Senatsfachverwaltung besteht im Wesentlichen im Controlling der Hochschulverträge. Hierzu legen die Hochschulen bis Ende April jeden Jahres einen Rechenschaftsbericht vor. (...)

**15** In der Senatsfachverwaltung sind die organisatorischen Voraussetzungen für ein effizientes Vertragscontrolling zu schaffen. (...)

### 16 Rechtsaufsicht

(...) ist auf das unbedingt Notwendige zu reduzieren. (...) ist sicherzustellen, dass die Rechtsaufsicht und die damit verbundenen Verfahren nicht zu einer inhaltlichen Steuerung der Hochschulen missbraucht werden.

### INNERE ORGANISATION DER HOCHSCHULEN

### 17 Satzungsrecht

Die Hochschulen entscheiden frei über ihre innere Organisation. Damit finden die positiven Erfahrungen mit der so genannten Experimentierklausel ihren Niederschlag im Gesetz. (...)

### 18 Grundmodell

Das novellierte BerLHG sollte ein beispielhaftes Grundmodell (...) bereithalten. Dieses sichert (...) die Selbststeuerungsfähigkeit der Hochschule.

### 19 Hochschulleitung

Die Hochschulleitung erhält (...) eine doppelte Legitimation durch die Einbindung eines Aufsichtsgremiums (zum Beispiel Kuratorium in alter oder neuer Form) und des verfassungsgebenden Hochschulgremiums (zum Beispiel Konzil, Großer Senat). Bei der Hochschulleitung liegen alle operativen Entscheidungen, sie ist zuständig für die Stellen- und Mittelvergabe. (...)

### 20 Fakultäts-/ Fachbereichsebene

(...) Dekane (...) erhalten eine doppelte Legitimität durch die Einbindung der Fakultät beziehungsweise des Fachbereichs und der Hochschulleitung. (...)

### 21 Studierendenschaft

Die Studierenden sollten über die Form einer gestuften Repräsentanz, ausgehend von der Fakultäts- beziehungsweise Fachbereichsebene, in den Hochschulgremien vertreten sein. (...)

### 22 Hochschulmedizin

Moderne Hochschulkliniken gleichen großen Dienstleistungsunternehmen. (...) Medizinische Forschung und Lehre bleiben weitgehend öffentliche Aufgaben, während die Krankenversorgung privatwirtschaftlich zu organisieren ist. Eine entsprechend getrennte Rechnungslegung sorgt für eine verursachungsgerechte Kostenzuteilung. (...)

### ORGANISATION DER WISSENSCHAFT, PERSONAL

### 23 Lehre und Studium

(...) Die Qualität neuer Studienange-

bote wird durch Akkreditierung gesichert, die Genehmigung durch die Senatsfachverwaltung entfällt.

### 24 Hochschulzugang

Die Hochschulen erhalten das Recht, ihre Studierenden selbst auszuwählen. Sie legen die Auswahlkriterien selbst fest. (...)

### 25 Dienstherrnfunktion

Die Hochschule ist Dienstherr und Arbeitgeber. Als solche haben die Hochschulen das Recht, sich von einem selbst ausgewählten Arbeitgeberverband vertreten zu lassen. (...)

### 26 Berufungen

(...) Den Hochschulen ist daher das Recht einzuräumen, Professoren selbst zu berufen. Die Ruferteilung sollte durch den Präsidenten erfolgen. (...)

### QUALITÄTSENTWICKLUNG UND DIENSTLEISTUNGSORIENTIERUNG

### 27 Kontinuierliche Qualitätssicherung

(...) Hierzu gehört der Aufbau eines akademischen Controllings, die Evaluierung von Lehre, Nachwuchsförderung und wissenschaftlicher Weiterbildung sowie die Definition und Anpassung von internen Leistungsindikatoren.

### 28 Interne Steuerung

Effiziente Abläufe innerhalb der Hochschulen werden sichergestellt durch eine konsequente Zusammenführung von Verantwortung und Zuständigkeit, die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung, den Abschluss von Zielvereinbarungen zwischen der Leitungsebene und den wissenschaftlichen Einheiten sowie der Verwaltung und durch den Aufbau eines Berichtswesens. Mit der Leistungsbewertung muss sich eine Leistungshonorierung verbinden.

### 29 Serviceorientierung

Effiziente Organisationsstrukturen müssen sich in einem Mentalitätswechsel (...) spiegeln. Die umfassende Serviceorientierung wird durch entsprechende Anreizsysteme gestärkt.

### BUNDESWEITE ABSTIMMUNGEN

### 30 Studienkonten

(...) In Bezug auf ein Studienkontenmodell ist eine bundesweit vergleichbare Regelung anzustreben, um über die gegenseitige Anerkennung der Studienkonten einen Wettbewerb der Bundesländer um die Studierenden zu ermöglichen.

### 31 Hochschulrahmengesetz

(...) Hier sollte Berlin eine aktive Rolle einnehmen.

### 32 Stiftungsrecht

(...) Vereinfachungen sollen für Hochschulen und Forschungseinrichtungen insbesondere im Bereich der Mehrwertsteuer, gegebenenfalls auch im Bereich der Körperschaftsteuer geschaffen werden.

Den Gesamttext finden Sie im Internet  
[www.an-morgen-denken.de](http://www.an-morgen-denken.de)



und Finanzmittel zu erhöhen. Effiziente Strukturen und mehr Raum für Eigeninitiative und Engagement der Hochschulen sind dafür Grundvoraussetzungen. (...)

**2** (...) Kompetenzen, die nach dem Hochschulrahmengesetz nicht notwendigerweise beim Land liegen, sollten den Hochschulen übertragen werden. Die Steuerung der Hochschulen durch das Land erfolgt über Hochschulverträge, in denen Ziel- und Leistungsvereinbarungen, Finanzzuweisungen und Controllingmechanismen festgelegt werden.

**4** Ziele  
 Das novellierte Hochschulgesetz definiert als Kernaufgaben der Hochschulen Lehre und Forschung sowie bei den Universitäten zusätzlich die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im Hochschulgesetz wird zudem das Instrument der Hochschulverträge verankert. Es bedingt den Rückzug des Landes aus der Detailsteuerung der Hochschulen. (...)

**6** Entwicklungsplanung  
 Die Hochschulentwicklungsplanung liegt bei den Hochschulen. Sie ist die Grundlage für die mit dem Land abzuschließenden Hochschulverträge und die damit verbundenen Zielvereinbarungen. Die Forschungsfreiheit der Wissenschaftler und die Entscheidungsautonomie der Studierenden bei ihrer Berufswahl stellen bei der Entwicklungsplanung wichtige Rahmenbedingungen dar.

**7** Rechtsform  
 Das Hochschulgesetz sollte für die Berliner Hochschulen unterschiedliche Rechtsformen zulassen. Damit können Erfahrungen anderer Bundesländer, beispielsweise bei der Umwandlung staatlicher Hochschulen in Stiftungen, für Berlin genutzt werden.

## Klaus Künkel erhält Verdienstkreuz



Mitte Dezember überreichte der Berliner Senator für Stadtentwicklung Peter Strieder im Namen des Bundespräsidenten einmal mehr einem TU-

Professor das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland: Professor em. Dr. Dr. h.c. Klaus Künkel, Volkswirt, Stadt- und Regionalplaner. In seiner Rede betonte Senator Strieder die Mittlerfunktion von Klaus Künkel zwischen den Welten und zwischen Ost und West. Der Volkswirt lehrte von 1974 bis 1999 am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin. Zahlreiche internationale Beziehungen und interdisziplinäre Projekte, unter anderem zur behutsamen Stadterneuerung von Großsiedlungen und zur Regionalplanung von Entwicklungsgebieten, führten zu TU-Kooperationen mit den verschiedenen Ländern in Europa, Lateinamerika und Asien. 1992 erhielt Klaus Künkel die Ehrendoktorwürde des Moskauer Instituts für Bauwesen (MISI), 1999 das Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen. Heute lebt Klaus Künkel in Warschau. *hkr*

## Volle Power mit starker Technik

Professor Steffen Bernet leitet seit einem Jahr das Fachgebiet Leistungselektronik



Steffen Bernet

In ICE, Windrad oder Computer stecken leistungsstarke und intelligente Stromversorgungen: Leistungselektronik steuert Maschinen und technologische Prozesse optimal und spart dabei Energie. Intelligente Energieversorgung ist das Thema der Zukunft. An der TU Berlin leitet Professor Steffen Bernet das Fachgebiet Leistungselektronik am Institut für Energie und Automatisierungstechnik. Der Elektrotechniker kam vom ABB Forschungszentrum in Heidelberg. Dort war er Leiter des Konzernforschungsprogramms „Leistungselektronische Systeme“.

In Windenergieanlagen regelt Leistungselektronik die Drehzahl der Rotorblätter und passt sie der Windgeschwindigkeit an. Die Energieausbeute erhöht sich um fünfzehn Prozent. Auch die Industrie profitiert: Seit Pumpen und Lüfter mit dieser Technik ausgestattet sind, laufen sie nicht ständig auf Hochtouren, sondern nur mit der Drehzahl, die gerade benötigt wird.

In den Industrieländern werden bisher rund 35 Prozent der erzeugten Energie durch Leistungselektronik umgeformt. Das Potenzial für Energieeinsparung ist dennoch nach wie vor sehr groß. Deutschland ist sowohl in der Forschung als auch mit vielfältigen Produkten und Systemen auf diesem Gebiet auf dem Weltmarkt führend.

„Zukünftig wird in weitaus mehr technischen Geräten Leistungselektronik eingebaut werden“, schätzt Steffen Bernet die Entwicklung ein. Denn Leistungselektronik ist in der Energie- und Automatisierungstechnik die Grundlage für eine weitere Entwicklung. Am Fachgebiet forscht man daher an neuen Anwendungen, wie einer drahtlosen Stromversorgung oder dem Einsatz von Leistungselektronik in Hybridfahrzeugen, angetrieben von der Kombination eines Verbrennungsmotors und eines Elektromotors, die derzeit zu den modernen Fahrzeugkonzepten der Automobilindustrie zählen. Zu-

dem werden bereits existierende Techniken auf den Gebieten Leistungshalbleiter, Schaltungstechnik sowie Stromversorgungsregelungen weiter entwickelt. Dabei werden komplexe Schaltungen und Netzwerke komplett am Computer simuliert und die Baupläne erstellt.

Als Steffen Bernet vor einem Jahr an die TU Berlin kam, hat das Fachgebiet mit einer Assistentenstelle klein angefangen. „Inzwischen sind zehn wissenschaftliche Mitarbeiter und Doktoranden beschäftigt, und es konnten Drittmittel und Spenden in Höhe von 870 000 Euro eingeworben werden“, lautet seine erste Bilanz.

Steffen Bernet studierte Elektrotechnik an der Technischen Universität Dresden und pendelte fortan zwischen Wissenschaft und Industrie: Entwicklungsingenieur bei der Siemens AG, ein Forschungsaufenthalt als DAAD-Postdoc-Stipendiat an der University of Wisconsin-Madison und seit 1996 Wissenschaftler, Projektleiter und Gruppenleiter bei ABB. Hier war er verantwortlich für die Forschung in sieben internationalen Forschungszentren des Konzerns auf den Gebieten „Elektrische Maschinen“, „Elektrische Antriebssysteme“, „Leistungselektronische Systeme für regenerative Energien“ und „Stromrichter“.

*Heike Krohn*

## Preis für Betriebswirte

Mit ineffizienter Unternehmensführung und integrierten Unternehmensplänen beschäftigten sich Dr. Andreas Dalchow und Dr. Dirk Braun in ihren Dissertationen. Sie waren so erfolgreich, dass sie dafür kürzlich mit dem BDO-Preis 2001 und 2002 ausgezeichnet wurden. Die Arbeit von Andreas Dalchow „Zur Bedeutung des Shareholder Value bei der Konkretisierung von Organpflichten in börsennotierten Aktiengesellschaften – eine ökonomische und juristische Analyse“



Dirk Braun (l.) und Andreas Dalchow

wurde von Prof. Dr. Axel Hunscha und Prof. Dr. Klaus Pohle betreut. Dirk Brauns Dissertation „Bereichsziel- und Bestandsmodellierung im Rahmen der integrierten Zielplanung“ entstand bei Prof. Dr. Eckart Zwicker und Prof. Dr. Ulrich Krystek. Schon seit vielen Jahren vergibt die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin den 3000 Euro-Preis der Firma BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft für hervorragende Arbeiten der TU-Betriebswirtschaftslehre. *bk*

## Literaturwissenschaftler, Kulturpolitiker und Homme de Lettres

Ehrenmitgliedschaft für Peter Wapnewski zum 80. Geburtstag

Aus Anlass seines 80. Geburtstages würdigte die TU Berlin die Verdienste von Prof. em. Dr. Dr. h.c. Peter Wapnewski mit der Ehrenmitgliedschaft. Von 1982 bis 1990 lehrte der Mediävist und Wagner-Forscher an der TU Berlin. Wie kaum ein anderer Gelehrter trug Peter Wapnewski zum Wiederaufstieg und hohen Ansehen der nach der Nazizeit kompromittierten Älteren Deutschen Philologie bei. Seine Untersuchungen zur mittelalterlichen Versdichtung beeinflussten entscheidend die wissenschaftliche Orientierung des Faches. Die Literatur brachte ihn zur Musik: Eindringlich und kritisch begleitete der Philologe die späteren Phasen des Neubeginns der Bayreuther Festspiele. Früh setzte auch eine andere Laufbahn ein. Peter Wapnewski engagierte sich in der Wissenschafts- und Außenkultur-

politik. Als erster Vizepräsident des Goethe-Instituts München sicherte er in einer schwierigen Umbruchsituation den Dialog der Kulturen und setzte sich leidenschaftlich für einen Ausbau der

Goethe-Institute ein. Das Wissenschaftskolleg zu Berlin entwickelte sich unter seiner Leitung als Gründungsdirektor innerhalb weniger Jahre zu einer weltweit hoch geachteten Einrichtung. *hkr*



Viele Gratulanten kamen zu Peter Wapnewski (r.). Hier mit TU-Professor Johannes Cramer



Zwei sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, und doch verbindet sie viel: Am 2. Dezember 2002 ehrte TU-Präsident Professor Kurt Kutzler die Professoren Dr.-Ing. Jürgen Starnick (l.) anlässlich seines 65. Geburtstages und Dr.-Ing. Manfred Fricke anlässlich des 40-jährigen Dienstjubiläums. Beide Männer gehören zu den Großen in der Geschichte der Technischen Universität Berlin. 1979 bis 1985 war Jürgen Starnick Präsident der TU Berlin. Manfred Fricke löste ihn ab und blieb langjähriger Präsident, während Professor Starnick in die Politik ging und Berliner Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde. Beide sind weiterhin sowohl in der Bundes-, Landes- und Hochschulpolitik beratend tätig. Professor Starnick war zuletzt Dekan der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften, Professor Fricke Leiter des Fachgebietes Flugführung und Luftverkehr in der Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme. *tui*

## Meldungen

### Was die Physiker so machen

/bk/ Wer sich einen Überblick darüber verschaffen möchte, womit sich der wissenschaftliche Nachwuchs im Fach Physik beschäftigt, kann seit kurzem auf das Jahrbuch der Absolventinnen und Absolventen der Physik zurückgreifen. Entstanden ist dieses Werk im Vorfeld der Absolventenfeier, zu der die Physiker und Physikerinnen der TU Berlin am 6. Dezember 2002 eingeladen waren. Von rund 180 Physik-Absolventen, die in den Jahren 2001 und 2002 ihr Staatsexamen, ihr Diplom, ihre Promotion oder ihre Habilitation abgeschlossen haben, stellen sich 80 mit ihren Arbeiten in dem Jahrbuch vor. Stolz konnten die Absolventen und Absolventinnen es im Rahmen der gut besuchten Abschiedsfeier am Nikolaustag entgegennehmen. *◆ 314-2 31 87*

### Abschied der BWLer und VWLer

/bk/ Die Absolventen und Absolventinnen der Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre werden am 24. Januar 2003 feierlich von der TU Berlin verabschiedet. Die Feier beginnt um 16.00 Uhr im Lichthof des Hauptgebäudes. Informationen bei Jonas Schreyögg. *◆ 314-2 26 27*

### Zu viele Studienabbrecher

/tui/ Jeder vierte eines Studienjahrgangs verlässt die Hochschule ohne Abschluss, so die aktuellen Zahlen des Hochschul-Informations-Systems. Die höchste Abbrecherquote verzeichnen die Sozialwissenschaften mit 42 Prozent. Die Informatiker folgen mit 37 Prozent. Sie tauschten noch im letzten Jahr den Hörsaal gegen einen Arbeitsplatz. In diesem Jahr könnte es weniger „Flüchtlinge“ geben. Die Bauwesen beträgt die Quote 35 Prozent, im Maschinenbau 25 Prozent.

Auch von den Elektrotechnikern werfen 23 Prozent vorzeitig die Bücher in die Ecke. Über die Abbruchsursachen gibt es keine Statistik.

*➔ www.his.de*

### Gründersprechstunde von Wissenstransfer

/bk/ Auch in 2003 gibt es an der TU Berlin die Gründersprechstunden, die vom Bereich Wissenstransfer der TU Berlin (WTB) angeboten werden. Nächste Sprechstunde ist am 23. Januar 2003 von 16.00 bis 18.00 Uhr bei WTB, Steinplatz 1, Raum HH 522. Anmeldung und Information bei Wolfgang Krug. *◆ 314-2 14 59*

## Applaus zum Ende des Studiums

Die beliebten Vabene-Feiern haben viele Väter

Diplom-Ingenieur, Diplom-Psychologe, Magister, Master of Science – so heißen die Abschlüsse, mit denen die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme, ihr Studium beenden können. Alle diese Ingenieure und Ingenieurinnen, Magister und Master wurden Ende letzten Jahres zur Vabene-Feier eingeladen, mit der sie würdig von der TU Berlin verabschiedet wurden. Um den Abstand zwischen bestandenen Examen und Uni-Abschied

nicht zu lang werden zu lassen, veranstaltet die Fakultät zweimal im Jahr eine Abschiedsfeier, die unter dem Titel „Vabene-Feier“ steht. Zu verdanken ist dies auch einigen Firmen, unter anderem von TU-Alumni, die die Feier mit Spenden unterstützen.

Von den 118 Absolventen und Absolventinnen, die in der zweiten Jahreshälfte ihr Studium erfolgreich beendet haben, kamen an diesem Freitagmittag über vierzig, um sich feiern zu lassen und die Absolventenrolle entgegen-

zunehmen. Dass sich die Absolventenfeiern mittlerweile als Veranstaltung etabliert haben, bewies der gut gefüllte Lichthof. Und dass der erfolgreiche Abschluss auch ein Familienergebnis ist, zeigt der hohe Anteil an Eltern, die ihre Kinder zumindest am Ende ihrer Studienzeit einmal in die Universität begleiten durften und ihnen zu ihrem Examen applaudieren konnten. Für die Absolventen dürfte eine solche Feier die passende Würdigung ihres Examens sein, und dem Dekan bietet diese Feier eine andere Perspektive auf die Absolventen. Wann hat er schon mal die Möglichkeit, einer großen Anzahl „seines“ wissenschaftlichen Nachwuchses die Hand zu geben. Vierundvierzig Mal hatte Prof. Dr. Heinz Mertens auf der Vabene-Feier dazu Gelegenheit. *bk*



Stilvoll werden im Lichthof die Absolventen der Fakultät V verabschiedet

## Antritt

/bk/ Prof. Dr. med. Reinhard Busse, MPH, hält am 31. Januar um 16.00 Uhr c.t. im Hörsaal H 1028 seine Antrittsvorlesung zum Thema „Internationale Vergleiche von Gesundheitssystem- und Medizintechnologie-Management – kann Deutschland von anderen lernen?“

## Meldungen

### Dozenten gesucht

/tui/ Mehr als 1800 Seminarhäuser sowie fast 400 freie Dozenten betreut eine Agentur für Dozentinnen und Dozenten. Gefragt sind besonders die Bereiche EDV und Management. Freie Kapazitäten unter:  
 ➔ [www.agency4you.de](http://www.agency4you.de)

### Vertraute für Schwerbehinderte

/tui/ Monika de Nève ist erneut Vertrauensperson für Schwerbehinderte. Vertreterinnen sind: Angelika Jelinski (IV B 2), Bettina-Kirsten Düsterhöft (I D 2), Harald Briks (IV F 2), Elisabeth Grützenbach (Sekt. ES 3).  
 ☎ 314-2 31 23

### Frauen-Karrieretag

/tui/ Ingenieurinnen, Physikerinnen, Maschinenbauingenieurinnen, Elektrotechnikerinnen, Chemikerinnen und Informatikerinnen sind am 7. und 8. 2. 2003 zu einem Karrieretag nur für Frauen auf Schloss Montabaur eingeladen. Vortrag: Barbara Bierach („Das dämliche Geschlecht“).  
 ➔ [www.access.de](http://www.access.de)

### Weniger Jobs für Akademiker

/tui/ Die Auswertung von 40 Tageszeitungen durch die Agentur „Adecco“ ergab im Jahr 2002 einen Rückgang der Stellenanzeigen für Akademiker um fast 45 Prozent gegenüber 2001. Mit bis zu 50 Prozent waren an diesem Ergebnis die Rückgänge für Ingenieure, Betriebswirte und Journalisten beteiligt.

### Weniger Ausbildung – mehr Uni?

/tui/ Die Zahl neuer Ausbildungsverträge ging im Jahr 2002 um rund sieben Prozent zurück. Insgesamt wurden 42 284 Verträge weniger abgeschlossen als im Vorjahr. Ausbildungsbetriebe investierten vorsichtiger, hieß es aus dem Bildungsministerium, zudem wendeten sich viele Jugendliche höherer Bildung zu.

### Selbstständig nach Studium

/tui/ Architektur- und Medizinstudierende neigen am stärksten zu späterer Selbstständigkeit (50–60 Prozent). Natur- und Erziehungs- und Geisteswissenschaftler am wenigsten (20–25 Prozent). In der Studie „Studierende und Selbstständigkeit“ wurden Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung und mangelnde kaufmännische Fähigkeiten als Abschreckung genannt.  
 ➔ [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

# Raucher, Trinker und Glücksspieler

Suchtgefahr: Kollegen sollten nicht wegschauen – ein Besuch in der „salus klinik“

**Inmitten der Brandenburger Seenlandschaft, etwa 55 km nördlich von Berlin, zwischen Neuruppin und Rheinsberg, liegt die „salus klinik Lindow für Psychosomatik und Sucht“. Auf dem großzügigen Klinikgelände und im Kurort Lindow sollen Suchtkranke zur Ruhe kommen und über notwendige Veränderungen ihrer Lebensweise nachdenken. Ende November besuchten die TU-Suchtkrankenhelferinnen und -helfer sowie die Mitglieder des Arbeitskreises Sucht zusammen mit der TU-Sozialarbeiterin Edith Schröter die Einrichtung.**

Die 1997 eröffnete Klinik verfügt über 253 Therapieplätze. Die Patienten werden von einem Team aus Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern, Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten sowie Sport- und Physiotherapeuten betreut. Zur Therapieunterstützung und für die Freizeit der Patienten stehen Schwimm- und Sporthalle mit Sauna zur Verfügung, außerdem Gärtnerei, Schreinerei und Töpferei. In der Psychosomatik werden unter anderem Angststörungen, Zwangserkrankungen, Depressionen und Alkoholmissbrauch behandelt. Hier werden auch, für maximal sechs Wochen, Patienten aufgenommen, die noch nicht

alkoholabhängig sind, deren missbräuchlicher Alkoholkonsum aber bereits die Erwerbstätigkeit mindert oder auch gefährdet. „Entwöhnungsbehandlungen“ bei Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit dauern dagegen mindestens drei Monate. Therapieangebote zur Raucherentwöhnung und für pathologisches Glücksspiel werden ebenfalls angeboten. Ziel der Maßnahmen ist die Sicherung beziehungsweise Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit. Sucht geht oft mit Arbeitsplatzverlust, Partnerproblemen und Schulden einher. Daher bietet die Klinik auch Bewerbungstraining, Paargesprache und Schuldnerberatung an. Wenn Rückfällige kooperieren, geht die Behandlung auch über den Aufenthalt hinaus. Ein Jahr nach Beendigung des Klinikaufenthaltes sind etwa 50 Prozent der Patienten nicht rückfällig. Für die TU-Suchtkrankenhelferinnen und -helfer war das Kennenlernen die-



In idyllischer Umgebung nahe Rheinsberg liegt die Klinik für Suchtkranke

ser Einrichtung auch deshalb besonders interessant, weil betroffene TU-Beschäftigte dort häufig Aufnahme finden. Insgesamt sollte das Suchtproblem nicht unterschätzt werden. Immerhin sind nach bundesweiten Schätzungen fünf Prozent aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens alkoholabhängig; an der TU Berlin wären das 350 Betroffene. Vorgesetzte

und Kollegen sollten nicht wegschauen, sondern Verantwortung zeigen. In Zusammenarbeit mit den Suchtkrankenhelfern, der Sozialarbeiterin und dem Betriebsärztlichen Dienst kann den Betroffenen geholfen werden.

Ramona Ehret, Arbeitskreis Sucht

➔ [www.wb.tu-berlin.de/service/heft/sucht02.pdf](http://www.wb.tu-berlin.de/service/heft/sucht02.pdf)

## Neuer Job – Neuer Anfang

Zusammenarbeit zum Abbau des Personalüberhanges nötig – erfolgreiche Umsetzungen nach Fortbildung

Vor drei Jahren, am 1. Dezember 1999, beschloss der Akademische Senat der TU Berlin die Ausstattung der wissenschaftlichen Einrichtungen der Fachbereiche/Fakultäten mit Stellen für Technisches und Verwaltungspersonal. Zusammen mit der Einsparung für die Zentrale Universitätsverwaltung (ZUV), die Universitätsbibliothek (UB) und die Zentraleinrichtungen (ZEs) führte dies zur Bildung eines großen Personalüberhanges mit anfänglich 300 Beschäftigten. Durch strukturelle Veränderungen in der ZUV, der UB und in einem Teil der Zentraleinrichtungen mussten Mitte 2001 nochmals über 40 Beschäftigte dem Überhang zugeordnet werden.

Betroffen waren und sind alle Berufsgruppen, wobei Lohnempfänger und technisches Personal den größten Anteil ausmachen. Was hat sich seither getan? Der Servicebereich Personalwirtschaft ist bemüht, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Personalüberhang durch möglichst schnelle und unkomplizierte Vermittlung neue Arbeitsplätze auf Soll-Stellen zu verschaffen. Dies bedeutet in vielen Fällen auch die Chance auf eine berufliche Neuorientierung in einem bisher fremden Aufgabengebiet. So konnten zum Beispiel Beschäftigte aus einem technischen Bereich bereits erfolgreich in Aufgabengebiete im Verwal-

tungsbereich umgesetzt werden. Unterstützt wird dies durch die vom Servicebereich Weiterbildung durchgeführten Aus- und Fortbildungsveranstaltungen in verschiedenen Bereichen wie zum Beispiel IT-Administration, spezielle Programmanwendungen (CAD, ACCESS, CorelDraw) oder „FIT fürs Hochschulsekretariat“. Auf diese Weise konnten in den letzten Jahren 38 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich vermittelt werden, 41 weitere wurden durch fakultätsinterne Umsetzung wieder auf Soll-Stellen umgesetzt. 24 Prozent der Vermittelten kamen aus dem Bereich Lohnempfänger, 50 Prozent aus dem technischen Personal, und 26 Prozent gehör-

ten zum sonstigen Personal. 56 Beschäftigte nahmen Prämienregelungen in Anspruch beziehungsweise erreichten das Rentenalter und verließen auf diese Weise den Personalüberhang. Vorrangiges Ziel des Servicebereiches Personalwirtschaft ist aber weiterhin, auch den noch vorhandenen Personalüberhang erfolgreich umzusetzen. Dies kann jedoch nur dauerhaft zu einem Erfolg führen, wenn aufnehmende Bereiche und die Beschäftigten selbst die Bereitschaft zeigen, sich auch in artfremde Aufgabengebiete einzuarbeiten, beziehungsweise längere Einarbeitungszeiten zu akzeptieren.

Dr. Barbara Obst-Hantel, Leiterin der Personalabteilung

## Zwischen Schall und Hauch

Die Technische Akustik hat einen neuen reflexionsarmen Raum

Die totale Stille – in der Großstadt ist sie nie zu „hören“. Doch in Berlin gibt es so einen Ort: Der neue „reflexionsarme Raum“ des Fachgebietes Technische Akustik der TU Berlin am Einsteinufer. Auf dem Netzgitter, mannshoch über dem Boden, und zwischen schallschluckenden Mineralfaserwänden lassen Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende jedoch nicht die Seele baumeln, sondern führen sensible Messungen von Geräuschemissionen bei Projektversuchen und für die Industrie durch. Für mehr als 400 000 Euro konnte der 40 Jahre alte Akustikraum jetzt der dringend notwendigen Erneuerung unterzogen werden.

„Wir haben Glück gehabt mit dieser Baumaßnahme“, erzählt Professor Dr. Björn Petersson vom Institut für Technische Akustik zufrieden. „Die Bauabteilung hat schnell entschieden, die Arbeiten wurden durchgeführt, und die projektierte Summe von rund 500 000 Euro konnte sogar etwas unterschritten werden, was selten vorkommt.“ Damit können der Akustikfachmann und seine Kollegen Forschung und Lehre dieses Fachgebietes jetzt auf international hohem Niveau anbieten. Das Institut für Akustik ist eine von sieben in Deutschland amtlich zugelassenen Prüfstellen für Eignungs- und Güteprüfungen in der Bauakustik.



Selbst Schritte sind im neuen Raum der Technischen Akustik kaum zu hören

Die Mineralfaserkeile, die nun dicht an dicht die Wände bedecken, ragen 1,30 Meter tief in den Raum hinein. „Je tiefer diese Keile sind, desto größer ist die schallschluckende Wirkung“, erklärt Professor Petersson. In solchen Räumen werden zum Beispiel die Abstrahlcharakteristiken von Lautsprechern oder Mikrofonen untersucht oder auch die physiologischen Effekte von Schall. In der Architektur spielt die Bauakustik eine wesentliche Rolle. Der reflexionsarme Raum absorbiert den Schall jetzt zu 95 Prozent. „Das ist einmalig in der Bundesrepublik“, freuen sich die Professoren der

Technischen Akustik und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Einmaligkeit ist auch wirtschaftlich von Vorteil. In vorlesungsfreien Zeiten werden die Räume an Firmen für Messungen vermietet. Beispielsweise hat die Firma Siemens hier die Lautsprecheranlagen des Reichstagsgebäudes getestet.

Hans-Joachim Rieseberg, Leiter der Bauabteilung, ist nicht nur froh, dass die Baumaßnahme so schnell und vergleichsweise kostengünstig abgeschlossen werden konnte. Besonderes Augenmerk musste hier auch dem gesundheitlichen Aspekt gelten. Die Mineralfasern der alten Wandbedeckungen waren durch ihr hohes Alter und die daraus resultierende Brüchigkeit gesundheitlich nicht mehr ganz unbedenklich. Für immerhin 40 000 Euro wurde der alte Mineralfasermüll umweltgerecht entsorgt.

Patricia Pätzold

## Chancengleichheit strategisch geplant

Controllinginstrument „Zielvereinbarungen“ für die Gleichstellung von Frauen

Zielvereinbarungen sind ein modernes Steuerungsinstrument an Hochschulen. Ursprünglich entwickelt im Bereich der Wirtschaft, wurden sie übertragen auf den Hochschulbereich im Zusammenhang mit der politischen Diskussion um die Hochschulautonomie und leistungsorientierte Mittelzuweisung. Zielvereinbarungen haben den Charakter eines Vertrages, einer zweiseitigen Vereinbarung zwischen Hochschule und Staat beziehungsweise zwischen der Leitung und den Fakultäten der dezentralen Einrichtungen.

Ein kürzlich der Öffentlichkeit vorgelegtes Buch dokumentiert die Überlegungen und Ergebnisse einer Arbeitsgruppe, die im Oktober 2001 auf Initiative der beiden damaligen Senatorinnen für Arbeit, Soziales und Frauen, Gabriele Schöttler, und für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Adrienne Goehler, ins Leben gerufen wurde. Erstmals führten Frauenbeauftragte gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Planungsreferate beziehungsweise den Controllingstäben den Dialog über dieses neue Steuerungsinstrument der Gleichstellungspolitik in Hochschulen. Die Arbeitsgruppe wurde moderiert von der Abteilung Frauenpolitik der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen und begleitet von Vertreterinnen der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur.

Das Handbuch bietet einen umfassenden Überblick über Theorie, Methodik und Praxis zu Zielvereinbarungen in der externen und internen Steuerung von Hochschulen, die in der hochschulpolitischen Diskussion an Bedeutung gewonnen haben. Es ist herausgegeben von den Frauenbeauftragten der Berliner Universitäten: Heidi Degethoff de Campos (TU Berlin), Sigrid Haase (UdK), Mechthild Koreuber (FU Berlin) und Marianne Kriszio (HU Berlin). Zielvereinbarungen zur Chancengleichheit können andere Instrumente der Frauenförderung produktiv ergänzen. Sie sind vielfältig einsetzbar, erfordern konkrete Maßnahmen, die im Dialog der Beteiligten entwickelt und vertraglich vereinbart werden, und sind dann auch integraler Bestandteil des Hochschulcontrollings.

Heidi Degethoff de Campos, Zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin

Die Frauenbeauftragten der Berliner Universitäten  
**Zielvereinbarungen als Instrument erfolgreicher Gleichstellungspolitik**  
 Ein Handbuch  
 Hoho-Verlag Hoffmann & Hoyer, Kirchlinteln 2002 ISBN 3-929120-17-8, 7 Euro  
 Das Buch ist bei der Zentralen Frauenbeauftragten oder im Buchhandel zu erwerben  
 ➔ [www.tu-berlin.de/~zenfrau](http://www.tu-berlin.de/~zenfrau)

# Semtix: Noch genügend Geld in der Kasse

Nicht alle Förderberechtigten stellen einen Antrag auf Zuschuss zum Semesterticket

Jedes Semester kostet die Studierenden der TU Berlin zwischen 200 und 250 Euro Gebühren – ein Brocken, der erst einmal verdaut werden muss. Nicht wenig davon wird für das zum letzten Sommersemester eingeführte Semesterticket fällig. Deswegen hat die Studierendenschaft einen gebührenfinanzierten Sozialfonds von rund 40 000 Euro pro Semester eingerichtet, um die ärgsten finanziellen Notlagen zu mildern. Bisher war das zu viel Geld: Nach nur rund 120 Anträgen im ersten Semester bekam das Semesterticketbüro im Wintersemester über 400 Anträge auf einen Zuschuss. 340 hat es davon bewilligt, jeweils in Höhe des vollen Beitrages. Das konnte den Fonds aber nicht leeren, auch weil nicht alle Förderungsberechtigten einen Antrag gestellt haben.

Angesichts dieser Situation senkte das Studierendenparlament den Sozialfondsbeitrag von 1,50 Euro auf 1,00 Euro, gültig allerdings erst zum Wintersemester 2003/04. Zurzeit sind also genügend Mittel für noch mehr Anträge da.

■ Hilfe für besondere Härtesituationen  
Der Sozialfonds unterstützt Studierende mit geringem Einkommen, die gleichzeitig besondere Belastungen ausgleichen müssen. Neben den durch die Satzung definierten Härtegründen kann das Semesterticketbüro im Einzelfall über die Anerkennung weiterer Gründe entscheiden.

■ Härtefall Studienabschlussphase  
Der finanzielle Bedarf kann durch eigene Anstrengungen oftmals



Gut eingespielt ist mittlerweile auch das Team in der Postversandstelle, das Tausende Tickets verschicken muss

nicht gedeckt werden, wenn der Zeitaufwand für die Studienabschlussarbeit oder ein unbezahltes Praktikum dies verhindern und diese Periode länger als drei Monate andauert. Die Einkommensgrenze richtet sich nach persönlichen Umständen und liegt zum Beispiel für allein stehende Studierende mit eigener Wohnung bei 550 Euro.

■ Einschränkung der Arbeitserlaubnis

Ausländische Studierende, die oftmals ohne Elternunterstützung auskommen müssen, haben besondere Probleme beim Erwerb ihres Lebensunterhaltes. Eine von der Ausländerbehörde eingetragene Einschränkung der Arbeitserlaubnis

gilt deshalb bei gleichzeitiger Unterschreitung der Einkommensgrenze als Antragsgrund.

■ Studierende mit Kindern  
Besonders gefördert werden sollen allein erziehende Eltern. Die Einkommensgrenze liegt für sie deutlich höher, zum Beispiel mit einem Kind unter sieben Jahre bei 1100 Euro. Individuelle Lösungen sucht das Semesterticketbüro aber auch für alle anderen Studierenden mit Kindern.

■ Teure Arztrechnungen  
Wer geringe Einkünfte hat, den überfordern hohe Rechnungen schnell. Nicht selbst verschuldete Kosten von mehr als 250 Euro während der letzten sechs Monate werden deshalb in Kombination mit einem kleinen Einkommen als Härtegrund anerkannt.

■ Besonders geringe Einkommen  
Wer für längere Zeit nur ein Einkom-

men hat, das um mehr als ein Viertel unter dem persönlichen Bedarfssatz liegt, dessen Lebensunterhalt gilt als akut gefährdet und der ist ebenfalls zuschussberechtigt.

Der höchste Zuschuss aus dem Sozialfonds beträgt 110,50 Euro. Reicht das Geld für eine vollständige Kostenübernahme aller Berechtigten nicht aus, bekommen die Studierenden mit den vergleichsweise geringsten Härtegründen nur Teilbeträge. Selbst bei einer erhöhten Antragsflut reicht aber momentan das Geld für einen substanziellen Zuschuss an alle Hilfesuchenden. Ab

Januar nimmt das Semesterticketbüro Anträge für die laufende Rückmeldeperiode entgegen.

Claus Colloseus, Semesterticketbüro

Semesterticketbüro Hauptgebäude, Räume H 4/5  
Sprechzeiten: Montag, Mittwoch und Donnerstag 10.00–14.00 Uhr  
Dienstag 12.00–16.00 Uhr, Freitag 10.00–12.00 Uhr

**Antragsschluss ist der 17. Februar 2003 für Studierende, die sich zurückmelden.**

Wer sich neu immatrikuliert, hat Zeit bis zwei Wochen nach der Immatrikulation.

☎ 314-2 80 38  
➔ [www.tu-berlin.de/~semstix](http://www.tu-berlin.de/~semstix)  
✉ [semsticket@tu-berlin.de](mailto:semsticket@tu-berlin.de)



## Die Entdeckung der dritten Dimension

Fakultät V richtet neuen PC-Pool für die Konstruktionslehre ein

Schrauben, Zahnräder, sogar ganze Maschinen und Anlagen entstehen virtuell auf dem Bildschirm. In vielen Ingenieurberufen wird heute erwartet, dass Uni-Absolventinnen und -Absolventen den Umgang mit Computer und CAD (Computer Aided Design) beherrschen. Ganz so einfach funktioniert es allerdings nicht. Bevor man sich virtuelle Maschinen auf den Monitor zaubern kann, muss man einiges über dreidimensionales Entwerfen und den Umgang mit der entsprechenden Software lernen. Seit Beginn des Wintersemesters gibt es am Institut für Konstruktion, Mikro- und Medizintechnik (IKMM) einen neuen PC-Pool für Lehrveranstaltungen der Konstruktionslehre, in dem sich Studierende mit der modernen Technik vertraut machen und Schulungen besuchen können.

Dafür verfügt der neue PC-Pool in renovierten Räumen des Hauptgebäudes über insgesamt 50 PCs der oberen Leistungsklasse, einen A3-Laserdrucker und zwei A0-Plotter. Moderne 3D-CAD-Software garantiert eine „State-Of-The-Art“-Ausbildung der angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure. Um den Zugang zu den Räumen und Rechnern zu ermöglichen, erhalten alle Studierenden der Konstruktionslehre-Lehrveranstaltungen eine individuelle Schlüsselkarte.

Das Lehrkonzept für die Konstruktionslehre wurde an die neuen Möglichkeiten angepasst. In diesem Wintersemester werden bereits rund 700 Studierende der Lehrveranstaltungen Konstruktionslehre I und II in dem dreidimensionalen Entwerfen und Konstruieren am Beispiel der 3D-CAD-Software „SolidEdge“ ausgebildet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IKMM und des CAD-Labors an der



Moderne 3D-CAD-Software garantiert eine „State-Of-The-Art“-Ausbildung in der Fakultät V

Fakultät V weisen die Studierenden in jeweils 16-stündigen Blockkursen in die leistungsstarken Funktionen für Modellierung, Baugruppen-Konstruktionen und Kinematik-Analyse ein. Nach einem solchen Einführungskurs sind die Studierenden in der Lage, auch komplexe maschinenbauliche Konstruktionen in Baugruppen mit sehr vielen Einzelteilen dreidimensional zu entwerfen und die zweidimensionalen Zeichnungen hieraus abzuleiten. Die erlernten Fähigkeiten können im Pool vertieft werden. Für freies Üben oder die Erledigung von Übungsaufgaben der Lehrveranstaltungen steht der Pool während der Vorlesungszeit täglich von 9 bis 17 Uhr zur Verfügung.

Die Einrichtung des Pools ist der erste Schritt des IuK-Investitionsprogramms, das die Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme im Februar 2002 beschlossen hatte. Damit hat die

Fakultät auf den dringenden Bedarf reagiert, die Recherausstattung, insbesondere auf dem CAD-Sektor, deutlich zu verbessern. Er war nicht zuletzt deutlich geworden durch die Diskussion um das Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) und ergänzende Erhebungen bei Studierenden. In den nächsten Jahren wird regelmäßig die für die Lehre eingesetzte Recherausstattung an allen Instituten und verschiedenen Standorten mit Hilfe zentraler Fakultätsmittel erneuert beziehungsweise erweitert. Der erste neu ausgestattete PC-Pool und die CAD-Schulungen sind von den Studierenden schon einmal sehr gut angenommen worden.

Dipl.-Ing. Uwe Kammerer, Fachgebiet Konstruktionstechnik und Entwicklungsmethodik

☎ 314-2 14 25  
✉ [Uwe.Kammerer@ktem.tu-berlin.de](mailto:Uwe.Kammerer@ktem.tu-berlin.de)

## Anders Lernen: Projektwerkstätten

Ehemalige Mitwirkende gesucht

Wo gibt es so etwas? Studieren ohne Professorinnen oder Professoren, nur mit Tutoren; Themen selbst wählen und die Option, am Ende auch einen anrechenbaren Schein zu erwerben. An der TU Berlin kann man das, und zwar in den Projektwerkstätten, die seit 1985 angeboten werden. Eine jetzt erschienene Broschüre berichtet über die Projektwerkstätten, die zwischen 1997 und 2002 durchgeführt wurden.

Zum Beispiel wurde ein fernsteuerbares Kleinluftschiff „Luftfisch“ konstruiert, ein „Kraftwerk zum Mitnehmen“ entwickelt und in Brandenburg ein ganzes Landgut umweltfreundlich „umgekrempelt“. Einige der damaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer leben heute dort. Ebenfalls im Bericht enthalten sind die derzeit noch laufenden Werkstätten zu Themen wie Computer-Netzwerke für Entwicklungsländer oder E-Learning. Die Broschüre beinhaltet neben den ausführlichen Darstellungen der Projektwerkstätten stichpunktartig Fakten wie Laufzeit, erstellte Objekte, Sponsoren und Mitwirkende. Sie ist zudem

selbst das Produkt einer Projektwerkstatt. Die „Geschichte der Projektwerkstätten“ plant darüber hinaus eine Ausstellung über die Ergebnisse der Projektwerkstätten. Hierzu werden ehemalige Tutorinnen und Tutoren sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Interviews gesucht. Benötigt wird außerdem alles, was materiell von den Projektwerkstätten vorhanden ist: Pläne, Fotos, Objekte et cetera.

Die Projektwerkstätten wurden 1985 im Rahmen des „Tutorienprogramms für fachliche und didaktische Innovation“ auf studentische Initiative hin eingeführt. Die Universität finanziert jeder genehmigten Projektwerkstatt zwei Tutorenstellen mit je 40 Wochenstunden. Ohne die materielle – und auch fachliche – Unterstützung von Professorinnen und Professoren wären viele Projekte jedoch nicht realisierbar. *cho*

☎ 314-7 33 96 oder -7 33 94  
✉ [karl.birkhoelzer@tu-berlin.de](mailto:karl.birkhoelzer@tu-berlin.de)  
✉ [gisela.schaefer-omari@tu-berlin.de](mailto:gisela.schaefer-omari@tu-berlin.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/presse/div/pw.htm](http://www.tu-berlin.de/presse/div/pw.htm)

## Buchtipps



Markus C. Kerber  
**Vor dem Sturm**  
Anmerkungen zur finanziellen Neuordnung Berlins aus staatsrechtlicher und finanzwissenschaftlicher Sicht  
verbum Verlag, Berlin  
2002  
ISBN 3-928918-72-9

Wie kann die Kluft zwischen den Repräsentanten politischer Macht und den Repräsentierten verringert werden? Nirgendwo in Deutschland, so der Jurist und Finanzwis-

senschaftler Dr. Markus C. Kerber, bestehe zwischen der Legalität der Regierung und ihrer politischen Legitimität ein solcher Gegensatz wie in Berlin. Sein neues Buch „Vor dem Sturm“ stellt folgende Fragen: Ist Berlin unverschuldet in die Haushaltsnotlage geraten? Kann nur der Bundesfinanzminister helfen? Welche Verantwortung trifft die politische Klasse Berlins? Markus C. Kerber bietet Analysen, Geschichte und pragmatische Handlungsoptionen, denn: „Wenn die Deutschen sich über das Werden ihrer Hauptstadt den Kopf zerbrechen, ist die deutsche Nation auf gutem Weg.“ *pp*

## Meldungen

### Neuregelung für Staatsexamen

/tui/ Für alle Lehramtskandidaten, die sich zum Staatsexamen anmelden möchten, gibt es wichtige Änderungen. Sie betreffen Teil- und Blockprüfungen, Klausuren und Hausarbeiten. Informationen werden auf Merkblättern veröffentlicht und im Internet ständig aktualisiert.

➔ [www.tu-berlin.de/fak1/stb/lehramt/staatsex-neu.htm](http://www.tu-berlin.de/fak1/stb/lehramt/staatsex-neu.htm)

### Profit durch Ökologie

/tui/ Das Studentenwerk Berlin ist von der Initiative „Umweltallianz Berlin“ als „Ökoprotit-Betrieb“ ausgezeichnet worden. „Ökoprotit“ steht für Ökologisches Projekt für Integrierte Umwelt-Technik: Das umweltgerechte Wirtschaften des Studentenwerkes entlastet nicht nur die Berliner Umwelt und schone Ressourcen, sondern spart auch Betriebskosten. Das Deutsche Studentenwerk, Dachverband der 61 deutschen Studentenwerke, hat mittlerweile seinen Umzug nach Berlin vollzogen und ist nun mit fast allen Referaten am Monbijouplatz in Berlins Mitte zu finden.

➔ [www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de)

### Wie organisiere ich mich selbst?

/tui/ Kurse zu Lern- und Arbeitstechniken sowie Selbstorganisation bietet die Studienberatung der TU Berlin an. Der nächste findet statt am 23. und 24. 1. 2003, jeweils von 8.30 bis 17 Uhr. Anmeldung ab sofort im Raum H 70 oder per Mail.

✉ [sekretariat-IF@tu-berlin.de](mailto:sekretariat-IF@tu-berlin.de)

### Ingenieure planen den Beruf

/tui/ Die derzeitige Flaute auf dem Arbeitsmarkt verschont Ingenieurinnen und Ingenieure bestimmter Richtungen. Fachleute in Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik werden händeringend gesucht. Auch bei Bauingenieuren wird mittelfristig eine ähnliche Situation herrschen, verspricht der neue Berufsplaner für Ingenieure.

➔ [www.staufenbiel.de/book-shop](http://www.staufenbiel.de/book-shop)

## FASA: studentische Mitglieder gesucht

Seit 1974 besteht an der TU Berlin der Förderausschuss zur Vergabe von Stipendien an ausländische Studierende (FASA). Er ist zuständig für die Behandlung von Förderungsanträgen ausländischer Studierender der TU Berlin, die Begutachtung von Anträgen auf Verlängerung von Stipendien ausländischer DAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten sowie für die Vergabe des DAAD-Preises. In diesem Ausschuss sind gewählte studentische Mitglieder tätig. Die Amtszeit der derzeitigen vom Akademischen Senat gewählten Mitglieder (zwei Studierende sowie ein/e Vertreter/in) endet am 31. März 2003. Wer sich für die neue Amtszeit (1. April 2003 bis 31. März 2004) aufstellen lassen möchte, muss sich sputen. Bewerbungsschluss: 31. Januar 2003.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Begründung für das Interesse bitte an: Geschäftsstelle des FASA, ID 10, Frau Paul-Walz, Raum H 53

☛ 314-2 44 97

## Meldungen

### Viel Geld für britische Forschung

/tui/ Auf eine Rekordsumme von drei Milliarden Pfund (rund 4,7 Milliarden Euro) wird das britische Forschungsbudget im Finanzjahr 2005/06 steigen. Das sind jährliche Zuwächse von sieben bis zehn Prozent. Großbritannien nähert sich damit der Vorgabe, bis 2010 im Europäischen Raum die Forschungsausgaben auf drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes anzuheben. Mit Forschungsgeldern und Doktoranden-Stipendien kommen die Steigerungen vor allem der Grundlagenforschung sowie der Nachwuchsförderung zugute.

### Interessantes Indien

/tui/ Rund 1500 indische Studierende sind derzeit in Deutschland eingeschrieben. Die Rektorenkonferenzen Deutschlands und Indiens haben vereinbart, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren. Insbesondere sollen die neuen Abschlüsse in das Abkommen aufgenommen werden. Auch die Weiterbildung in den Hochschulverwaltungen soll verstärkt werden.

### Freundliches Auslandsamt



/tui/ 207 Nominierungen gingen ein, als die Alexander von Humboldt-Stiftung und der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft

im Juni 2002 einen Preis für die freundlichste Ausländerbehörde auslobten. Den Preis von je 25 000 Euro erhalten Behörden in Erlangen, Freiburg und Wismar, die sich als besonders aufgeschlossen und hilfsbereit erwiesen.

### Rasterfahndung nicht gebilligt

/tui/ Nur knapp 40 Prozent der Studierenden halten die Rasterfahndung für gerechtfertigt. Die meisten davon sind allerdings von ihrer Effizienz nicht überzeugt. Die ablehnenden 51 Prozent befürchten einen Missbrauch der erhobenen Daten auch zu anderen als den öffentlich genannten Zwecken. Das ergab eine Online-Umfrage unter mehr als 2000 Studierenden. Weitere Ergebnisse: [www.umfrage-zur-rasterfahndung.wiso.uni-erlangen.de](http://www.umfrage-zur-rasterfahndung.wiso.uni-erlangen.de)

### Keine Sprechstunden

/tui/ Vom 16. Januar bis zum 28. Februar 2003 fallen die Sprechstunden des „Office of International Admissions“ aus. Am Montag, dem 15. 1. 2003, dem Bewerbungsschluss, findet von 9.30 bis 12.30 Uhr eine Sondersprechstunde statt. Das Check-in im Studierendenservice-Express bleibt geöffnet (täglich, außer mittwochs von 9.30 bis 12.30 Uhr).

# Wenn Architektur die Automarke verkauft

Erwin-Stephan-Preisträger Hayo Nadler machte in New York überzeugende Erfahrungen mit neuen Marketing-Konzepten



Hayo Nadler

Zu den Kunden der seit 1968 am Markt tätigen Arnell Group zählen beispielsweise Donna Karan New York, Chanel, DaimlerChrysler und

Davidoff. Die Agentur beschäftigt über 160 Mitarbeiter aus mehr als 17 Nationen. Unter diesen „talents“ wie sie bei Arnell genannt werden, sind vom Designer über den Marketingstrategen auch zahlreiche Architekten zu finden.

Während meiner Arbeitszeit im „innovation lab“, der jüngsten Kreativabteilung, wurden nicht nur „lifestyle accessoires“ für DaimlerChrysler designed. Es entstand für die Autoshow in Detroit auch ein Showroom- und Messesystem. Designer und Architekten schufen damit einen Ort, an dem das Produkt „lebt“, und zugleich die Umgebung, in der sich der Kunde wohl fühlen kann.

Doch auch in Markenwelten ist das Unternehmen zu Hause. Ein Beispiel dafür ist die „design time machine“. Sie besteht aus zwei riesigen, lang gestreckten Leinwänden, auf denen ein Video in einer Endlosschleife die Designgeschichte des Chryslers erzählt. Zwischen den Wänden gibt es neun Plasmabildschirme – einen pro Dekade der Existenz –, an denen man die verschiedenen Fahrzeugtypen nochmals interaktiv erleben kann. Damit erschufen die New Yorker aus dem klassischen Markenauftritt (TV-, Print-

und Produktbroschüren) und der Integration von Architekturelementen einen neuen, integrierten Ansatz und ein stimmiges, einheitliches Bild. Mit dem Bau eines Autohauses, das die Entwurfslinie des Showroomsystems und der „design time machine“ fortführt, schließt sich der Kreis.

Wieder in Deutschland blieb mir nicht nur die Faszination einer kreativen, engagierten Arbeitsatmosphäre, sondern ich ergänzte auch meine Entwurfsgedanken in der Architektur um einen interessanten Marketingansatz. Ich sehe meine Arbeit nun mehr als Teil des interaktiven Zusammenspiels von Design, Marketing und Architektur. Denn nur die Verknüpfung dieser verschiedenen Bereiche führt zu einer ganzheitlichen Inszenierung eines Produktes oder eines Ortes und damit letztlich zu Qualität. *Hayo Nadler*

Der Autor machte sein Diplom im Jahr 2000 (ausgezeichnet mit dem Architekturpreis 2000 der TU Berlin) am damaligen Fachbereich Architektur der TU Berlin und ist heute angestellter Architekt bei „Bothe Richter Teherani Architekten“ in Hamburg

## Vier Länder – ein Team

Videokonferenzen ermöglichen gemeinsames Projekt von Studierenden

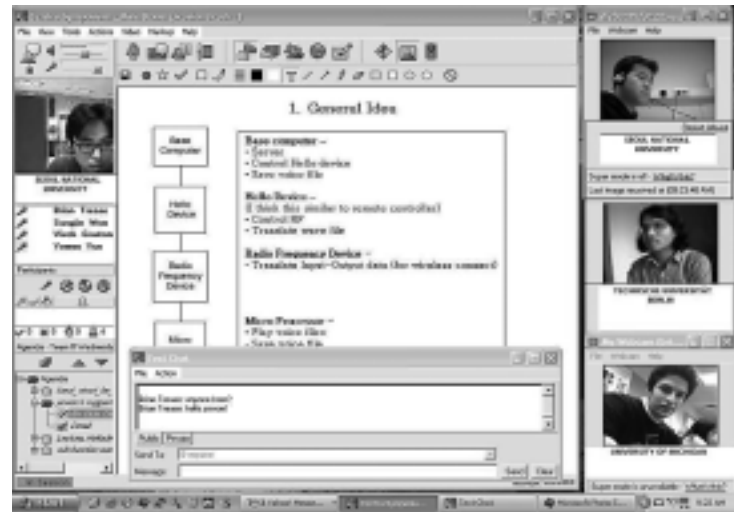
Stammtisch in Deutschland, Motorenbau in England, Produktion in Südafrika – Unternehmen agieren im Zeitalter der Globalisierung weltweit. Es wird immer wichtiger, nicht nur fremde Sprachen zu lernen, sondern auch, sich mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu verständigen. Einen Vorschmack bekommen haben TU-Studierende bei der Veranstaltung „Global Product Development 2002: Projektarbeit mit Videokonferenzen im interkulturellen Team“, die gemeinsam von University of Michigan, Oxford University, Seoul National University (SNU) und TU Berlin organisiert wurde.

Von der TU Berlin, die sich erstmals beteiligte, waren sechs Studierende aus den Fachgebieten Montagetechnik von Professor Günther Seliger sowie Konstruktionstechnik und Entwicklungsmethodik von Professorin Lucienne Blessing vertreten. Mit den anderen bildeten sie neun interkulturelle Teams aus sechs bis sieben Studierenden. Aufgabe war die „Entwicklung von Produkten für den globalen Markt in einem interkulturellen-interdisziplinären globalen Team“. Zum Beispiel erarbeiteten die Studierenden

ein Wegweiser- und Pfadfindersystem, das Nutzern per Handy die Orientierung in Bibliotheken oder Warenhäusern erleichtert. Andere Produkte waren ein Müllabfuhrsystem für Industrie und private Haushalte sowie ein Feuermeldesystem.

Der Kurs startete Anfang September und bestand aus zwei Videokonferenzvorlesungen pro Woche. Sie wurden in Echtzeit und zeitgleich in die vier Unis übertragen und abwechselnd von Professoren und Experten aus der Industrie gehalten. Anfang Oktober lernten sich die Teammitglieder in Michigan, USA, persönlich kennen und legten die zu entwickelnden Produktideen fest. Beim zweiten Treffen in Seoul Mitte Dezember wurde zum Abschluss der Prototyp des entwickelten Produktes vorgestellt.

Aus der Sicht der Studierenden bildete die Finalpräsentation in Seoul einen Höhepunkt. Sie konnten dort das von der SNU perfekt organisierte Treffen erleben. Auf Grund der ständigen Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft der koreanischen Studierenden wurde das Treffen zu einem Erlebnis, auf das man gern zurückblickt. Herausragend fanden die TU-Teilneh-



Auf der Projektplattform können sich die Teilnehmer per Videokonferenz miteinander austauschen. Alle Gesprächsteilnehmer können sich dabei beobachten

mer die verteilte Produktentwicklung, die interkulturelle Teamarbeit sowie das globale Denken. Festzuhalten bleibt auch, dass multimediale Lehrveranstaltungen, die enge Zusammenarbeit mit der Industrie und das Vermitteln von globalem Denken während des Studiums in anderen Univer-

sitäten bereits praktiziert werden. Die nächste Lehrveranstaltung dieser Art wird im Herbst 2003 stattfinden.

*Vivek Gautam, Abdelazim Mekki und Edgar Zuniga, FG Konstruktions-technik und Entwicklungsmethodik*

[www.indec.or.kr/gpd2002/](http://www.indec.or.kr/gpd2002/)

## Graduiertenkollegs werden internationaler

DFG ändert ihre Richtlinien – Attraktivität für Ausländer erhöhen

Vor zwölf Jahren führte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die so genannten Graduiertenkollegs ein. Sie dienen als Instrument, besonders begabte Doktorandinnen und Doktoranden für die Forschung zu gewinnen und effektiv zu fördern. Nun beschloss die DFG, die Richtlinien des Programms neu auszurichten und an aktuelle Ansprüche und Entwicklungen anzupassen. Das Ziel des Programms bleibt bestehen, die Neuausrichtung ist im Sinne einer Weiterentwicklung des Instruments zu verstehen. Durch eine verstärkte Internationalisierung soll dabei insbesondere die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Promovierende erhöht werden.

### MEHR INTERNATIONALE GÄSTE

Die Förderhöchststauer für ein Kolleg wird wie bisher bei neun Jahren liegen, wobei die Förderphasen von drei mal

drei Jahren auf zwei mal 4,5 Jahre angepasst wurden.

Die Neuausrichtung der Kollegs gilt für alle neu beantragten Graduiertenkollegs sowie für laufende Kollegs, die noch keine dreijährige Laufzeit erreicht haben. Für Kollegs mit einer bereits erfolgten Laufzeit von mindestens drei Jahren gelten die alten Richtlinien fort.

Überarbeitet wurden im Wesentlichen folgende Punkte:

■ Stärker sichtbare und intensiviertere Kooperationen über Ländergrenzen hinweg sollen die Internationalisierung befördern. So sollen zum Beispiel Kollegiatinnen und Kollegiaten verstärkt bei der Initiierung beziehungsweise dem Ausbau von internationalen Forschungskontakten unterstützt werden. Geplant ist außerdem, vermehrt ausländische Gastprofessorinnen und -professoren in das Ausbildungsprogramm und Betreuungskonzept des Kollegs einzubinden.

■ Die Kollegs werden zukünftig eine stärkere thematische Eingrenzung und Fokussierung auf innovative Forschungsansätze erfahren, die inhaltlich und methodisch stark vernetzt sein sollen. Angestrebt wird dabei die Reduzierung der Anzahl von beteiligten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern von bisher maximal fünfzehn auf zukünftig maximal zehn.

### GRADUATE SCHOOLS EINBINDEN

■ Das direkte Forschungsumfeld soll intensiver eingebunden werden. Eine verstärkte Kooperation zwischen dem Kolleg und anderen Forschungsprojekten wie zum Beispiel Sonderforschungsbereichen und Forschergruppen soll dies ermöglichen. Eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und weiteren Einrichtungen der strukturierten Pro-

motionsförderung (zum Beispiel Graduate Schools) ist dabei ebenfalls anzustreben.

■ Die Ausstattung der Kollegs mit Sachmitteln und Geräten seitens der DFG sowie die Möglichkeiten für beteiligte Hochschullehrerinnen und -lehrer, Forschungssemester zu beantragen, sollen verbessert werden.

■ Erwartet wird ebenfalls ein stärkeres Engagement der antragstellenden Hochschulen bei der Bereitstellung von Grundausstattung, Räumen, technischer Infrastruktur und Kinderbetreuung, aber auch bei der Unterstützung von ausländischen Kollegiatinnen und Kollegiaten beim Einstieg in das Hochschulleben in Deutschland.

*Dr. Daniela Kaiser, Hochschulcontrolling*

[www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte\\_programme/graduiertenkollegs/](http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/graduiertenkollegs/)

## Radio &amp; TV

**Deutsches Technikmuseum Berlin.  
Von Menschen und Maschinen**Donnerstag, 16. Januar 2003,  
20.45 Uhr, B1

Geschichten rund um die Technik sind im Deutschen Technikmuseum Berlin zu erleben. Eröffnet wurde das Museum 1983 auf dem ehemaligen Gelände des Anhalter Güterbahnhofs. Mittlerweile ist es ein technisches Kulturforum in der alten und neuen Mitte Berlins. Die Exponate der Ausstellungen reichen vom hölzernen Grubenhund bis zum ICE, von Lilienthals Flugbegleiter bis zur V2, von den flackernden Bildern der ersten Fernsehübertragung bis zum funktionierenden Fernsehstudio, vom Abakus bis zum Computer. Geschichten, die Geschichte wurden.

**Studiozeit. Die Spur der Zahlen – Kultur-  
geschichtliches zur Mathematik**Donnerstag, 23. Januar 2003,  
20.10 Uhr, Deutschlandfunk

Zahlen lügen nicht. Mathematische Beweise sind eindeutig.  $1 + 1$  ist für immer 2. Genau deshalb erscheint „Mathe“ als ferner Ort weltentrückter Theoretiker und kann unmöglich etwas zu tun haben mit der Lebenswelt und deren kreativen Möglichkeiten kultureller Entfaltung. Heute fragt auch die Forschung jenseits der Mathematik nach den kulturellen Wurzeln der Zahl. Sind hier Symbole „erfunden“ worden? Wie war das Verhältnis der Zahl gegenüber Bild, Schrift oder Klang durch die Zeiten? Und was wissen Erzählungen vom „Zählen“? *caba*



„Und wer wird nun König? – Blauer Engel zelebriert das Urteil des Paris anlässlich der Einweihung des wiederaufgebauten Stadtschlusses in Berlin-Mitte“ hat Matthias Koeppel sein 150 mal 200 cm großes Ölgemälde aus dem Jahr 2001 genannt. Es ist im Original neben vielen anderen Koeppelschen Kunstwerken in der Ausstellung „Berlin ist immer im Werden – Malerei wird Zeitgeschichte“ zu sehen. Das „Haus am Waldsee“ widmet dem Maler und TU-Professor anlässlich seines 65. Geburtstags diese Retrospektive seines Schaffens, die noch bis zum 16. Februar zu sehen ist. In der „Langen Nacht der Museen“, am 1. Februar 2003, werden Berlin-Chansons sowie Lesungen dort zu hören sein, und Matthias Koeppel wird die Gäste selbst durch die Ausstellung führen. Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30, Zehlendorf. Tel.: 63 21 52 34

## Gremien

**Akademischer Senat**

jeweils 14.15 Uhr  
TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,  
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
15. Januar 2003  
12. Februar 2003  
12. März 2003 (Ferriensenat)  
23. April 2003  
14. Mai 2003  
4. Juni 2003  
25. Juni 2003  
16. Juli 2003

**Sprechstunden des Präsidenten der TU  
Berlin (nur für Hochschulmitgliedern):**

14. 1. 2003, 11. 2. 2003,  
jeweils 14 bis 15 Uhr.  
Bitte eine Woche vorher schriftlich  
anmelden.

**Kuratorium**

jeweils 9.00 Uhr  
TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,  
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
2. Juli 2003  
17. Dezember 2003

**Hauptkommission**

jeweils 9.00 Uhr  
TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,  
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
7. Mai 2003  
18. Juni 2003  
3. Dezember 2003  
*Zusatztermine, soweit erforderlich:*  
25. Juni 2003  
10. Dezember 2003

## Unikraut

Im Rahmen der Antifaschistischen Aktionswochen veranstaltet die studentische Gruppe „unikraut“ einen Filmabend und eine Diskussionsrunde:

Dienstag, 28. Januar 2003, 20 Uhr  
„Filme über Rassismus“ mit anschließender  
DiskussionIm „A 6“, Adalbertstraße 6, 10999  
Berlin

Mittwoch, 5. Februar 2003, 15 Uhr

„Strategien gegen Antisemitismus“  
Diskussion, AStA Villa der TU Berlin,  
Rudi-Dutschke-Saal

In einer offenen Runde werden Vorschläge erarbeitet, wie der wieder aufkeimende Antisemitismus in Deutschland bekämpft werden kann.

Die Veranstaltung findet im Rahmen einer „Zukunftswerkstatt“ statt.  
www.unikraut.de.vu



Noch bis zum 11. Februar sind in der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin Skulpturen der Bildhauerin Emerita Pansowová zu sehen. Die in der Tschechoslowakei geborene Künstlerin war Meisterschülerin bei L. Engelhardt an der Akademie der Künste. Ort: Mathematikgebäude, TU Berlin, Straße des 17. Juni 136

## RCDS

**Stipendien und Studienfördermöglichkeiten:** Vortrag und Diskussion mit erfahrenen Stipendiaten und individueller Stipendienberatung für nationale wie internationale Stipendien. Angesprochen sind Studierende aller Fachrichtungen, insbesondere der journalistische Nachwuchs sowie Politologen.  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 3027  
Zeit: Mi., 15. 1. 2003, 16.00 Uhr  
Veranstalter: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. mit Unterstützung des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS)  
www.kas.de

## Preise und Stipendien

**Fulbright-Reisestipendien**

Wer im Studienjahr 2003/04 an einer Hochschule in den USA studieren möchte, kann sich jetzt um ein Fulbright-Reisestipendium bewerben. Die Leistungen umfassen die Flugreisekosten, eine Kranken-/Unfallversicherung, die Teilnahme an einem zweitägigen Vorbereitungsseminar, die gebührenfreie Visabeantragung und die Teilnahme an Tagungsveranstaltungen für internationale Fulbright-Stipendiatinnen und -Stipendiaten in den USA. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. Januar 2003.  
www.fulbright.de

**Wissenschaftspreis**

Die Plansecur-Stiftung schreibt 2003 zum dritten Mal ihren Wissenschaftspreis aus. Der Preis ist mit 10 000 Euro dotiert und wird für Arbeiten vergeben, die sich mit einem Thema aus den Gebieten Unternehmensleitbilder, partizipatorische Unternehmensführung, Produktverantwortung im Kontext ökonomischer, ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit oder mit der Herausforderung der Globalisierung des Wirtschaftslebens befassen. Die Unterlagen sollen bis zum 28. Februar 2003 an die Plansecur-Stiftung, Erika Bull, Druselstr. 150, 34131 Kassel, gesendet werden.  
0561/9 35 51 85  
info@plansecur-stiftung

**InnoNet-Ideenwettbewerb**

Mit dem Programm „InnoNet – Förderung von innovativen Netzwerken“ unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) den Aufbau von Koope-

## Preise und Stipendien

**Medvantis Forschungspreis**

Der Medvantis Forschungspreis wird von der Medvantis Medical Services GmbH vergeben. Er zeichnet wissenschaftliche und anwendungsorientierte Arbeiten aus, die einen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung des Gesundheitswesens leisten. Der Preis ist in fünf Themenfelder aufgeteilt: „Disease Management Programme“, „Prävention und Screening im Gesundheitswesen“, „Health Risk Assessment“, „Integrierte Versorgung im und durch das Krankenhaus“ und „New Approaches in Public Health“. Das Preisgeld beläuft sich auf insgesamt 130 000 Euro.  
www.medvantis.de

**Technik und Verantwortung**

Der Preis der Francke'schen Stiftung 2003 in Höhe von 3000 Euro soll dieses Jahr für eine herausragende Dissertation vergeben werden, die das geistes- und sozialwissenschaftliche Denken mit dem des natur- und technikwissenschaftlichen verknüpft. Angesichts globaler Probleme sollen dabei die Sichtweisen, Methoden und Resultate der einen Seite in analytischer, kritischer

**Veranstaltungen**

20. Januar 2003  
**Motorenentwicklung – Maybachmotor**  
Interdisziplinärer Workshop im DaimlerChrysler Werk Berlin-Marienfelde  
Ort: TU Berlin, Physik-Neubau, Raum P-N 203, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin  
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr  
Kontakt: Dipl.-Ing. Oliver Reichel, 314-2 51 73, Fax: -2 16 09, cww@ww.tu-berlin.de  
www.organisation.tu-berlin.de/cww

30. Januar 2003  
**Verleihung des Erwin-Stephan-Preises**  
Preisverleihungen an Absolventen/innen der Technischen Universität Berlin  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1036, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
Zeit: 15.00 Uhr  
Kontakt: Dr. Patrick Thurian, 314-2 40 40, oder Pressestelle, 314-2 29 19/-2 39 22

Montag, 3. Februar 2003  
Nachkriegsarchitektur in Köln – Nierentisch und rechter Winkel in der heimlichen Hauptstadt von Trizonesien  
Dr. Ulrich Krings, Stadtkonservator, Köln  
Vortrag über Aspekte der Nachkriegsmo-

derne in Westdeutschland  
Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Hörsaal A 053, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
Zeit: 20.15 Uhr  
Kontakt: Dr. Hans-Dieter Naegelke, 314-7 96 94, Fax: -7 96 96

20. Januar 2003  
**Zwischen Heimatstil und International Style – Stuttgarter (Wieder-)Aufbau in den späten 40er und 50er Jahren**  
Dr. Gilbert Lupfer, Dresden  
Vortrag über Aspekte der Nachkriegsmo-

derne in Westdeutschland  
Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Hörsaal A 053, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
Zeit: 20.15 Uhr  
Kontakt: Dr. Hans-Dieter Naegelke, 314-7 96 94, Fax: -7 96 96

derne in Westdeutschland  
Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Hörsaal A 053, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
Zeit: 20.15 Uhr  
Kontakt: Dr. Hans-Dieter Naegelke, 314-7 96 94, Fax: -7 96 96

derne in Westdeutschland  
Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Hörsaal A 053, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
Zeit: 20.15 Uhr  
Kontakt: Dr. Hans-Dieter Naegelke, 314-7 96 94, Fax: -7 96 96

derne in Westdeutschland  
Ort: TU Berlin, Architekturgebäude, Hörsaal A 053, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
Zeit: 20.15 Uhr  
Kontakt: Dr. Hans-Dieter Naegelke, 314-7 96 94, Fax: -7 96 96

und problemlösender Absicht auf die andere Seite bezogen werden. Es sollen Fragen zum Verhältnis von Technik und Verantwortung, von Verträglichkeit der Technikentwicklung oder bestimmter Techniken mit industriellen, sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, Normen und Werten und der geistigen Durchdringung technischer Gegenwartsprobleme behandelt werden. Die Dissertation kann allen Fachrichtungen entstammen und soll in deutscher Sprache abgefasst sein, der Abschluss nicht länger als drei Jahre zurückliegen. Der Preis wird voraussichtlich am Ende des Sommersemesters 2003 durch die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin vergeben. Die Dissertationen müssen bis zum 28. Februar 2003 an folgende Adresse eingereicht werden: TU Berlin, Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V., Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin

**Japan-Forschung**

Mit dem gemeinsam von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und den Humboldt-Vereinigungen in Japan eingerichteten Programm sollen deutsche Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bis zum Alter von 32 Jahren gefördert werden. Das Stipendium richtet sich an Doktorandinnen und Doktoranden, die japanbezogene Forschungen durchführen, und sollte vorzugsweise für eine Forschungsreise nach Japan verwendet werden. Das Programm soll der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und Deutschland dienen. Weitere Informationen erteilt Ihnen Christina Tschorr, Auswahlabteilung.  
select@avh.de

**Ringvorlesung**

**Miniaturisierung – die Technologie für Produkte von Morgen**  
Siebenstellige Vorlesungsreihe aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des IZM Berlin im Jahre 2003 (bis 18. 2. jeweils dienstags)

**Einführung und Moderation:** Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. H. G. Wagemann, Technische Universität Berlin, Institut für Hochfrequenz- und Halbleiter-Systemtechnologien/IHH  
Ort: TU-Hauptgebäude, Hörsaal H 1058, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
Zeit: jeweils 16.00 bis 18.00 Uhr  
Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Dr. E. h. H. Reichl, -31 23, reichl@izm.fraunhofer.de, Dr.-Ing. K.-D. Lang, IZM/FhG, 63 92-81 79, Fax: -81 62, kdlang@izm.fraunhofer.de

Die einzelnen Themen finden Sie im Veranstaltungskalender und im Internet (siehe nebenstehenden Kasten)

## Personalien

**Honorarprofessur –  
verliehen**

Dr. rer. nat. Bernhard Schölkopf, Direktor Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, für das Fachgebiet Maschinelles Lernen in der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der TU Berlin, zum 16. Oktober 2002.

**Lehrbefugnis –  
verliehen**

Dr. Ulrike Gleixner, zuletzt als wissenschaftliche Assistentin an der TU Berlin tätig, für das Fachgebiet Neuere Geschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 23. Oktober 2002.

## Impressum

**Herausgeber:** Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/

**Chefredaktion:** Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt)

**Layout:** Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner

**Fotos TU-Pressestelle:** Elke Weiß

**WWW-Präsentation:** Ulrike Schaefer

**Gesamtherstellung:** deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0

**Anzeigenverwaltung:** connecticum nitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, info@connecticum.de, Tel. 85 96 20 05

**Vertrieb:** Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19  
Auflage: 13 000

**Erscheinungsweise:** monatlich, neunmal im Jahr. 18. Jahrgang

**Redaktionsschluss:** siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u.Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

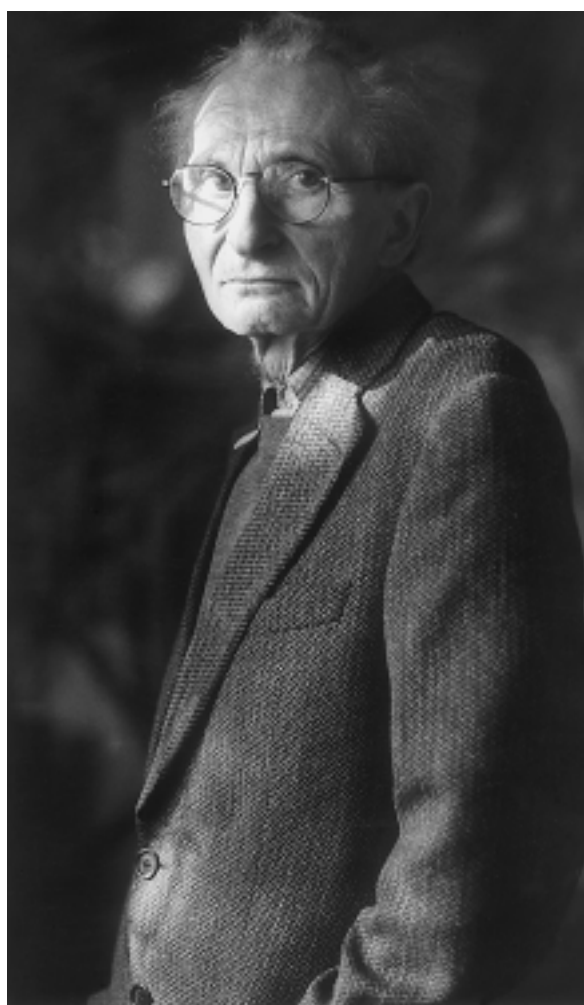
## DAMALS

Noch in den Fünfzigerjahren war zur Regulierung des Verkehrs vor dem Bahnhof Zoologischer Garten in Charlottenburg, unweit der TU Berlin, nur ein einziger Verkehrspolizist notwendig. Ampeln waren überflüssig, weitgehend unbekannt und außerdem zu teuer. Dieses hohe Amt hatte schon seit Menschengedenken, genauer seit Dezember 1902, ein uniformierter Staatsdiener inne. Fast genau vor hundert Jahren regelte nämlich in Berlin erstmals ein Verkehrspolizist den zunehmenden Verkehr. Ein neuer Berufsweig war geboren. Auch 60 Jahre später wurden die Bediensteten der Amtsstuben tätig; sie genehmigten den Bau eines anderen Wunderwerks der Technik, das schon bald darauf in die öffentliche Diskussion geriet: das erste deutsche Atomkraftwerk an der Donau. Der Nutzen einer solchen Anlage war voraussehbar, die Gefahren jedoch noch nicht ausdiskutiert. Der gute Nutzen desjenigen, der vor genau 20 Jahren zum Mann des Jahres gewählt wurde, ist bis heute jedoch unbestritten. Das TIME Magazine erhob im Dezember 1982 den Computer zum „Man of the Year“. Das war weitsichtig, immerhin begleitet dieser gute Kumpel heute Millionen Menschen weltweit. Die Blattmacher sahen damals ohnehin vieles, das anderen Menschen verborgen blieb: zum Beispiel, dass der Computer ein Mann ist. pp

## Moderne Poesie für die Welt der Technik

Professor Walter Höllerer zum 80. Geburtstag

Vor 50 Jahren betrat plötzlich ein junger Autor aus Bayern die literarische Szene in Deutschland, der das poetische Schaffen der folgenden Jahrzehnte weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus revolutionieren und mitbestimmen sollte: Walter Höllerer brachte seinen ersten Gedichtband „Der andere Gast“ heraus, eine experimentelle Lyrik der Nachkriegsliteratur, die den etablierten Literaturbetrieb aufhorchen ließ. Er war Literat und Literaturkritiker für die Welt, für die TU Berlin war er noch mehr. Walter Höllerer war einer derjenigen, der den Geist zum Leben erweckte, den die Technische Universität Berlin sich bei ihrer Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Fahne geschrieben hatte: die Durchdringung der Natur- und Technikwissenschaften mit den Geisteswissenschaften. Mehr als drei Jahrzehnte lang tat Höllerer genau dies: Während die Welt ihn



verehrte als Gründungsdirektor des Literarischen Colloquiums Berlin, als Herausgeber der Zeitschriften „Akzente“ und „Sprache im technischen Zeitalter“, als Mitglied der „Gruppe 47“ und als Gestalter des literarischen Lebens in Berlin, Deutschland und Europa, arbeitete er an der TU Berlin als Professor: Deutsche Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft waren seine Fächer. Er konfrontierte die angehenden Technikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit der avantgardistischen Literaturszene. Auftritte bekannter internationaler Autoren in der Technischen Universität gingen auf seine Initiative zurück, bei Kooperationen internationaler linguistischer und technischer Institute hielt er die Fäden in der Hand. Die Technische Universität Berlin hat ihrem ehemaligen Professor viel zu danken. Am 19. Dezember feierte Walter Höllerer im Kreise seiner Familie und enger Freunde seinen 80. Geburtstag. pp

Patricia Pätzold

## BUCHTIPP

**TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Christian Hohlfeld ist Pressereferent im Presse- und Informationsreferat.**

„Fremde Schöpfung“, ein Wissenschaftsthiller von Ahlert Otteken, handelt von dem jungen und ehrgeizigen deutschen Wissenschaftler Simon, der an einem Forschungsinstitut in den USA kurz vor der Entschlüsselung des BSE-Virus steht. Nicht nur sein Chef und seine Kollegen, auch die Pharmaindustrie ist brennend an seinen Ergebnissen interessiert. Bevor Simon sie veröffentlicht kann, verschwinden die Unterlagen aus seinem Labor. Simons Verschwörungstheorie will niemandem glauben lassen. Bei einem Unfall im Genlabor passiert die Katastrophe: Ein gentechnisch veränderter BSE-Virus wird freigesetzt.

Der promovierte Biologe Otteken, der kurz nach der Vollendung des Buchs einer schweren Krankheit erlag, war selbst jahrelang als Wissenschaftler tätig – unter anderem in Göttingen, Maryland/USA und in Langen. Sein Romandebüt ist vor allem ein spannender Thriller, doch darüber hinaus zeigt er, was in der modernen Wissenschaft möglich ist – nicht nur in technischer Hinsicht. Die Klischees von ehrgeizigen Forschern, Datenklau und skrupellosen Pharmabösewichten mögen überzogen sein, aber das Buch macht deutlich, dass mögliche Gefahren durch Manipulationen an Krankheitserregern mehr als Romanphantasien sind.

Ahlert Otteken: *Fremde Schöpfung*, Medienhaus Rösmeier, 2001, ISBN 3-926294-10-8, 8,- €



Die Chemie stimmt: Der erste Kuss des Jahres 2003 dauerte exakt 15 Sekunden



Genau 15 Sekunden lang durfte der Kuss dauern. Ein australisches Pärchen hatte sich in der Silvesternacht vor dem Brandenburger Tor am besten im Griff und erhielt eine Prä-

staltungen und 750 000 Besuchern bislang erfolgreichsten Wissenschaftsjahr, initiierten Bundesbildungsministerium, „Wissenschaft im Dialog“ und die deutschen Chemieorganisationen

## Küssen, Zaubern, Experimentieren

Im Zentrum des Wissenschaftsjahres 2003 steht die Chemie

mie von 1000 Euro für ihren 15-Sekunden-Kuss. Er sollte als Auftakt für das „Jahr der Chemie“ die Wirkung des Küssens auf den Körper plastisch vor Augen führen. Nach den Jahren der Physik (2000), der Lebenswissenschaften (2001) und der Geowissenschaften (2002), dem mit mehr als 2500 Ver-

anstaltungen und 750 000 Besuchern bislang erfolgreichsten Wissenschaftsjahr, initiierten Bundesbildungsministerium, „Wissenschaft im Dialog“ und die deutschen Chemieorganisationen nun für 2003 das „Jahr der Chemie“. In Berlin wird es losgehen mit einer Erlebnis-Ausstellung namens „Der Kuss – Magie und Chemie – Unser Körper, Gesundheit und Ernährung“. Multimedia-Vorführungen, Vorträge und Mitmach-Experimente zeigen, warum Küssen gesund ist, fit macht und was das alles mit Chemie zu tun hat. Im Rahmen dieser Ausstellung vom 30. Januar bis 9. Februar 2003 (Ort: Unter den Linden 74) werden auch TU-Wissenschaftler interessante Einblicke in ihre Arbeiten rund um die Chemie des Alltags gewähren: Am Mittwoch, dem 5. 2.: Prof. Dr. Lothar W. Kroh: „Lebensmitteltoxikologie“ (14 Uhr), Dr. Thomas Heberer: „Arzneimittel im Trinkwasser“ (14.30

Uhr), Dr. Jörg-Thomas Mörsel: „Functional Food“ (15 Uhr).

Am Donnerstag, dem 6. 2.: Dr. Dirk Walter: „Farbpigmente“ (14 Uhr), Prof. Dr. Jörn Müller: „Kunst & Chemie – Verfahren zur Prüfung von Herkunft & Echtheit von Kunstgegenständen“ (15 Uhr).

Die Wissenschaftsjahre sollen die aktuelle Forschung für die Öffentlichkeit transparenter machen und einen lebendigen Dialog fördern. Wer über das Jahr der Chemie und weitere Veranstaltungen auf dem Laufenden bleiben möchte, findet auf einer eigens eingerichteten Website alle aktuellen Informationen. pp

➔ [www.jahr-der-chemie.de](http://www.jahr-der-chemie.de)

## „Höchste Eisenbahn“

Die Theaterwissenschaftlerinnen Maike Schaaberg und Ariane Wendland haben die temporeiche „Revue“ des Polit-Kabarets aus dem Jahr 1932 von Friedrich Holländer rekonstruiert. Am 17. und 18. Januar 2003, 20 Uhr, im Theater Schmales Handtuch (Alte Feuerwache, Marchlewskistr. 6, Berlin-Friedrichshain), am 23., 24., 25. Januar, 20.30 Uhr, im „Charlotten“, Droysenstr. 1, Berlin-Charlottenburg

☎ 030/43 72 33 69  
➔ [www.artdeshauses.de](http://www.artdeshauses.de)

## Gesucht und gefunden

## Wanted!

Vielleicht gehören Sie ja zu den gesuchten Kommilitoninnen und Kommilitonen? Haben Sie Interesse, sich zu melden? Dann nichts wie ans Telefon. Oder antworten Sie per Mail an die angegebenen Adressen.

Ich bin auf der Suche nach meinem ehemaligen Mitsudenten Dipl.-Ing. Wolfgang Pfeifer (Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen), Examen etwa 1957, Geburtsjahr etwa 1936. Bitte melden bei Dipl.-Ing. Peter Kindermann ☎ (07156) 69 59 ☉ [peter@kindermanns.de](mailto:peter@kindermanns.de)

Suche einen ehemaligen Studenten der TU Berlin. Name: Thomas Männer, studierte zwischen 1986 und 1997 Ich bin ein ehemaliger Mitschüler von ihm aus Köln, wohne aber jetzt in Chicago, USA. Kontakt: Markus Knipp ☉ [wppcc001@datacruz.com](mailto:wppcc001@datacruz.com)

Alumnus Dr. Joris Schröder starb Anfang der Neunzigerjahre. Ich kannte ihn aus Schulzeiten und aus dem Militär

und hätte gerne Informationen über ihn. Ich würde gerne mit seiner Witwe oder der Tochter Kontakt aufnehmen.

Kontakt Hans Philipps ☉ [evajph@worldnet.att.net](mailto:evajph@worldnet.att.net)

## Suche

Wir suchen gebrauchte Musikinstrumente (z.B. Gitarren, Blasinstrumente ...) für Kindermusikgruppen in verarmten, abgelegenen Indio-dörfern in den Bergen Südmexikos. Dort bauen Studenten der Architekturfakultät unter der Leitung von Frau Prof. Dipl.-Ing. Goetz seit 4 Jahren in den Semesterferien für die Einwohner gemeinnützige Häuser. Ein neues Projekt beginnt im Februar 2003.

Prof. Ingrid Goetz ☉ [Goetz@a.tu-berlin.de](mailto:Goetz@a.tu-berlin.de)  
Dr. Sabine Berten ☎ Tel.: 314-2 50 79 ☉ [sabine.berten@tu-berlin.de](mailto:sabine.berten@tu-berlin.de)

Weitere Angebote und Gesuche finden Sie im Internet:  
➔ [www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html](http://www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html)

## DAS ALLERLETZTE

## Prost Neujahr

Die Fressstrecke des Jahres zum Fest der Feste haben wir zurückgelegt, und mit einem leicht schlechten Gewissen blickt wie jedes Jahr so mancher auf die Waage und vor allem in die Gesundheitszeitschrift. Tatsächlich: Der Suchende wird fündig. Wir können auch 2003 dem Genuss frönen und ihn vor Kritikern, Zweiflern und den ewig Miesepetrigern als Großtat für die Gesundheit stilisieren. Dank richte sich an dieser Stelle nach Südfrankreich, genauer nach Montpellier. Dort kreierte man unter großen Mühen eine besondere Keltermethode für Weißwein; nicht etwa des Geschmacks wegen. Vielmehr hatte man schon seit Jahresfrist neidisch auf die Winzer des Roten geschickt, die schon längst ein glänzendes Geschäft mit den europäischen Hypochondern machten, nicht wenige an der Zahl. Der Rubel rollte besonders, seit bekannt geworden war, dass Rotwein vor Herzinfarkt und Schlaganfall schützte. Die Besitzer der weißen Traube hatten dem zu ihrem Leidwesen nur die – viel kleinere – Zahl von Intellektuellen entgegen zu setzen, vom einfachen Volk dadurch zu unterscheiden, dass sie nur trockenen

Weißwein trinken. Dankenswerterweise hatten einige Schlaumeier unter den Winzern ihren Weißwein zur Vortäuschung von Natursüße vor einigen Jahren mit Frostschutzmitteln versetzt, was den Herstellern von trockenen Weinen noch ein paar Kunden ins Netz und ein paar Scheine in die Kassen spülte. Und nun die bahnbrechende Entdeckung von haufenweise antioxidativen Inhaltsstoffen in einem neuen Chardonnay, die die Arterien vor Fettablagerungen und so den Organismus vor Herzkrankungen schützen sollen. Wer allerdings annimmt, das könnte auch positive Auswirkungen auf unser gebeuteltes Sozialversicherungssystem, vor allem auf die Krankenkassen haben, wird sich enttäuscht sehen. Der eingefleischte Hypochonder wird einen anderen Grund finden, die Wartezimmer der Ärzte zu blockieren, denn er wird weiterhin den neuen Handyklingelton des Nachbarn für einen Tinnitus halten oder für einen beginnenden Hörsturz. Doch wenigstens wird beim nächsten festlichen Braten auch der gesundheitsbewusste Gourmet endlich wieder zwischen Rot und Weiß wählen können. Na denn Prost! pp

## Fallobst

Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft:

„Das hat es noch nie gegeben: Es wird keine Tabus bei den Kürzungen geben.“

Ernst-Ludwig Winnacker, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft: „Welche Prioritäten setzt diese Gesellschaft?“

Arend Oetker, Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI):

„Weniger Forschungsausgaben bedeuten weniger neue Produkte, weniger Konkurrenzfähigkeit, weniger Wachstum, weniger Beschäftigung, weniger Gewinne.“

Derek Bok, ehemaliger Präsident der Universität Harvard:

„Wenn du denkst, Bildung ist zu teuer, versuche es mit Dummheit.“

## SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Februar  
Redaktionsschluss:

24. Januar 2003